MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
11 (1941)

334 (2.12.1941) Dienstag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-302513

Verlag und Schriftleitung Mannheim, R 3, Nr. 14-15 Fernruf-Sammel-Nr. 354 21 Erscheinungsweise: 7mal wöchentlich. Bezugspreis frei Haus: RM 2.00 einschl. Trägerlohn. - Einzelverkaufspreis: 10 Pfennig.

Hakenkreuzbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Für Anzeigenaufträge in bestimmten Ausgaben an bestimmten Plätzen und durch Fernruf kann keine Gewähr übernommen werden. Z. Z. gültige Anzeigenpreisliste Nr. 12. - Gerichtsstand Mannheim.

Dienstag-Ausgabe | 11. Jahrgang | Nummer 334 | Mannheim, 2. Dezember 1941

Britische Einflugverluste auf 20 gestiegen

Schwerste sowjetische Verluste bei Rostow und Moskau / Anhaltende Kämpfe in Nordafrika

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 1. Dezember.

Die britischen Verluste bei ihren Angriffen gegen Wohnhäuser und Zivilisten in der Nacht zum Montag sind im Verhältnis zu den eingesetzten Flugzeugen wiederum außergewöhnlich groß. Die Briten mußten am Montag bereits um 15 Uhr zugeben, daß nach den in den Mittagsstunden vorliegenden Meldungen 19 englische Flugzeuge vermißt werden, während der OKW-Bericht nur von 15 gesprochen hatte, von denen 10 durch Einheiten der Kriegsmarine abgeschossen wurden. Eine Stunde später gab dann das englische Luftfahrtministerium bereits den Verlust von 20 Bombern zu und man hat allen Grund zu der Annahme, daß die wirklichen Verluste der Engländer noch größer sind, weil sie die auf der Nordsee niedergehenden Maschinen, deren Besatzungen gerettet werden konnten, erfahrungsgemäß nicht als vermißt anführen. Die Flak der deutschen Kriegsmarine hat also in der Nacht zum Montag ganze Arbeit geleistet und englische Bomber serienweise in die Nordsee geschickt.

Erneut hat das englische Volk am Montag aus diesem amtlichen Kommuniqué des englischen Luftfahrtministeriums erfahren müssen, daß auch in der Nacht die Einflüge in Deutschland alles andere als gefahrlos sind. Die Zeitungen haben auf der englischen Insel vom Informationsministerium die unangenehme Aufgabe bekommen, den Engländern klarzumachen, worum es auch jetzt und selbst in Afrika nicht möglich ist, billige Lorbeeren gegen die Achsenstreitkräfte zu pflücken. So hat beispielsweise die „Sunday Times" geschrieben: „Die Deutschen kämpfen sowohl in Afrika wie in der Sowjetunion mit äußerster Zähigkeit. Wir bitten unsere Leser noch einmal, den nationalen Fanatismus der Deutschen nicht zu unterschätzen." Vielleicht tun die Engländer gut daran und auch in manch anderer Beziehung, in militärischer wie in politischer, die Deutschen nicht zu unterschätzen. Im Augenblick toben drei große Kämpfe, in der Libyschen Wüste, bei Rostow und vor Moskau. Es versteht sich von selbst, daß, solange diese Schlachten andauern, darüber keine Einzelheiten gemeldet, insbesondere keine Orte genannt werden können. Aber aus dem OKW-Bericht vom Montag und dem italienischen Heeresbericht ersieht man nicht nur, daß südostwärts von Tobruk, wo bereits die erste große Panzerschlacht vor zehn Tagen getobt hat, ein neuer erbitterter Kampf entbrannt ist. Man kann auch feststellen, daß die deutschen und italienischen Truppen hier gleichermaßen dem Feind, der vor 14 Tagen bei Beginn der Offensive glaubte, leichtes Spiel zu haben, sehr schwere Schläge zufügten, die ihm unersetzbare Zeit raubten und seine Truppen und sein Material erheblich schwächten.

Bei Rostow scheinen die sowjetischen Massenangriffe einen doppelten Zweck erreichen zu sollen. Die Engländer haben stürmisch eine Offensive als Gegenstück zum Kampf in Afrika verlangt. Darüber hinaus steigt den Sowjets bei Moskau nunmehr das Wasser an den Hals, so daß sie durch die Zusammenziehung der aus dem Kaukasus herbeigeführten Armeereserven und der aus dem Fernen Osten eingetroffenen Divisionen einen Massenangriff unbekümmert um Verluste ins Werk setzten, um den mittleren Frontabschnitt zu entlasten. Dieses strategische Ziel werden die Bolschewisten nicht erreichen. Im Gegenteil: das deutsche Vordringen bei Moskau hält unvermindert an. Wesentliche deutsche Erfolge sind hier erzielt worden, so daß eine nordamerikanische Zeitung, die „New York Times", meint, daß „die deutschen Gewinne in den letzten Tagen überhaupt nicht überschätzt werden könnten". In Moskau hört man das deutsche Artilleriefeuer immer stärker, die äußersten Vorstädte sind von der Zivilbevölkerung geräumt. Aus den Notrufen der Sowjetregierung weiß jedermann in der Sowjetunion, daß Moskau nun im Begriff ist, Kampfgebiet zu werden.

Die Tragödie der in das deutsche Maschinengewehrfeuer und in den Hagel der deutschen Geschosse hineingejagten Sowjetdivisionen bei Rostow kann das Schicksal von Moskau auch nicht wenden, denn das Oberkommando der deutschen Wehrmacht hat im ganzen Verlauf dieses Krieges stets bewiesen, daß die deutsche militärische Führung Prestigeaktionen nicht unternimmt. Wir schlagen den Feind nach unseren Plänen und lassen uns nicht durch sowjetische Verzweiflungsaktionen das Gesetz des Handelns aus den Händen reißen.

Unterredung Göring – Pétain

Paris, 1. Dez. (Eig. Bericht)

Am 1. Dezember fand in Florentin-Vergigny zwischen Reichsmarschall Göring und Marschall Pétain eine längere Unterredung über die Deutschland und Frankreich interessierenden Fragen statt.

Marschall Pétain und Admiral Darlan reisten am Sonntagabend um 20 Uhr von Vichy zu der Besprechung in der besetzten Zone ab, wie „Havas" am Montag bekannt gab. In ihrem Sonderzug befanden sich keine weiteren Mitglieder der Regierung oder der Umgebung des Marschalls. Sogar der Sekretär des Staatschefs, General Laure, der sonst Pétain stets begleitet, verabschiedete sich diesmal am Bahnhof, wie auch der Protokollchef des Außenministeriums Beauferger, der immer bei allen diplomatischen Begegnungen zugegen ist, in Vichy zurückblieb.

„Schwerwiegende Unterschiede"

Neue Verhandlungen Roosevelt - Kurusu / Ausnahmezustand in Singapur

(Eigene Meldung des „HB")

Tokio, 1. Dezember.

Präsident Roosevelt hatte am Donnerstag nach seiner überraschenden Rückkehr von Warm Springs eine neue Unterredung mit dem japanischen Abgesandten Kurusu. Eine Verlautbarung des japanischen Ministerrats vom Montag gibt hierzu bekannt, daß sich das japanische Kabinett in seiner letzten Sitzung für eine Fortsetzung der amerikanisch-japanischen Verhandlungen bis zum letzten Augenblick entschieden habe, obwohl ihr bisheriger Verlauf tiefgehende Gegensätze aufzeigte. Eine zuständige Persönlichkeit gibt diesen Entschluß wie folgt bekannt: „Japan wird nach wie vor fortfahren, seine Besprechungen mit den USA bis zum letzten Augenblick durchzuführen. Der japanische Außenminister Shingenord Togo — so heißt es in einem Bericht von zuständiger japanischer Seite — erklärte in der Sondersitzung, daß sich im Laufe der japanisch-amerikanischen Besprechungen in Washington schwerwiegende Unterschiede in den Gesichtspunkten der beiden Nationen enthüllt hätten. Trotzdem sei die japanische Regierung im Interesse der Erhaltung des Friedens im pazifischen Raum entschlossen, die laufenden Verhandlungen mit den USA fortzusetzen."

Aus den südostasiatischen Zentren laufen jedoch ständig weitere Alarmmeldungen ein. So wurde am Montagvormittag nach einer Mitteilung des Londoner Nachrichtendienstes der Ausnahmezustand in Singapur erklärt und alle Angehörigen der freiwilligen Marinereserve und der freiwilligen Luftwaffereserve eingezogen. Diese Einziehung der Reservisten aller freiwilligen Verbände bedeutet nach englischer Darstellung die Anordnung der äußersten Vorsichtsmaßnahmen. Zugleich wurde bekannt, daß Konteradmiral Sir Tom Philip zum Oberkommandierenden der östlichen Flotte mit dem Rang des Kommandierenden Admirals für alle englischen Schiffe und Marineeinrichtungen in chinesischen Gewässern ernannt wurde. Als Chef des Stabes wurde dem neuen Oberkommandierenden Konteradmiral A. E. Palliser beigeordnet.

Die stärkste Beachtung findet im pazifischen Raum eine Rundfunkerklärung des philippinischen Präsidenten Quenzon, die außerordentlich starke Angriffe auf den amerikanischen Imperialismus und auf Roosevelt im besonderen enthielt. Die Spannungen im Fernen Osten haben, wie diese Rede deutlich macht, demnach auch politische Kreise erfaßt, die bisher als treue Trabanten der Rooseveltschen Politik gegolten haben.

„Wir können, müssen und werden siegen!"

Reichsminister Dr. Goebbels über den gegenwärtigen Stand des deutschen Freiheitskampfes

Berlin, 1. Dez. (HB-Funk)

Reichsminister Dr. Goebbels sprach Montagnachmittag in der Neuen Aula der Berliner Universität im Rahmen der deutschen Akademie zur Lage. Seine Zuhörerschaft bildete ein großer Kreis von geladenen Gästen aus Diplomatie, Regierung, Wehrmacht, Partei, Wirtschaft, Wissenschaft, Kunst, Kultur, aus der deutschen und ausländischen Presse sowie aus dem sonstigen öffentlichen Leben der Reichshauptstadt.

Der Redner schilderte mit bewußtem Verzicht auf dramatische Effekte den gegenwärtigen Stand des deutschen Freiheitskampfes, legte einige seiner Methoden klar und umriß seinen Ursprung und Sinn sowie seine festen Aussichten auf den Sieg. Kühl und sachlich sprach er Probleme an, griff er eine der oft erörterten Tagesfragen nach der anderen auf und hatte damit gerade vor diesem Zuhörerkreis den größten Erfolg.

Ausführlich sprach Dr. Goebbels über die Anwendung der Mittel der geistigen Kriegführung, die so alt ist, wie der Krieg selbst. Er sprach von den Perioden des Schweigens der deutschen Führung, die noch meist die Stunden vor großen Entscheidungen waren, und stellte fest, daß es uns manchmal vorteilhafter erschiene, den Engländern für den Augenblick den psychologischen Erfolg zu lassen, den materiellen Erfolg aber für uns zu behalten.

Der Minister erinnerte kurz an die historisch schlüssigen Beweise für die Angriffsabsichten der Sowjetunion und schilderte, wie die notwendigen Waffen hierfür unter dem bolschewistischen Zwang von den 180 Millionen Menschen geschmiedet wurden, die auf Grund des niedrigsten Lebensstandards in jenem riesigen Raum ein Rüstungsexperiment ermöglichten, dem wir auf die Dauer nichts Gleichwertiges hätten entgegenstellen können. Wir sind nur 90 Millionen, wir können angesichts des Lebensstandards unseres Volkes nicht über ein Vierteljahrhundert den Wohnungsbau einstellen, das Volk nur mit Rüben ernähren und jede Kultur abdrosseln, um einer solchen stets wachsenden Bedrohung standzuhalten.

Darüber hinaus wären wir, wenn wir den Stoß abgewartet hätten, nicht in der Lage gewesen, Reserven in Hülle und Fülle heranzuführen, um die vom bolschewistischen Wahnsinn aufgerissenen Lücken zu füllen. Wir würden, wenn die Sowjets mit roher Hand in den komplizierten Wirtschafts- und Agrarmechanismus unseres hochzivilisierten Landes hätten eingreifen können, in kürzester Frist zugrunde gegangen sein.

Der Minister wog nüchtern die Ergebnisse von zwei Jahren Krieg, schilderte den ganzen Umfang der wirtschaftlichen, politischen und militärischen Machtstellung des Reiches, stellte die Ergebnisse des Einsatzes der deutschen Waffen gegen Großbritannien dar und kam zu dem Ergebnis der Frage: Wie will England überhaupt siegen oder besser gesagt, wie will es nicht besiegt werden?

Dr. Goebbels stellte der Drohung aus USA die Tatsache gegenüber, daß wir fest, sicher und vollkommen unangreifbar auf unserem Kontinent sitzen. Die gegnerischen Stellungen dagegen werden von Woche zu Woche gefährdeter.

Der Minister gab dann einen Ueberblick über die Judenfrage, einer Frage, an die man nicht mit Sentimentalität herangehen darf, sondern in klarer Erkenntnis der geschichtlichen Schuld, die das Judentum auf sich lud.

In einem großen, zusammenfassenden Ueberblick schilderte Dr. Goebbels, wie der Anlaß eines Krieges niemals gleichzeitig auch seine Ursache zu sein braucht, und wie deshalb in dem aus Anlaß der Danziger Frage entstandenen gegenwärtigen Krieg unendlich viele, bisher offengebliebene Fragen unseres Erdteils zur Entscheidung gestellt wurden. „Die Chance, die die deutsche Nation heute besitzt, ist eine einmalige, aber auch ihre größte. Daran muß der Soldat denken, wenn er in die Schlacht zieht. Daran muß der Arbeiter denken, wenn er ans Werk geht, daran muß der Bauer denken, wenn er dem Acker das tägliche Brot für sein Volk abringt, daran muß der Ingenieur, der Wissenschaftler, der Beamte, der Arzt, der Künstler denken, wenn er der Nation an seinem Platze dient. Das muß unser Gebet am Morgen und am Abend sein. Wir können siegen, wir müssen siegen und wir werden siegen. Aber hat jemand geglaubt, daß uns die historische Aufgabe der Neuordnung eines Kontinents leicht und fast unverdient in den Schoß fallen würde? Die Geschichte verschenkt nichts, sie bietet alles nur an. Wer da nicht zugreift und festhält, wird alles verlieren. Es liegt an uns, ob uns dieser Krieg verflucht oder segnet. Er fordert das letzte von uns, aber er gibt uns auch alles, wessen wir für unsere nationale Zukunft bedürfen.

Wer von uns möchte, wenn er die Wahl hätte von dieser Zeit in eine andere, ruhigere, dafür aber auch inhaltslosere entlassen werden? Einmal werden auch unsere Sorgen und Nöte zu Ende sein und werden auch uns die Glocken das Ende des Krieges und den Sieg einläuten. Diese Stunde ist dann für uns alle der Preis. Jeder einzelne wird gewogen in seinen Handlungen und Unterlassungen und dann treten wir als Volk vor den Richterstuhl der Geschichte. In Demut, vor einem gewaltigen Schicksal, das uns aufgebürdet war und dessen wir Herr wurden, neigen wir unser Haupt, um den Lorbeer zu empfangen.

Teppaglia - sagt der Süden

Rom, 1. Dezember.

Man kann nicht behaupten, daß Winston an einem erdrückenden Reichtum von Einfällen leidet — gewiß nicht. Bisher vollzogen sich seine politischen und strategischen Erleuchtungen in dem etwas eintönigen Rhythmus: Anwerbung eines neuen Festlanddegens, Garantieversprechen, Niederlage des Festlanddegens, gebrochenes britisches Hilfsversprechen, gesalbte Totenklage und Anwerbung des nächsten Esels, der bereit war, seine Haut für England zum Markt zu tragen.

Gelegentlich wurde diese Grundmelodie schrill durchbrochen durch einen zweiten Rhythmus folgender Tongebung: geheimnisvolle Drohungen, aufgeregte Hinweise auf Englands Macht, Landung — dann Hinauswurf und schrille Klage...

Nun auf einmal ist Winston etwas Neues eingefallen. Die Zahl seiner Verbrechen an der menschlichen Kultur ist noch nicht voll. Gewiß — er hat die Franzosen und Norweger verraten, die Holländer und Belgier, die Polen und Serben, die Griechen und die Völker der Sowjetunion in den Krieg gehetzt und Hunderttausende „zur Strecke gebracht" in seinem „kleinen reizenden Krieg". Er hat Potsdam bombardieren lassen und Goethes Gartenhaus in Weimar, Krankenhäuser und Kinderheime, Kirchen und Friedhöfe — die Säuglinge und die Toten im Grab hat er mit Bomben angegriffen.

Es ist ihm noch nicht genug. Er hat jetzt im Unterhaus wieder getönt, er werde gar kein Bedenken tragen, auch Rom zu bombardieren...

„Critica Fascista" erwidert dem Brandstifter: „Wir wissen nicht, welche besonderen Ziele mit diesen Drohungen verfolgt werden. In jedem Fall beweisen sie, daß wirklich der Feind unfähig ist, die wirklichen Empfindungen des italienischen Volkes zu verstehen und einzuschätzen. Mit der Inaussichtstellung eines Bombardements von Rom wollen jene Engländer, Juden und anglikanischen Pfaffen sich einen großen psychologischen Eindruck, einen Schlag in das Gesicht des italienischen Volkes leisten, der dann endlich jenen Zusammenbruch bringen soll, den sie seit anderthalb Jahren erwarten. Die Hoffnung muß so heftig sein, daß ihnen das bezeichnende Verbrechen an der westlichen Zivilisation, das ein solches Unternehmen darstellt, nebensächlich erscheint. Denn daran kann man nicht zweifeln — jede Bombe hätte tausend und aber tausend unvergleichliche Ziele — übrigens Zeugnisse einer Kultur, die ganz unzerstörbar ist, bereichert im Laufe der Jahrtausende durch eine universale Liebe. Dabei würden die neuesten Barbaren im viermotorigen Bomber, wenn sie sich unterstehen sollten, Rom anzugreifen, einen Empfang bekommen, der ihrer Gemeinheit entsprechen würde, und man kann mehr als beruhigt sein, daß das einzige Resultat, das sie erreichen würden, darin bestände, der Nachwelt und ihrer Verfluchung das wahre Bild britischer Kultur zu zeigen, damit jeder begreift, warum diese aus Europa hinausgeschmissen gehört. Was aber die innere Front Italiens angeht, so würde das Ergebnis sein, daß selbst die Halbwüchsigen und die Frauen wenigstens ein Messer verlangen würden, um sich auf die englischen Bestien zu stürzen."

Das ist deutlich — das ist aber auch verständlich aus der Situation, die sich seit einigen Wochen in Italien entwickelt hat. Nacht für Nacht greifen die englischen Bomber die Städte des Südens an — einmal Neapel, dann Brindisi, dann Palermo — bald diese, bald jene Stadt des italienischen Südens.

Nun ist einmal gewiß Süditalien ein nützlicher, wichtiger, militärisch bedeutsamer Aufmarsch- und Nachschubraum für den Kampf der italienischen und deutschen Truppen in Libyen. Süditalien ist geopolitisch wichtig, seine Sperrstellung im Mittelmeer gibt der italienischen Flotte manche gute Operationsmöglichkeit. Aber die Engländer haben — sie geben es auch selber zu — mit diesen unablässigen Angriffen auf Süditalien noch ein anderes Ziel — und das eben ist Winstons neue, „große" Idee.

Er möchte, nachdem der anfängliche Plan, Italien „aus der Achse herauszuhauen", nicht geglückt ist, etwas Aehnliches versuchen — nämlich Süditalien aus Italien herauszuhauen.

Man muß, wenn man englische Politik verstehen will, immer von der See zum Festland hinüberdenken. Alle englischen politischen Ideen verstehen sich nur vom Schiffsbord aus. Da aber ist es ein uralter britischer Grundsatz, daß jede Küste „klein gemacht" werden muß, je zersplitterter, je mehr in kleine Staaten zerrissen sie ist — um so besser für England, denn dann kann sie keine Seemacht entwickeln.

Mit der Entwicklung der modernen Flugwaffe, der Erwerbung der „Quarta Sponda", der „Vierten Küste", d. h. Libyens, durch Italien erschien England die Gefahr, daß Italien quer das Mittelmeer sperren könne, wieder allzu sehr gewachsen. Das ist in der Tat in diesem Kriege eingetreten. Englands Politik hat sich — nachdem alle Lockungen Italien gegenüber vergeblich geblieben sind, nunmehr darauf eingestellt, Italien wenn möglich zu beseitigen. Die Vernichtung der deutschen Einheit ist ein offen ausgesprochenes Kriegsziel der Briten; die Vernichtung der italienischen Einheit wird als Ziel nicht so offen ausgesprochen — aber um so energischer betrieben.

MARCHIVUM

Zu diesem Zwecke soll der Süden knochenweich gemacht werden. Seine Bevölkerung soll durch die Fliegerangriffe nervös gemacht werden. Die Kenntnis der Engländer von der Seele anderer Völker war stets gering — in Wirklichkeit sind sie alle vom Standpunkt des englischen Hochmutes aus nicht als „Natives", d. h. „Eingeborene", ob es sich nun um Italiener, Franzosen, Aegypter, Deutsche, Afghanen oder Argentinier handelt. Man hat in England ein gewisses fertiges Klischee dieser Völker — und danach stellt man ihre Behandlung ein. Nach dem fertigen britischen Klischee steht von den Süditalienern fest, daß sie z. B. kein rohes Beefsteak essen — also müssen sie schlapp sein. Sie boxen nicht und spielen kaum Fußball — ein weitere Beweis für ihre Schlappheit. In ihren Kirchen sieht es bunt aus — also sind sie halbafrikanisch; ihre Lieder handeln meist von Liebe — also sind sie sinnlich und faul. Sie singen bei der Arbeit — in England singt man nur in der Kirche oder wenn man betrunken ist —, also sind sie nicht ernstzunehmen. Solchem Volk muß man nur den britischen Herrn zeigen — schon kuscht es und unterwirft sich. Buchstäblich, so ist die britische Psychologie!

In Wirklichkeit haben die britischen Fliegerangriffe, denen auch eine ganze Anzahl Frauen und Kinder zum Opfer gefallen sind, in Süditalien gerade das Gegenteil von dem ausgelöst, was die Briten beabsichtigten — nämlich kochende Wut. Wir Deutsche kennen das Volk des Südens einigermaßen besser — schließlich haben die Hohenstaufen lange in Süditalien regiert, einige von ihnen liegen im Dom zu Palermo begraben, auch haben wir uns intensiver mit der Seele dieser Menschen der schönen italienischen Erde beschäftigt. Der Süden Italiens ist sicher traditioneller, wirtschaftlich langsamer, rückständiger als der Norden, obwohl der Faschismus vieles getan hat, um ihn industriell und landwirtschaftlich zu modernisieren. Er hat aber sehr alte, ritterliche Züge. Der Süden Italiens ist garnicht so unkämpferisch, wie ihn die englische Propaganda gern haben möchte; schließlich hat Kaiser Friedrich II., der Hohenstaufe, ja in alle Feldzüge seine sizilianische Ritterschaft gesandt, weil er ihren kriegerischen Wert wohl kannte, und war der Süden nicht zufällig jahrhundertelang die Heimat der Briganti, der Ausgangspunkt der Carbonari — und auch in den letzten Kriegen Italiens gibt es zahlreiche Beispiele ausgezeichneter Haltung gerade süditalienischer Verbände, Sizilianer, Pugliesen, Calabresen.

Es sind natürlich Menschen des Mittelmeeres, mehr als der stärker nordisch durchsetzte Lombarde, Piemontese und Venezianer. Auch ihre Tapferkeit trägt mediterrane Züge, d. h. sie ist größer in der zähen Verteidigung als im Angriff, ist explosiver als bei dem mehr systematisch vorgehenden Deutschen, aber sie kann, wenn sie gereizt wird, großartiger Leistungen fähig sein. Nichts aber reizt dieses alte, schlichte, traditionelle und ritterliche Volkstum so sehr wie nächtliche Angriffe auf Frauen und Kinder. Da erwacht in ihm der ritterliche Mensch — immerhin haben auch in den bösesten Jahrhunderten des „Brigantaggio" im Süden die schlimmsten Briganti nie ihre Hand an Frauen und Kinder gelegt; die Ueberzeugung, daß Kind und Frau Frieden haben, sitzt fest im einfachen Volk Italiens. Wer diese angreift, wer die Häuser der friedlichen Bevölkerung nachts bombardiert, ist in den Augen des Volkes einfach ein Lump. „Warum kämpfen diese britischen Flieger nicht an der Front gegen unsere Soldaten? Warum stehlen sie sich bei Nacht nach Italien hinein, um gegen Frauen und Kinder Krieg zu führen?" — Aehnliche Fragen, ganz naiv gestellt, kommen immer wieder aus dem einfachen Volk des Südens, dessen Urteil über die Engländer dann rasch fertig ist: „teppaglia" — „Pack"!

England möchte das Ergebnis des Risorgimento rückgängig machen, die Einheit Italiens zerstören, den Süden brechen — es erreicht das Gegenteil, es erweckt ganz urtümliche seelische Kräfte der Abwehr eines Volkstums, dessen moralische Kraft es im typischen britischen Dünkel unterschätzt hatte. Auch der Süden Italiens steht fest, in Zorn, in Haß, in glühender Feindschaft gegen die Briten. Wahrscheinlich wird sich noch viele Jahre, wenn dieser Krieg einmal zu Ende ist, etwa in Neapel oder Palermo kein Engländer mehr blicken lassen dürfen. Die englischen Kindermörder haben an den Geist der Vendetta gerührt — und der sitzt im Süden doch recht tief.

Prof. Dr. Joh. von Leers.

29 Millionen für das Kriegs-WHW

Berlin, 1. Dez. (HB-Funk)

Das vorläufige Ergebnis der 3. Reichsstraßensammlung am 15. und 16. November 1941 mit 29 638 598.37 RM beweist, daß sich das deutsche Volk die Mahnung des Führers zu Herzen genommen hat. Sammler und Sammlerinnen der DAF haben durch die Opferfreudigkeit der Heimat gegenüber der gleichen Sammlung des Vorjahres eine Steigerung von 20 300 476.98 RM um 9 338 121.39 RM = 46 Prozent auf 29 638 598.37 RM erzielt, die Sammlern und Spendern in gleicher Weise zur Ehre gereicht.

Das gewaltige Ergebnis zeigt erneut den unerschütterlichen Glauben des deutschen Volkes an den Sieg seiner tapferen Söhne und die unlösbare Opfergemeinschaft zwischen Front und Heimat.

Flugzeug ohne Propeller

Rom, 1. Dez. (Eig. Dienst)

Das von den italienischen Caproni-Werken nach den Plänen des Ingenieurs Camini konstruierte Flugzeug ohne Propeller hat am Sonntag seinen ersten längeren Flugerfolg bestanden. Es legte die 474 Kilometer lange Strecke Mailand—Rom in 2 Stunden 16 Minuten zurück, was einer Stundengeschwindigkeit von 209,4 Kilometer entspricht.

Nach den in der italienischen Presse veröffentlichten Aufnahmen und Beschreibungen handelt es sich um eine Eindeckermaschine, die an Stelle der Luftschraube die Oeffnung eines durch den ganzen Flugzeugrumpf laufenden Saugkanals aufweist. Der Vorteil der Konstruktion wird in der Ausnützung der Motorwärme bestehen.

Die „Seeschlacht" in der Libyschen Wüste

Nach 3 Wochen Kampf in Nordafrika / Die Kriegsformen in der Kalksteppe / Kampf in tiefen Zonen

Berlin, 1. Dezember

Die Schlacht in der Libyschen Wüste tobt nun die dritte Woche. Offensichtlich haben die Engländer inzwischen ihre durcheinandergeworfenen Verbände neu gruppiert und Verstärkungen an Material und Mannschaften herangeholt, um zum Neuangriff, insbesondere auf dem großen Schlachtfeld südöstlich von Tobruk vorzugehen. Am 25. November und den darauffolgenden Tagen sprach man in Londoner amtlichen Berichten davon, daß infolge der schweren Verluste an Panzern eine solche Neuorganisation jetzt vorgenommen werden müßte. Im jetzigen Augenblick, wo die Entscheidung noch nicht gefallen ist, kann man den Ablauf der Kämpfe im einzelnen noch nicht überblicken, es ist vor allem auch nicht angebracht, sich den Fehler der Engländer zu eigen zu machen, voreilig über den möglichen Ausgang zu orakeln und überhaupt Schlüsse ziehen zu wollen, deren Voraussetzungen noch nicht gegeben sind. Aber aus dem OKW-Bericht und dem italienischen Heeresbericht läßt sich auch über die militärische Seite dieser im wesentlichen aus politischen Motiven gewonnenen englischen Offensive dennoch schon ein Bild, wenn auch in groben Umrissen zeichnen, insbesondere von den einzigartigen Voraussetzungen, die die Wüste für diesen Kampf bildet.

Zunächst zum Politischen: Die Vertreibung der Engländer aus der Cyrenaika durch General Rommel im März war den Engländern ein besonders schmerzliches Erlebnis, gerade weil sie vorher ihren General Wavell zum „Napoleon der Wüste" emporgelobt hatten. Das englische Selbstbewußtsein erhielt einen heftigen Stoß, das englische Prestige im Orient litt außerdem erheblich. Schon die ersten englischen Offensiven blieben militärisch gesehen stümperhaft, weil sie von der politischen Voraussetzung ausgingen, daß dieser Landkrieg verbunden mit Luftangriffen gegen italienische Städte und ein Seekrieg im Mittelmeer die italienische Moral zerbrechen würde. Das strategisch damals einzig bedeutsame Ziel, der Durchstoß bis nach Tunis und damit die Abschnürung der Italiener von Nordafrika, wurde nicht erreicht, weil die dafür nötigen Kräfte nicht vorhanden oder jedenfalls nicht rechtzeitig herangeführt worden waren. Heute würde die politische Bedeutung zweifellos weit geringer sein als vor einem Jahr, aber heute ist darüber hinaus auch den Engländern schon klar geworden, daß der Weg nach Tripolis und an die tunesische Grenze sehr weit ist, vielleicht weiter jedenfalls, als sie es sich am 18. November gedacht haben...

Auf alle Fälle sind in der afrikanischen Wüste keine Siege zu erringen, die auf die Kriegsentscheidung irgendeinen Einfluß haben können. Selbst auf die Kämpfe an der Ostfront kann die englische Offensive in Afrika keine Wirkung ausüben. Darüber sind sich die Engländer sicherlich auch im klaren. Die Regierung Churchills sieht sich aber seit zwei Monaten einem wachsenden Druck der Massen gegenüber, die irgendeine Aktion, irgendeine Offensive fordern, weil sie von der Angst gequält werden, daß weiteres Stillsitzen zur unvermeidbaren Niederlage Englands führen muß. Deshalb wurde von Churchill der Befehl zur Prestige-Offensive in der Libyschen Wüste gegeben und es ist immerhin naheliegend, darüber nachzudenken, ob zwischen diesem Befehl und dem neuerlichen Wechsel im britischen Generalstab ein Zusammenhang besteht. So weit die politische Seite.

Militärisch gesehen läßt sich der gegenwärtige Kampf in Libyen mit keinem anderen Feldzug dieses Krieges vergleichen, weil vor allem das Gelände ganz andere Voraussetzungen schafft. In einer fast völlig unbewohnten Wüstensteppe, mit nur wenigen und armseligen Siedlungen, hat sich nunmehr schon vierzehn Tage der englische Angriff festgerannt. Das Gebiet zwischen Sollum und Tobruk hat Steppencharakter, trägt also eine sehr spärliche Pflanzendecke, insbesondere in den Wintermonaten, wenn Regenfälle, die gerade in den ersten Kampftagen nicht selten gewesen sind, eintreten. Diese Kalk-Steppe, die bei Tobruk außergewöhnlich hart ist, ist übersät mit Kalksteinen, von denen viele recht ansehnliche Brocken sind. Für Panzer ist aber das Gebiet fast überall passierbar, so daß Wege — in Wirklichkeit gibt es nur einen Küstenweg — bei diesem motorisierten Krieg keine wesentliche Bedeutung haben. An der ägyptischen Grenze steigt der Halfaya-Paß, 600 Meter vom Meer entfernt, 100 Meter an und bildet eine sich nach Süden rund 50 Kilometer bis Sidi-Omar hinziehende Verteidigungsmöglichkeit. Hier auf dieser Geländeerhebung befinden sich Verteidigungsstellungen der Achsenstreitkräfte, die im Norden ihre Verlängerung in dem Ausbau Sollums haben.

Soviel nie gehörte Namen von den Engländern auch in ihren Kampfhandlungen benutzt wurden, es ändert das doch nichts daran, daß die Marmarica menschenleer und siedlungsarm ist. Abgesehen vom unfruchtbaren Boden ist die Wasserarmut einer der Gründe. Nur wo sich besseres Wasser befindet, konnten Ortschaften entstehen, so wie Bardia, dicht hinter der ägyptischen Grenze. Tobruk besitzt einen vorzüglichen Naturhafen, dazu 60 bis 150 Meter hohe Hügel, die die Stadt umgeben und die Voraussetzungen für die starken Befestigungsanlagen bilden. Der nächste bedeutende Ort, Derna, liegt 174 Kilometer östlich von Tobruk, dazwischen liegen nur winzige Ortschaften, eben als Folge des Wassermangels.

Diese geographischen Voraussetzungen verlangen Kämpfe, die Churchill nicht ohne Grund mit einer Seeschlacht vergleichen hat. Major Dr. Erich Murawski hat in einem Rundfunkvortrag darauf hingewiesen, daß es sich in der Cyrenaica noch weniger als auf den europäischen Kriegsschauplätzen um Kämpfe zwischen festen Fronten handelt. Dies kann höchstens für die Einschließung der Festung Tobruk, aber auch dort nur bedingt gelten. An allen anderen Stellen handelt es sich um das Ringen um einzelne Stützpunkte, sonst aber um den Kampf in tiefen Zonen. In der Weiträumigkeit der Wüste werden in Stößen und Gegenstößen auf beiden Seiten bewegliche motorisierte Kolonnen eingesetzt mit dem Ziel, den Gegner einzukreisen, ihm seine Stützpunkte zu entreißen und ihn von seinem Nachschub abzuschneiden. Stoßen diese Kolonnen in der Wüste selber aufeinander, so entwickeln sich Kämpfe, die eben mit dem Verlauf einer Seeschlacht verglichen werden können, weil nicht der Raumgewinn erreicht werden kann, sondern der schnell bewegliche Feind vernichtet werden soll.

Von der englischen Angriffsplanung zeichnete Major Murawski ein übersichtliches Bild. Danach ist die britische Offensive angelegt worden mit einem starken rechten Flügel, der im Küstengebiet vordrang und besonders mit Panzern und motorisierten Kolonnen ausgestattet war. Gleichzeitig wurde ein weiterer Stoß um die Hauptstützpunkte der Achsenverteidigung von Süden nach Norden geführt, mit dem doppelten Ziel, erstens im Zusammenwirken mit dem rechten Flügel die Kämpfer der Achsenmächte einzuschließen und zweitens, um die eingeschlossene Festung Tobruk zu befreien. Die britische Luftwaffe griff in die Erdkämpfe ein und sollte im übrigen den Achsenstreitkräften die Luftaufklärung unmöglich machen, was mißlungen ist. Ein britisches Geschwader, dem das Schlachtschiff „Barham" angehörte, unterstützte im Küstengebiet durch Beschießung der Achsenstellungen die Operationen. Außerdem versuchte die britische Marine, den Nachschub von Italien nach Libyen zu unterbinden. Den Oberbefehl hat auf britischer Seite General Auchinleck, der Oberbefehlshaber im Mittleren Osten. General Sir Allen Cunningham, der Befehlshaber der achten Armee, befehligt das Heer, sein Bruder Sir Andrews die Flotte, und Luftwizemarschall Arthur Cunningham die Luftwaffe. Von italienischen Formationen, die am Kampf teilnehmen, haben die italienischen Heeresberichte die Panzerdivision Ariete, die Divisionen Savona, Pavia, Bologna und Trento bisher genannt. Brennpunkt der bisherigen Kämpfe war nach den deutschen und italienischen Wehrmachtsberichten Sidy Rezegh, südöstlich von Tobruk, wo die Engländer das Kampfgebiet der Panzer auf 100 Quadratkilometer bezifferten, ferner Tobruk, wo die Ausbruchsversuche der Briten abgeschlagen wurden und das Gebiet von Sollum-Bardia. Die Gefangennahme von drei britischen Generalen wurde bisher gemeldet. Die Südafrikaner haben laut Erklärung von Smuts allein bei einer Aktion 1200 Mann an Verwundeten, Toten und Gefangenen verloren.

Naturgemäß ist im jetzigen Augenblick das Ergebnis der bisherigen Kämpfe nur in Umrissen zu erkennen. Major Murawski kennzeichnete es wie folgt: Die Briten haben bereits mehrere Hundert ihrer wertvollen Panzer und mehrere Hundert ihrer sonstigen Fahrzeuge verloren und außerdem beträchtliche Massen an Gefangenen, Waffen und sonstigem Material, sowie an Flugzeugen. Die britische Flotte hat durch deutsche U-Boote und deutsche und italienische Flieger beträchtliche Verluste erlitten, nämlich die schwere Beschädigung eines Schlachtschiffes, eines größeren Kriegsschiffes, eines Kreuzers und die Versenkung von einem Zerstörer und drei U-Booten. Hinzu kommt, daß die Briten nicht ihre Absicht erreicht haben, mit überraschendem Gewaltstoß unter Einsatz überlegener Streitkräfte die Achsenmächte einzuschließen und sofort weiter bis zur Syrte durchzustoßen. Nach vierzehn Tagen finden die Kämpfe noch am selben Fleck wie am ersten Tag statt. Die politische Wirkung, die sich Churchill von seiner Prestige-Offensive versprach, ist weitgehend verpufft. Militärisch gesehen ist das Moment der Überraschung für den Angreifer durchgefallen. Die Menge des zur Verfügung stehenden Materials und die Härte der Kämpfer gibt nun den Ausschlag.

G. S.

USA-Flieger über der Burmastraße?

Washington will die Patrouillenzone auf Fernost ausdehnen

(Eigene Meldung des „HB")

Tokio, 1. Dezember.

Nach den in Japan vorliegenden Meldungen sind die USA entschlossen, nach dem Vorbild der atlantischen Schiffspatrouille jetzt auch eine ostasiatische Luftpatrouille gegen Deutschland einzurichten, und zwar im Luftraum über der Burmastraße. Allerdings geht aus den bisherigen Meldungen noch nicht mit endgültiger Klarheit hervor, ob diese Luftpatrouille durch die hundert Piloten durchgeführt werden soll, die kürzlich von der amerikanischen Luftwaffe ausgeschieden sind und sich nach Tschungking eingeschifft haben, oder ob diese Patrouille ein direktes Unternehmen der amerikanischen Luftwaffe ohne Tarnung werden soll.

Erstere wäre politisch noch einigermaßen vertretbar. In Japan vorliegenden Meldungen deuten aber darauf hin, daß die zweite Möglichkeit als wahrscheinlich angesehen ist, und deswegen ist der Kommentar beachtenswert, den die amtliche Agentur Domei dazu gibt. Domei spricht gleich einleitend von den möglichen amerikanisch-japanischen Zusammenstößen im Luftmeer, die von einer von amerikanischer Seite ausgeübten Kontrolle des Luftraumes über der Burmastraße ausgehen müßten. „Ein wohlinformierter politischer Beobachter" in Tokio betont, daß angesichts der amerikanisch-japanischen Verhandlungen, die keinen Optimismus zulassen, der Washingtoner Entschluß zu dieser Patrouille gefaßt worden sei. Der Beobachter fährt dann fort: Das würde eine Ausdehnung des amerikanischen Bestrebens zur Sicherung der sogenannten amerikanischen Verteidigungszonen, wie sie für den Atlantik verkündet worden sind, auf Ostasien bedeuten, was für Japan sowohl militärisch, als auch politisch eine sehr ernste Angelegenheit wäre, die es nicht auf die leichte Achsel nehmen könne. In den Annalen des internationalen Rechtes habe es niemals einen Fall gegeben, wo ein Land Luftpatrouillen über den Gebieten eines anderen Landes durchgeführt habe. Möglicherweise wird Amerika bezüglich der Burmaroute den Vorwurf einer Verletzung des internationalen Rechtes dadurch vermeiden wollen, daß es die Zustimmung Englands und Tschungkings zu erlangen sucht. Aber die Ausdehnung der amerikanischen Patrouillenzone auf den Fernen Osten ist keine Frage, die durch eine Diskussion rechtlicher Fragen gelöst werden könnte.

Die Angelegenheit muß vielmehr vom Standpunkt der militärischen und politischen Bedeutung in vollem Umfange erwogen werden. Wenn der Himmel über der Burmastraße von amerikanischen Luftstreitkräften patrouilliert wird, so geschieht das offensichtlich auf Grund der Besprechungen zwischen den ABCD-Mächten, und Japan muß ein solches Vorgehen als die gewagteste Herausforderung seitens des ABCD-Lagers empfinden. Die Einrichtung einer amerikanischen Luftpatrouille über der Burmastraße scheint auf den ersten Blick legal zu sein, aber es kann nicht genug betont werden, daß sie nichts weniger als eine feindliche Handlung gegen Japan darstellen würde.

Da Nordamerika bei der Einrichtung seiner atlantischen Patrouille gleichzeitig einen Schießbefehl gegen deutsche Kriegsschiffe ausgegeben hat, liegt der Schluß nahe, daß Amerika auch bei der Einrichtung seiner Luftpatrouille einen ähnlichen Schießbefehl erlassen wird gegen Flugzeuge aller Länder, die nicht dem ABCD-Lager angehören und im Patrouillengebiet angetroffen werden. Darin liegt — so schließt der politische Beobachter seine Bemerkung ab — die ernsteste Bedeutung der Einrichtung amerikanischer Patrouillen über der Burmastraße.

In weiterem Vordringen gegen Moskau

Schwerste Sowjetverluste bei Rostow / Der OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raume von Rostow setzte der Feind auch gestern seine Gegenangriffe unter rücksichtslosem Einsatz von Menschen und Material fort. Er erlitt dabei wieder schwerste blutige Verluste.

Im Raume von Moskau angreifende Infanterie- und Panzerverbände sind in weiterem Vordringen gegen die sowjetische Hauptstadt.

Vor Leningrad setzte der Gegner seine vergeblichen Ausbruchsversuche auch gestern fort. Bei der Abwehr eines mit stärkeren Kräften über das Eis der Newa geführten Angriffs verlor der Feind bei hohen Verlusten zahlreiche Gefangene sowie 30 Panzer, darunter sechs schwerste.

Die Luftwaffe bekämpfte im Mittel- und Nordabschnitt der Front mit guter Wirkung Nachschubwege der Sowjets. Ostwärts des Wolchow wurden Truppenunterkünfte und Materiallager bombardiert. In den Gewässern um Kronstadt versenkten Kampfflugzeuge einen Eisbrecher. Ein größerer Frachter wurde durch Bombenwurf schwer beschädigt. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Moskau und Leningrad.

An der schottischen Ostküste griff die Luftwaffe bei Tage einen Flugplatz mit Bomben und Bordwaffen an. In Hallen und Unterkünften wurden Volltreffer erzielt und mehrere am Boden abgestellte Flugzeuge beschädigt. Bei Nacht griffen Kampfflugzeuge Hafenanlagen in Südwestengland an.

In Nordafrika dauern die Kämpfe südostwärts Tobruk noch an. Von Süden her geführte britische Gegenangriffe wurden erfolgreich abgewiesen. Deutsche und italienische Kampf- und Jagdfliegerverbände unterstützten die Operationen.

Britische Bomber griffen in der letzten Nacht das norddeutsche Küstengebiet an. In Hamburg und Emden hatte die Zivilbevölkerung Verluste an Toten und Verletzten. Die britische Luftwaffe erlitt bei diesen Angriffen wieder schwere Verluste. Sie verlor 15 Flugzeuge, von denen zehn durch Einheiten der Kriegsmarine abgeschossen wurden.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 1. Dez. (HB-Funk)

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

In der Marmarica dauerten gestern örtliche Kämpfe an.

Um Tobruk lebhafte Artillerietätigkeit. Ein feindlicher, mit Panzerwagen unternommener Angriffsversuch an der Front der Division Trento wurde zurückgeschlagen.

Im mittleren Abschnitt fanden Treffen von vorgeschobenen Einheiten statt. Eine Anzahl feindlicher Wagen wurde vernichtet.

An der Front von Sollum dauerte die Artillerietätigkeit auf beiden Seiten an.

Im Süden des Dschebel wurden motorisierte Einheiten des Feindes angegriffen und zerstreut.

Deutsch-italienische Fliegereinheiten führten zahlreiche Bomben- und Maschinengewehraktionen gegen motorisierte Abteilungen des Gegners sowie auf Eisenbahn- und Nachschubziele in der Gegend von Marsa Matruk durch.

Fünf feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Drei von ihnen bei einem Einflug von der deutsch-italienischen Bodenabwehr von Bengasi, zwei von deutschen Jägern.

Ungarischer Finanzminister in Berlin. Auf Einladung des Reichsministers der Finanzen Graf Schwerin von Krosigk traf am Montagmittag der Königlich Ungarische Finanzminister Dr. Remenyi-Schneller in der Reichshauptstadt ein, um den Besuch des Reichsfinanzministers im Frühjahr dieses Jahres in Ungarn zu erwidern. Zu seinem Empfang hatte sich auf dem Bahnhof Friedrichstraße der Reichsfinanzminister eingefunden.

Auch

Man kann
sechziger Ja
derts erlass
heutigen Ar
kann verlag
auf vergang
den heute
wird. Es
sich heute
Geist des
im Jahre 1
seinen more
Gerade diese
ein durch u
beitsunfähig
spruch auf
über die D
habe — entf
damaligen e
nehmer mög

Inzwischen
daß der Ang
beiter, für d
133 c der
etwas mehr
empfänger,
Betriebsführ
gemeinschaft
genseitiges
hältnis zu
bedingt eine
ten Paragra
gut vorstelle
1861 als ei
von seiner
glück angeseh
heirateten
hätte. Er
Anno dazun
noch Gehalt
gerschaftsbes
„Dienste zu
schauungen
die Beseitig
zung auf
Auslegung
druck gefund
78/41 vom 2
arbeitsgericht
§ 63 HGB
oder „Schu
den Mutter
folgschaftsmi
pflicht gegeni
ten, sein pri
triebes unter
prüfen, ob
tigen Arbe
kann. Nach
es auch nicht
mitglied die
Falle selbst
Gemeinschaft
Fällen, daß
Gefolgschafts
solcher Folge
auch für die
nes nur da
halten des
Ursache
rung ist, z
pflicht gegen
das Verhalte
meiner Ansch
das Gefolgs
Gemeinschaft
pflicht, nicht

Die außere
verheirateten
schauung nic
zahlung des
behinderung
den mit dem
nicht vereinb
folgende zeit
als leichtfert
den. Das g
Verkehr zwis

Das ist e
einen alten Z
schon lange n

M
K

„Und wenn
leben sie noch
keit der Märc
„Brudermärch
Fahrten und
die in die M
reicht bis ferr
rück — ja, m
über vierhundert
aber was fra
ter, die nun
Märchenspiel
Rosenrot"
Wettermoos,
eines solchen
gen wahrhaft
Bär in dies
natürlich nich
die germanis
Helden freut
Bären oder
und Kühnheit
nahmen.

Nein, die R
chen und Ro
hütte vom W
überrascht we
Karfunkel in
schließlich in
gehalten wird
ihn, der eigen
und seinen in
der befreien.
treffen sie all
ein, die beid
Schwestern,
schlottrichte
dem verhexter

Im Gegen
märchen", die
sehr alle E

MARCHIVUM

Auch eine Treuepflicht

Man kann nicht verlangen, daß ein in den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts erlassenes Gesetz voll und ganz unseren heutigen Anschauungen entspricht. Aber man kann verlangen, daß ein solches Gesetz — obwohl auf vergangenen Anschauungen fußend — nach den heute geltenden Auffassungen ausgelegt wird. Es ist beispielsweise undenkbar, daß sich heute ein Unternehmer an Wortlaut und Geist des § 63 des Handelsgesetzbuches (erl. im Jahre 1861) berufen könnte, ohne daß er seinen moralischen Kredit einbüßen würde. Gerade dieser Paragraph — der bestimmt, daß ein durch unverschuldetes Unglück arbeitsunfähig gewordener Handlungsgehilfe Anspruch auf Gehalt und Unterhalt, „jedoch nicht über die Dauer von sechs Wochen hinaus" habe — entsprach seinem Geiste nach ganz der damaligen einseitigen Einstellung, den Unternehmer möglichst wenig zu belasten.

Inzwischen hat es sich ja herumgesprochen, daß der Angestellte — im übrigen auch der Arbeiter, für den in gleicher Weise der Paragraph 133 c der Gewerbeordnung Geltung hat — etwas mehr ist, als nur Gehalts- oder Lohnempfänger, ja daß zwischen Unternehmer, d. h. Betriebsführer und Gefolgschaft eine Betriebsgemeinschaft besteht, der ein weitgehendes gegenseitiges Treue- und Fürsorgeverhältnis zu Grunde liegt. Dies allein schon bedingt eine andere Auslegung des eben zitierten Paragraphen 63. Wir können uns ganz gut vorstellen, daß es der Unternehmer von 1861 als ein selbstverschuldetes, ihn von seiner Fürsorgepflicht entbindendes Unglück angesehen hätte, wenn eine seiner unverheirateten Angestellten ein Kind bekommen hätte. Er wäre kaum geneigt gewesen, der Anno dazumal gesellschaftlich Geächteten auch noch Gehalt weiter zu zahlen, wenn Schwangerschaftsbeschwerden sie daran gehindert hätte, „Dienste zu leisten". Der Wandel in den Anschauungen über die uneheliche Mutter, die Beseitigung ihrer kränkenden Zurücksetzung auf vielen Gebieten, hat auch in der Auslegung des § 63 des HGB sichtbaren Ausdruck gefunden. In seiner Entscheidung Nr. 78/41 vom 29. Juli 1941, hat sich das Reichsarbeitsgericht zur Frage der Anwendung des § 63 HGB gegenüber dem „schuldlos" oder „schuldig" einer unehelichen werdenden Mutter wie folgt ausgelassen: „Ein Gefolgschaftsmitglied, ist auf Grund seiner Treupflicht gegenüber dem Unternehmer nicht gehalten, sein privates Leben den Belangen des Betriebes unterzuordnen und in jedem Fall zu prüfen, ob nicht die Möglichkeit einer künftigen Arbeitsbehinderung daraus erwachsen kann. Nach den heutigen Anschauungen trifft es auch nicht mehr zu, daß das Gefolgschaftsmitglied die Folgen seines Verhaltens in jedem Falle selbst zu tragen hat. Die Grundsätze der Gemeinschaft erfordern vielmehr in vielen Fällen, daß die Betriebsgemeinschaft für das Gefolgschaftsmitglied eintritt und einen Teil solcher Folgen übernimmt. Deshalb kann es auch für die Pflicht der Fortzahlung des Lohnes nur darauf ankommen, ob das Verhalten des Gefolgschaftsmitgliedes, das die Ursache für die Arbeitsbehinderung ist, zugleich eine Verletzung der Treupflicht gegenüber dem Unternehmer ist und ob das Verhalten so verwerflich und von allgemeiner Anschauung so zu mißbilligen ist, daß das Gefolgschaftsmitglied ein Einstehen der Gemeinschaft, eine Erfüllung der Fürsorgepflicht, nicht verlangen kann.

Die außereheliche Schwangerschaft eines unverheirateten Mädchens ist nach heutiger Anschauung nicht so anzusehen, daß eine Weiterzahlung des Gehaltes während der Arbeitsbehinderung infolge Schwangerschaftsbeschwerden mit dem Grundgedanken der Treupflicht nicht vereinbar wäre. Auch kann eine daraus folgende zeitweilige Arbeitsunfähigkeit nicht als leichtfertig herbeigeführt bezeichnet werden. Das gilt vor allem für den vorehelichen Verkehr zwischen Verlobten."

Das ist eindeutig und schneidet endültig einen alten Zopf ab, der in unsere Zeit sowieso schon lange nicht mehr paßte. — tz —

„Der Flug ist das Leben wert"

Ein Gang zu den Fliegergräbern auf dem Invalidenfriedhof in Berlin

Wie eine stille Insel liegt mitten im Getriebe der Reichshauptstadt, durch hohe Mauern vom brandenden Verkehr abgeschlossen, der Invalidenfriedhof. Nicht Allzuviele gehen sonst durch seine Tore ein und aus. Wenn aber — wie gerade in diesen Tagen — frisch aufgeworfene Gräber davon erzählen, daß wieder ein großer Deutscher, der unsterblich in die Geschichte eingehen wird, unter den alten Bäumen seine letzte Ruhestätte gefunden hat — dann will der Strom der Besucher nicht abreißen. In ehrfürchtiger Stille defilieren sie über den 200 Jahre alten Friedhof mit seinen rund 3000 Gräbern, der als Militärfriedhof Preußen-Deutschlands weit über die Grenzen Berlins hinaus bekanntgeworden ist.

Einst lag der Invalidenfriedhof weit vor der Stadt. Er wurde gegründet als Begräbnisstätte jener preußischen Invaliden, denen Friedrich der Große die „Sandscholle", ein weites, — wie der Name sagt — unwirtliches Gelände vor den Toren Berlins zur Urbarmachung überwies und darauf das Invalidenhaus, ein mächtiges Gebäude in preußisch-nüchternen Formen, erbauen ließ.

Das Invalidenhaus steht noch in seiner historischen Gestalt, unverändert. Ja, bis zum Jahre 1939, als man die „Stiftung Invalidenhaus" weit hinaus in eine Mustersiedlung vor Berlin verlegte, war es noch Heimstätte invalider Opfer des Krieges. Um den Friedhof aber ist im Verlauf des vorigen Jahrhunderts die Oranienburger Vorstadt entstanden und heute liegt er eingeschlossen von hohen Mietshäusern, von Fabriken und unweit vom Qualm und Lärm des Stettiner Bahnhofs.

Nach wie vor ist er in erster Linie zur Begräbnisstätte für die Invaliden bestimmt. Da es aber schon früh Brauch wurde, ihn auch für andere Personen, vornehmlich „aus dem Soldatenstande", zu öffnen, ist er zum preußischen Militärfriedhof schlechthin geworden. Und wer in diesen Tagen im Gedenken an die unbesiegt gefallenen Helden des englisch-sowjetischen Krieges die Gräberreihen entlanggeht und mit aufgeschlossenem Sinn für preußisch-deutsche Geschichte vor den schlichten Grabsteinen verweilt, den weht der Atem ruhmreicher Vergangenheit des deutschen Heeres an, wie an wenig Orten sonst. Viele seiner hervorragendsten Soldaten sind hier bestattet worden. Nicht umsonst hat man vor Jahren schon angeregt, daß man den Invalidenfriedhof zum Nationaldenkmal oder zum Ehrenhain der Nation erklären soll: wenn man von der Riddarholmskirche in Stockholm gesagt hat, daß dort Schwedens Ehre unter Marmor ruhe, so läßt sich mit demselben Recht sagen, daß unter den grünen Eisenhügeln des Invalidenfriedhofs Deutschlands Ruhm seine Stätte gefunden hat.

Hunderte von Generalen ruhen hier, mehrere Kriegsminister, Heerführer und Kampfflieger aus vergangenen und den gegenwärtigen Kriegen, Träger des Pour le Mérite und nun auch des Ritterkreuzes. Aus sieben oder acht Menschenaltern deutscher Vergangenheit bis zum neuen Deutschland dieser Tage künden berühmte Namen von den großen wie von den trüben Tagen deutscher Geschichte.

Das schönste Denkmal, das es wohl auf einem Berliner Friedhof gibt, erhebt sich hier — nach Schinkelschen Plänen von Rauch geschaffen — über dem Grabe Scharnhorsts. Unweit davon hat Boyen, der Kriegsminister der preußischen Heeresreform, seine letzte Ruhestätte gefunden. Schliessen liegt hier begraben: „Macht mir den rechten Flügel stark", und sein Nachfolger Helmuth von Moltke, der dem Rat des Sterbenden kein Gehör gab. Es liegen hier der Generaloberst von Seckt, der das Reichsheer aus dem Chaos des Zusammenbruchs aufbaute und Generaloberst von Fritsch, der bei der ersten Bewährung des von ihm errichteten Volksheeres bei gewaltsamer Erkundung den Tod fand.

Vor allem aber wendet sich in diesen Tagen, da die vom ganzen Volke geliebten Helden der Luft, Udet und Mölders, ihren letzten Weg zum Invalidenfriedhof angetreten haben, die Teilnahme wieder den Gräbern der Pour-le-Mérite-Flieger des Weltkriegs zu. Da liegt Hermann Moedebeck, „einer der schöpferischsten und unermüdlichsten Wegbereiter der Luftfahrt", der Flugkapitän Gustav Dörr, Sieger in 40 Luftschlachten, Leonhardy, der Bombengeschwaderführer in 83 Feindflügen, die er trotz schwerster körperlicher Absturzverletzungen durchführte. Nicht weit von dem Grabe Maikowskis deckt eine große Grabplatte die Gebeine des berühmtesten deutschen Weltkriegsfliegers Manfred von Richthofen, den seine Gegner den „Roten Teufel" nannten und dessen Ueberführung aus Frankreich im Jahre 1925 eine „einzige Ehrung und Krönung" war. Dem Leutnant Beaulieu-Marconnay, der auf dem Invalidenfriedhof seinen letzten Schlaf schläft, waren nur fünf Monate des Kampfes in der Luft vergönnt, und trotzdem hat er, der Führer der Jasta 19, 26 Luftsiege errungen. Den Oberleutnant Hans Joachim Buddecke haben seine Kampfflüge in die Dardanellen, die ihm den Ehrennamen El Schahin eingetragen haben, berühmt gemacht. Sein Grab trägt die schöne Inschrift: „Licht dein Streben / Liebe deine Schwinge / Tat dein Flug". Und der unvergeßliche Kampfflieger Hauptmann Berthold, der, dreimal schwerverletzt es lernte, das Steuer mit der linken Hand und dem Mund zu führen, und der — nach dem vierundvierzigsten Luftsiege — wiederum abgestürzt — als Führer der „Eisernen Schar Berthold" auf dem Rückweg in die Heimat 1920 durch Mörderhand fiel, ist das leuchtende Vorbild heutiger Flieger. Auch die Fliegerin Marga von Etzdorff, die in Syrien den Fliegertod fand, hat hier ein Denkmal, dessen Inschrift vom Sinne all der Opfer des Lebens kündet, die in der Luft gebracht wurden und täglich werden:

„Der Flug ist das Leben wert."

Die Inschrift aber, die aus der Zeit des großen Königs mit großen Lettern an der Front des Invalidenhauses steht: LAESO ET INVICTO MILITI, lassen sich in Gedanken abgewandelt über alle die Gräber deutscher Soldaten schreiben, die auf dem Berliner Heldenfriedhof zur ewigen Ruhe gebettet sind:

Dem gefallenen aber unbesiegten Krieger.

L. Stebberger.

Die Verwundeten der Blauen Division

Deutsche Wochenschau begeistert begrüßt / Bekenntnis zum neuen Europa

Im Osten, im Nov. (PK.-Sonderber.)

Vor dem Hauptverbandplatz der Blauen Division hält der Filmvorführwagen einer deutschen Propaganda-Kompanie. Der junge Posten unter der Rote-Kreuz-Flagge salutiert. Auf seiner Brust trägt er das Abzeichen der Falange. Seine Auszeichnungen kennzeichnen ihn als Kämpfer des Bürgerkrieges. Fast alle haben damals schon unter Francos Fahnen gestanden, die Jungen und die Alten, die nun erneut freiwillig zu der großen Endabrechnung mit dem Bolschewismus sich gemeldet haben. Viele der Verwundeten, die hier hinter der Front der sorgenden Obhut spanischer Aerzte anvertraut sind, tragen Narben, die an Verletzungen erinnern, die sie im jüngsten Freiheitskampf ihres Volkes davontrugen.

Spanische Kameraden umjubeln das Bild des Führers

An der Rückseite des Saales, der ehedem den Sowjets als Kino und Schaubühne gedient haben mag, ist bereits die große Leinwand aufgeschlagen. Im Hof des Gebäudes surrt die Lichtmaschine, die das Vorführgerät speist. Auf Bahren werden die Schwerverwundeten hereingebracht. Für die Leichtverwundeten sind Stühle und Bänke bereitgestellt. Behutsam gleitet die Hand der Pfleger über manche heiße Stirn. Dann erlischt jäh das Licht. Grell sticht der Strahl des Scheinwerfers durch das Dunkel. Musik rauscht auf. Fanfarentöne, die auch den spanischen Kameraden nicht mehr unbekannt sind, erklingen. Groß steht des Reiches Adler auf der Leinwand.

Schon die ersten Bilder schlagen den erwartungsvoll Schauenden in ihren Bann. Vergessen ist in diesen Minuten aller brennende Schmerz. Jubelnd klatschen die spanischen Kameraden in die Hände, als des Führers Bild erscheint und die Gestalt des Mannes ihnen sehr nahe rückt, dem sie sich durch den Treueschwur verpflichtet haben, durch jenen Eid, den sie nun durch ihr Blut besiegelten.

Mit ungeteilter Aufmerksamkeit folgen die Verwundeten den Kampfaufnahmen der PK.-Berichter, nicht als bloße Zuschauer, sondern als Männer, die des Krieges harte Gesetze aus eigener Anschauung kennengelernt haben. Ein kurzer spanischer Film — sein Schöpfer steht selber als Freiwilliger in den Reihen der División Azul — leitet über zu dem lustigen Bildstreifen, der bereits an den Vortagen den spanischen Soldaten in ihren Frontquartieren gezeigt worden ist und nun auch den Verwundeten zwei Stunden der Ablenkung und Entspannung geben soll. Herzliches Lachen begleitet die lustigen Szenen. Rasch, allzu rasch, will es scheinen, zerrinnt die Zeit. Als das Licht wieder aufflammt, fällt unser Blick auf Spaniens rot-gelb-rote Fahne, die zwischen zwei Fenstern das Bild des Caudillo umrahmt.

Das Warten auf neuen Angriffsbefehl

In unserer Erinnerung ersteht von neuem jener unvergeßliche Augenblick, da Spaniens Botschafter unlängst im gleichen Raum den Verwundeten die Grüße der Heimat überbrachte, und der General den Tapfersten das Eiserne Kreuz an die Brust heftete. Einer, den es besonders hart erwischt hatte, sah in jener Stunde seinem Kommandeur fest ins Auge und sprach ein Wort aus, das uns allen, die wir hier draußen stehen, immer Verpflichtung bleiben soll: „Für eine große Idee darf kein Opfer zu groß sein!"

Die Dämmerung hat sich bereits über das Land gesenkt, als wir wieder ins Freie treten. Munitionskolonnen rollen durch den Abend. Von der Stirnwand der Wagen leuchtet das Pfeilbündel der Falange.

Spaniens Freiwillige halten Wacht und erwarten den Befehl zu neuem Angriff.

Kriegsberichter Dr. Werner Lahne.

Ein Feldpostbrief ist angekommen

Er bildet die ständige Brücke zwischen Heimat und Front. (PK-Aufn.: Kriegsber. Fenske-HH.)

Märchenmorgen im Nationaltheater

Kinder freuen sich über „Schneeweißchen und Rosenrot"

„Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute." Etwas von der Ewigkeit der Märchen lächelt in diesen Worten. Das „Brudermärchen", das von gemeinsamen Fahrten und Gefahren zweier Brüder erzählt, die in die Macht eines bösen Zaubers geraten, reicht bis fern in die indogermanische Zeit zurück — ja, man hat ihm bereits ein Alter von über vierlausend Jahren nachweisen können —, aber was fragen schon die heißen Kindergesichter, die nun im Nationaltheater das lustige Märchenspiel von „Schneeweißchen und Rosenrot" sehen, nach dem graubärtigen Wettermoos, das sich gleichsam auf der Rinde eines solchen Märchens abgesetzt hat. Sie fragen wahrhaftig auch nicht danach, woher der Bär in dieses Märchen gerät, und wissen natürlich nichts von der Märchenforschung um die germanische Urzeit, da man sich schon an Helden freute, die ihre Abstammung von Bären oder Wölfen herleiteten, deren Kraft und Kühnheit entfalteten und ihre Gestalt annahmen.

Nein, die Kinder sehen nur, wie Schneeweißchen und Rosenrot in ihrer schlichten Waldhütte vom Besuch eines gutherzigen Bären überrascht werden, der durch den bösen Zwerg Karfunkel in harte Bedrängnis gerät und schließlich in einer Zauberdöhle gefangengehalten wird, bis die liebreichen Schwestern ihn, der eigentlich ein verzauberter Prinz ist, und seinen in einen Baum verwandelten Bruder befreien. Um die Weihnachtszeit aber treffen sie alle im Palast des Königs Adolar ein, die beiden vermißten Königssöhne, die Schwestern, ihre besorgte Mutter und der schlottrichte Angsthase Mussel, der immer vor dem verhexten Bären Reißaus nahm.

Im Gegensatz zu manchen „Dekorationsmärchen", die um die Weihnachtszeit nur zu sehr alle Effekte und Maschinenkünste der Bühne spielen ließen, ohne eigentlich ein richtiges, für Kinder im einfachen Ablauf erfaßbares Märchen zu spenden, hat Hermann Stelter der Handlung jene erfreuliche Einfachheit belassen, die zum Wesen der Grimmschen Ueberlieferung gehört. Von der Erkenntnis ausgehend, daß vor den Augen des Kindes wirklich „etwas geschehen" muß, sorgte die Spielleitung Rudolf Hammachers für eine fröhlich und farbig bewegte Handlung, die bei der Jugend helle Begeisterung auslöste, wenn zum Beispiel der Bär Ziehharmonika spielte und einfach alles auf der Bühne mittanzen mußte, selbst der Bär auf dem Tisch, die alte Mutter Christine, der in der Kastenuhr versteckte Zwerg Karfunkel und der im Bett zappelnde Nachbar Mussel.

„Och, das is aber ein guter Bär!" sagte meine kleine eifrig glühende Nachbarin, „dem möcht ich grad ein Küsserl geben." Ha, aber das muntere Bürschlein in der Reihe vor mir geriet aus Rand und Band, als der Bär den langhärtigen Karfunkel bei der Wolle kriegte und nach Herzenslust verwalkte! Und wenn erst Schneeweißchen und Rosenrot sich fragend an die Kindergemeinde wandten, wo denn der arme Bär in die Zauberhöhle geraten sei, da gab es nur einen jauchzenden Aufschrei: Da! Da: Welch eine lustige Luftfahrt, als der Adler mit der Gondel herabschwebte und die glücklich Befreiten heim zum König Adolar flogen!

Zwischendrin eine kleine Beobachtung, wie ernst und sachlich zugleich das Kind die Vorgänge auf der Bühne betrachtet. Da forschte ein kleiner Zuschauer mit einem wißbegierigen Blick auf das kleine Giebelfenster der Waldhütte: „Mutti, wer wohnt denn da oben?" Oder als der lange, bange Nachbar Mussel hungrig über die Suppe herfiel, runzelte sich nachdenklich eine kleine Kinderstirn: „Warum hat der Mann denn beim Essen den Hut noch auf?" — Während aber der lustig zappelnde Mussel die lange Kette von Knackwürsten aus dem Reisegepäck des stolzierenden Ministers Natt-Natt von Entenhausen zog, patschte sich ein Kleiner in meiner Nachbarschaft wirklich sprachlos die Hand auf das Märchenmäulchen. Junge, Junge, soviel Wurst auf einmal!

Die Musik von Walter Zachert — die musikalische Leitung hatte Sigurd Klenter — wahrte durchaus das Sinnfällige und melodierte reizvoll schlicht zu den Tänzen (Leitung: Vera Donalies), mit denen die Kinder der Ballettschule bis hinab zum putzigsten kleinen Wicht Gnomen, Pilze, Schneeflocken, Küchenjungen und Schornsteinfeger antanzen ließen. Die „Eiszapfen" der Tanzgruppe, der tolpatschige „Schneemann" (Ferdinand Eberhart), das drollige Flöckchen Helga, die zarte Blumenelfe (Christa Rösinger), alle empfingen den fröhlichen Dank der kleinen und großen Kinder. Viel Lachen gab es um den zimperlichen Mussel (Klaus W. Krause), buntes Verwundern um den feingeputzten Ei-ei-ei-Minister (Friedrich Hölzlin), kinderheißen Zorn gegen den spukhaft springenden Zwerg Karfunkel (Kaju Golembiewski), helle Sympathie für Schneeweißchen (Kitty-Dore Lüdenbach), Rosenrot (Aimée Stadler) und die Königssöhne (Richard Schulz und Wilhelm Gröhl), nicht zuletzt für die gute, besorgte Mutter (Lene Blankenfeld), den ochsenhungrigen Wumpel-Pumpel (Joseph Renkert) und den schwerhörigen, aber gutmütigen König (Ernst Langheinz), der vom hohen Thron herunter mit seinen Ministern „telefonierte" und nachher vor lauter Freude zum Fenster hinausfiel.

Schade, daß man nicht alles hören kann, was der Kindermund in diesen Tagen zu Hause fragen wird: warum und weshalb und wieso? Denn wenn der Vorhang fällt, ist das Märchen für die Kinder noch lange nicht aus.

Dr. Oskar Wessel.

Der Ehrenbürger der Gemeinde Emmerin (Oberbayern), Kunstmaler Professor Franz Grössel, konnte den achtzigsten Geburtstag feiern.

In bestem Musiziergeist

Ludwigshafen ist „alter Boden" für die Hausmusik. Jedesmal, wenn Musikerzieher und Musikfreunde bei bestimmten Anlässen, vor allem zum „Tag der Hausmusik", werbend an die Oeffentlichkeit treten, festigt sich der Eindruck, daß hier in der Stille viel musiziert und erarbeitet worden ist. Doch man beschränkt sich nicht darauf, gemeinsam zu musizieren, sondern versucht auch, die Jugend dafür zu gewinnen, sie frühzeitig für das gemeinsame Musikerleben zu begeistern und zu erziehen. Das zeigte auch wieder die in Gemeinschaft mit der Kreisleitung und der NSG „Kraft durch Freude" durchgeführte Musizierstunde der Kreismusikerschaft zum diesjährigen Tag der deutschen Hausmusik. Neben zwei- und vierhändige Klaviervorträge rückte hier das gemeinschaftliche Musizieren auf Violinen und Blockflöten in den verschiedenartigsten Verbindungen mit anderen Instrumenten, mit Streichern, Klavier oder Gitarre. Unter den aufgeführten Komponisten stand Mozart obenan. Ein bunter Reigen von Werken, wie er sich zwanglos aus der ungezwungenen Hausmusik ergibt, schloß sich um ihn. Breiten Raum hatte auch das Lied, das als Musiziergut des Hauses und in seiner grundlegenden Bedeutung für jedes Gemeinschaftsmusizieren noch nicht genug durchgedrungen ist. Beliebte Lieder mit Klavier und mehrstimmig gesetzte Lieder lösten sich wirkungsvoll ab. Dr. Carl J. Brinkmann.

Rundfunk am Dienstag

Tänzerische Musik spielt das Große Orchester des Reichssenders Königsberg von 16 bis 17 Uhr. „So klingt's bei uns in Wien", heißt eine heitere Abendsendung von 20.20 bis 21 Uhr. Bunte Unterhaltung von 21 bis 21.20 Uhr. Bis zum Beginn der 22-Uhr-Nachrichten erklingen „Schöne Opernmelodien". In der „Musik zur Dämmerstunde" von 18 bis 19 Uhr dirigiert Professor Hermann Behr Werke von Händel, Haydn und Graener.

MARCHIVUM

Auf Goldsuche in Finnland

Erlebnis in der arktischen Tundra / Von Günther Thaer

Der Verfasser ist einer der besten Kenner Finnlands.

Endlos ist die Fahrt, die Eismeerstraße herauf, die sich wie ein schmales Band durch die Steppen und Sümpfe dieser einsamen arktischen Welt zum Polarmeer zieht. Rechts und links vom Wege unbetretbare Wildnis. Einödwälder und Fernblicke wechseln in unabsehbarer Folge. Dann knirschen die Bremsen. Der große schwere Autobus hält auf der Straße neben einem windschiefen Schild mit der Aufschrift Laanila.

In der kleinen dumpfigen Ansiedlerstube von Laanila steht groß und schwer ein Mann und wiegt sich in seinen Stiefeln, als ob er mit Land und Leuten Bescheid wisse. Es ist Peronius; der einzige, von dem man Aufschluß erhoffen könnte, hatte man unten im Süden gesagt. — — „Gold-Kompagnie suchen Sie?", fragt er zu meinem Erstaunen in leidlichem Deutsch und lacht belustigt. — „Da hätten Sie wohl 30 Jahre früher kommen müssen! Ja, das war damals, als in den Saariselkä die ersten Goldfunde gemacht wurden; da kamen die Ingenieure hier herauf und machten sich wichtig, und große Maschinen wurden angeschleppt, und schließlich — ging alles über Kopf! Dort drüben an der Straße liegen noch ein paar alte Eisenrohre. Das ist der Rest. — Bei 1—2 Gramm pro Tonne vergehen einem die Geldträume schon..."

Dann spuckt er auf den Boden und dreht sich eine neue Zigarette. „Aber Einzelgänger" — sagt er — „die allein oder in kleinen Trupps hier in den Felstälern hausen, gibt's noch genug. Sie haben Glück — heute abend gerade kommen ein paar herauf, die wollen morgen zum Luttojoki und neue Waschpläne suchen. Vielleicht können Sie da mit."

Draußen scharren schwere Stiefel im Flur. Die Tür fliegt mit einem Stoß auf. Da sind sie schon! Fünf Mann hoch. Es ist dunkel in der Stube, um die Gesichter zu erkennen, aber jedenfalls riechen sie nach Mückenöl, Leder und Schweiß und sind sehr schweigsam. Einer setzt sich zu mir an den Tisch, holt sein Brot und sein Dolchmesser vor. Ich sehe ihm eine Weile zu und sage dann höflich: „paljon jästi!" Er wendet sich herum und nickt mir, emsig kauend, zu. — Ja, das ist wirklich ein gutes Wort, sozusagen ein Universalgerät. Es heißt nämlich nicht „Guten Appetit", sondern — „Viele Mücken!" und man kann hier in Lappland jede Unterhaltung damit bestreiten. — Für die weitere Verständigung sorgt Peronius, und nachdem wir übereingekommen sind, daß ich morgen mit ihnen gehe, wickelt einer nach dem anderen sich in seine Decke und streckt sich auf dem Fußboden aus.

Im Gänsemarsch, hintereinander, geht es am nächsten Morgen durch niederes Buschwerk auf die blaue Kontur der Kaunispää-Berge zu, die in der Ferne steht.

Brot, Margarine und Grütze haben wir als Proviant in den Rucksäcken; und das Werkzeug. Mehr braucht der Goldgräber nicht. Aber es wird immer schwerer zu tragen, je höher die Sonne steigt, und auch die Mücken werden lästiger. Auf einer freien Anhöhe wird kurze Rast gemacht. Wir werfen das Gepäck zusammen, setzen uns darauf und zünden Zigaretten an. Zum ersten Male habe ich Gelegenheit, meine neuen Kameraden zu betrachten. Alle sind finnische Kolonisten... Aus den wind- und wettergegerbten Gesichtern, die von Steppelbärten umrahmt sind, blicken helle, ruhige Augen mit einer fast kindlichen Zutraulichkeit. Das sind keine Abenteurer. — Einer streckt jetzt den Arm aus: Dort, ganz fern über einen Hang laufen zwei, drei glitzernde Fäden. Die Quellen des Luttojoki. — Dort wollen wir hin — — —

Gegen Mittag endlich ist die Schlucht erreicht. Die Rucksäcke werden in einer alten, verlassenen Lappenhütte verstaut. Dann verteilt uns der Führer am Hang. Hart klingen die Schläge der Spitzhacken im braunroten Geröll, und die ersten Gesteinproben werden am Bache ausgewaschen. — Kriegsrat! Soll man hier bleiben...? Einer holt ein Holzbrett, und nun schreiben alle ihren Namen darauf. Das Brett wird an den nächsten Baum genagelt. Jetzt ist der Claim nach Gesetz und Recht besetzt, und niemand würde wagen, dieses Recht anzutasten.

Die Arbeit beginnt! Taktmäßig klirren die Spitzhacken, und die schweren Schaufeln schurren nach. Zwei Mann erklimmen inzwischen die Böschung. Sie bauen einen Stichgraben vom Bach her zu unserer hölzernen Waschrinne. Die wird schräg gegen den Hang gestellt, damit sie das richtige Gefälle bekommt, und dann, mit dem letzten Spatenstich... stürzt in glitzerndem Schwall das Wasser von oben hinein. Wurf um Wurf fliegt von dem braunroten Geröll jetzt in die Rinne, wird von dem Wasser durchspült und hinausgeschwemmt. Steine poltern nach. — Einer stößt mich sacht an und zeigt auf die Lattenroste am Boden der Rinne. Dort soll sich der goldhaltige Kies absetzen!

Stunden um Stunden verrinnen.... Die Sonne steigt langsam über den birkengesäumten Rand der Schlucht herauf. Der Himmel färbt sich unter der Hitze tiefblau. Niemand spricht mehr von Gold —

Und dann plötzlich wirft der Führer die Spitzhacke hin. Was ist? — Wir treten an die Rinne heran. Der Bach wird mit ein paar Schaufelwürfen gestoppt. Und nun bohren sie alle mit den Fingern in den Rosten und sehen sich bedeutsam an. Aber noch kann man nichts sagen! — Als der Führer jetzt den körnigen Grund in eine Blechschüssel scharrt und kniend unten am Bache auswäscht, da starren sie alle wie gebannt dort hinein, und treten unruhig hin und her. Vielleicht...

Endlos erscheint diese halbe Stunde. Nichts zu sehen als kleine, bunte Kieselsteine. Dann endlich, ganz unten am Grund... ein paar gezackte, messingblinkende Stückchen — Gold! So wenig...? Man könnte sie zwischen den Fingerspitzen verlieren.

Aber ringsum sehe ich lauter zufriedene Gesichter, und sie reiben sich vergnügt die Hände. Etwa 1 Gramm pro Mann und Waschgang. — Der Führer steckt jetzt umständlich das Gold in eine kleine Flasche, die er vorn in der Brusttasche trägt. Dann nimmt er mit behutsamer Hand das größte Stück wieder heraus und reicht es mir, etwas verlegen lächelnd, hin. Und die anderen im Kreise herum nicken beifällig, daß ich es nehmen soll. — Mein Anteil?!

Während einer nach dem anderen sein Arbeitsgerät wieder aufnimmt und langsam zur Rinne herübergeht, stehe ich noch da und wiege mein Stückchen Gold leicht in der Hand. Ich denke an all die Strapazen und Entbehrungen, die diese Männer tagein, tagaus auf sich nehmen, um hier im den Bergen Lapplands die kleinen Goldkörner zu finden. — Es wiegt immer schwerer in meiner Hand, dies kleine messingblinde Stück. Es klebt soviel Arbeit und Schweiß daran, und Peronius hat wohl schon recht, es können einem alle Goldträume darüber vergehen...

Und dies war der „Jugendstil"

Eine Ehrenrettung von Friedrich Koepp

„Pflanzenartiges Gewürm schlingt sich um Sofas mit Umbau, unwahrscheinliche Haarmassen konlav gepreßter Frauenköpfe bilden einen Aschenbecher, und einigen Seerosen ist es geglückt, sich auf farbigen Kachelöfen anzusiedeln". Mit dieser uns heute allerdings „lächerlich und schauderhaft" anmutenden Vision eröffnet Friedrich Ahlers-Hestermann ein neues, ungemein anregendes Buch über den Jugendstil („Stilwende, Aufbruch der Jugend um 1900". Berlin 1941. Verlag Gebr. Mann). Aber das Abschreckende dieser Charakteristik, die unserer Vorstellung von den Elementen des Uebergangsstils der Jahrhundertwende etwa entspricht, versteht der Verfasser alsbald zu verdrängen durch eine innerlichst beteiligte Darstellung der gesunden Formkräfte und des starken Erneuerungswillens, die zur Ausprägung des Jugendstils führten. Sie tragen in der Tat alle Kennzeichen echter geistiger Bewegung, wie sie auf dem Gebiete der Kunst in Deutschland seit langem unbekannt gewesen war. Ja, man darf sagen, daß noch nie bis dahin das Auftreten einer neuen Kunstrichtung die Oeffentlichkeit über den Kreis der „Fachleute" hinaus so in Anspruch genommen hatte, so schnell und so breit in das Bewußtsein der Zeitgenossen eingedrungen war, und vielleicht liegt darin der schlagkräftigste Beweis für das Aufbruchartige der Bewegung, für das Zukunftsträchtige in ihr, für ihre Zugehörigkeit zu unserer Zeit eines neuen, von den ihrer selbst bewußt gewordenen Massen geforderten Lebensstils.

Diese Zuordnung der Bewegung zu den geistigen Richtungen unserer Zeit begründet ihren Anspruch darauf, auf dem Hintergrunde des ausgehenden 19. Jahrhunderts, seiner Lebens- und Kunstauffassung gewürdigt zu werden. Vergleicht man die frühen und echten Zeugnisse der neuen Richtung — die typographischen Arbeiten Otto Eckmanns, die Möbel Richard Riemerschmids, die Textilentwürfe Hermann Obrists, die Bauten Josef Olbrichs — Seite an Seite mit denen der vorhergehenden Jahrzehnte, so tritt das Revolutionäre der „Nudellinien", jener von den Kunstformen der Natur beeinflußten, eigentümlich pflanzlichen Jugendstil-Ornamente überzeugend hervor. Den Hexensabbat der Rezeptionsstile jener Zeit zu beschwören, mag sich erübrigen, seine Produkte weichen erst in unserer Zeit in den Straßen unserer Städte und den Räumen unserer Wohnungen allmählich Formen, die wieder als Sinnbilder einer in sich geschlossenen, eigenständigen, zeitgebundenen Lebensauffassung gelten dürfen. Das Makartbukett hat dem Blumenstrauß das Feld geräumt, aber noch nicht lange und vielleicht auch noch nicht allgemein genug, als daß wir uns nicht jener Jugend noch dankbar erinnern sollten, die zum ersten Male dem nachempfundenen Stilplunder der Gründerzeit etwas Neues entgegensetzte.

Jugendstil — es war der Stil einer Jugend, aber es war auch die Jugend eines Stils, denn wenn auch die Zeit seiner eigentlichen Herrschaft sich — merkwürdig genug — auf das Jahr genau begrenzen läßt, nämlich von 1894 bis 1902, so wirkte der Formenwille seiner ernstesten Vorkämpfer fort in jenen Bestrebungen um einen neuen Stil von reiner und klarer, ungekünstelter Sachlichkeit, wie sie besonders im Deutschen Werkbund eine hervorragende Heimstätte fanden und seit dem Weltkrieg in Deutschland und den uns blutsverwandten Ländern zu breitester Wirkung gelangten.

Was ist Charme?

Vom Zauber des gewinnenden Lächelns plaudert ein bebilderter Aufsatz in der Zeitschrift „Die neue Linie" und kennzeichnet in diesem Zusammenhang das Wesen des Charmanten: „Charme ist keine Eigenschaft, sondern ein Fluidum; er ist weder an Alter, Geschlecht, Herkunft, Nation oder Rasse, noch an Statur, Bildung oder Beruf gebunden. Charme ist auch nicht gleich Charme, denn Kinder haben, wenn sie ganz klein sind, einen verführerischen Charme, und der der Greise ist nicht weniger rührend, aber es sind zwei verschiedene Arten; denn es gibt viele Spielarten. Aber es gibt nicht Charme an sich. Denn er besteht nur in seinem Gegenbild, in seiner Wirkung auf die Umgebung. Für den Alltag ist deshalb Charme lebenswichtiger als Butter oder Kohle. Der Fleißige kann seine Umgebung irritieren, der Bettelsame sie quälen, der Tüchtige sie zum Gähnen bringen — aber wo Charme im Spiel ist, ist ein freundliches Klima. Charme hat immer die Tendenz, Auftrieb zu geben. Charme gehört nicht unter die Tugenden, denen die Krone der respektvollen Verehrung zuerteilt wird: Charme ist ein Vorzug. Deshalb kann man ihn weder dreisteren noch züchten. Ich kann einen Menschen mit dem Imperativ bedrohen: sei klug, sei tapfer, vorsichtig oder gut! — aber ich kann ihm nicht kommandieren: sei charmant! Charme ist manchem angeboren, stets aber schließt er einige Laster und wahrscheinlich auch einige Tugenden aus. Charme setzt sozusagen eine Mittellage der Eigenschaften voraus, eine seelische Ausbalancierung. Deshalb hat Charme auch die Fähigkeit des leisen Lächelns. Charme gehört wie Liebenswürdigkeit zu dem Kleingeld des alltäglichen Verkehrs, in das sich ein Charakter umrechnen läßt. Es sind Ratenzahlungen zur irdischen Zufriedenheit. Charme muß wie Anmut, wie Güte unbewußt sein.

Das Einmaleins

Gespräch mit einem Abc-Schützen

Ja, kleiner Mann, das ging uns allen so,
daß wir verwundert, bänglich oder froh
die Weisheit lernten: eins und eins ist zwei!
Und dunkel ahnten wir zugleich dabei,
daß dies noch nicht das Allerletzte sei.
Die Zahlen hockten auf der Rechenstange
und schnurrten, scharrten, saßen viel zu lange,
indeß beim Apfelbaum die Sandburg doch
noch immer wartete auf's Schüppenloch.
Derweil die Ameln auf den Fingern pfiffen
und kleine Kinder in den Sandberg griffen
und andere spielten mit papiernen Schiffen,
klickten die Rechenknöpfe immer noch...

Ja, kleiner Mann, das ging uns allen so,
daß in der Rechenstunde immer irgendwo
noch bunte Spiele durch die Ziffern schwirrten
und kleine Vogellaute zirpend sich verirrten
in jene Weisheit: „eins und eins ist zwei!"
und jene Ahnung: etwas ist vorbei —
Doch was vorbei ist, wirst du später wissen
und eins mit einem kleinen Lächeln missen
das Kindertum, die Stunde holden Seins
ohne das kleine
und große Einmaleins..."

O. Wessel

Serenade und Singspiel

Erster Tag der Reichs-Mozart-Woche

Festliche Stimmung und Zauber historisch geweihter Stätten lagen über den musikalischen Darbietungen am ersten Tag der Mozart-Woche des Deutschen Reiches. Wie ein Sinnbild wirkte der Zusammenklang zwischen dem Ort und dem Gehalt einer Serenade, die am Nachmittag in der Großen Galerie zu Schönbrunn Edwin Fischer mit den Wiener Sinfonikern gab. In den Schlössern der Mächtigen hatte der Wunderknabe Mozart den kalten Ruhm des frühreifen Virtuosen genossen, auf der Höhe der Meisterschaft aber war das darbende Genie genötigt, Auftragsarbeiten wie das „Orgelstück für eine Uhr", eine Fantasie für einen Musik-Automaten, zu schreiben. Jetzt erklang dieses Gelegenheitswerk, das Zeugnis der Not, in der für Streichorchester gesetzten Bearbeitung Edwin Fischers in einem Saale des großartigen Kaiserschlosses. Heute sind Macht und Geist, Politik und Kunst verschwistert, und das Genie hat seinen Ehrenplatz im festlichen Kreise der Mächtigen.

So war diese Serenade auch nicht als spielerische historische Reminiszenz angelegt. Neben die erneuerte Musikautomaten-Arbeit und ein spieluhrenhaft feingliedriges Rondo für Klavier und Orchester (K. V. 382) stellte Fischer das den Serenadenten weit überragende Klavier-Konzert in c-moll (K. V. 491), dessen dunkel dämonische Ecksätze den „anderen Mozart" zeigen. Fischer spielte selbst, vom Flügel aus dirigierend, mit gefühlsstark ausschwingendem Ton den Klavierpart und leitete mit einer forschen Wiedergabe der Haffner-Sinfonie als Dirigent des Wiener Stadtorchesters zum ersten Opernabend über.

Denn im Presto-Finale erscheint in sinfonischer Verarbeitung die Arie Osmins aus „Entführung". Ihre Darbietung in der Staatsoper war eine ausgeglichene Leistung, die unter Karl Böhms persönlich differenzierender Leitung in einem tiefgliedrigen Bühnenbild von Wilhelm Reinking und unter der das Singspiel dramatisch belebenden Regie von Oskar Fritz Schuh vor allem zwei bedeutende Gastsängerinnen zu laut bejubelter Wirkung brachte: Erna Berger als Konstanze und Irmgard Seefried als Blondchen. Mit Dermotas noblem Belmonte, Alsens jovialem Osmin und Richard Sallabas gut gelaunitem Pedrillo war es ein heiterer Abschluß des ersten Tages. Johannes Jacobi.

Die Leistungsgemeinschaft der deutschen Ordensbesteller hat einen Wettbewerb ausgeschrieben, an dem sich alle deutschen Medailleure, Bildhauer und kunstschaffenden Handwerker beteiligen können. Verlangt wird eine zweiseitige Prägemedaille unter dem Motto „Der Gemeinschaftseinsatz des deutschen Volkes für die Sicherung der deutschen Lebensrechte". Die Medaille soll zum Ausdruck bringen, daß der Arbeiter der Stirn und der Faust in Gemeinschaft mit dem deutschen Soldaten die Lebensrechte Deutschlands erkämpft und sichert.

Rätsel um die Zwillingsbrüder

Roman von Herwarth Kurt Ball

Verlagsrecht b. Franckscheverlagshandl. Stuttg.-O.

14. Fortsetzung.

IX. Gerda Herbig reist — —

Gerda Herbig weiß es nicht anders: am Morgen darf sie den Bruder nicht stören. Beim Kaffee liest er schnellen Blicks die Zeitung, überfliegt die wichtigste Post, dann geht es mit dem kleinen Wagen in die Stadt zu den Patienten. Inzwischen kommen die ersten Besucher in die Sprechstunde. Das schmale Zimmer ist schon um zehn Uhr gefüllt, denn der Arzt Dr. Herbig hat in den wenigen Jahren seiner Praxis einen guten Namen bekommen. Es heißt zwar, er könne manchmal rücksichtslos sein und verschreibe für einen Schnupfen nicht gleich einen mehrwöchigen Kuraufenthalt, doch vielleicht kommt man gerade deshalb zu ihm; kommen vor allem jene, die nicht länger als unbedingt nötig krank sein wollen.

Gerda hat also vorerst keine Möglichkeit, mit dem Bruder über ihre Sorgen zu sprechen. Sie muß warten — vielleicht ergibt sich über Mittag eine kleine Pause, in der man von den persönlichen Dingen reden kann. Man wollte doch in Fischerkathen anrufen.

Um einhalb zwölf, als der letzte Besucher eben die Treppe hinuntertappt, kommt ein telefonischer Anruf. Gerda steht in der Küche, lauscht — spricht der Bruder nicht schon mit Fischerkathen? Nein, nur ein Kollege, wie es scheint.

Wenn nur erst das Essen vorüber wäre und wenn dann nur nicht gleich wieder etwas dazwischenkommt. Sie kann sich fast nicht mehr beherrschen. Mein Gott — ist Liebe etwas so Schreckliches, bringt sie immer solche Pein?

Jetzt läutet drüben wieder der Fernsprecher, sie läuft eilig zum Bruder hin, der eben seinen Namen nennt und dann mit dem Unbekannten am anderen Ende der Leitung zu sprechen beginnt: „Ich habe Ihnen gestern einen Eilbrief geschrieben wegen eines Herrn Konrad Grogger."

Gerda hörte eine tiefe Männerstimme in der Muschel antworten.

Nun sagt Ludwig: „So — und nun — weggefahren —?"

Jetzt spricht der andere wieder, spricht lange mit seiner schweren Stimme. Dann sagt der Bruder: „Wenn Sie mir die Anschrift geben könnten — ich wäre Ihnen sehr dankbar." Und er greift schon nach Papier und Bleistift.

Gerda, erschrocken von dem einen Wort „weggefahren", tastet nach ihrem Herzen, das in schnellen Schlägen gegen die Brust hämmert, als könne der laute Puls das Gespräch stören. Sie beugt sich zitternd über die schreibende Hand des Bruders — liest: Dagmar Lorenz, Berlin-Wilmersdorf, Brandenburger Straße — dann muß sie wegschauen. Eine Frau — die Anschrift einer Frau, die Dagmar heißt. — Irgendwo in der Ferne sagt Ludwig Herbig: „Ich danke Ihnen sehr, Herr Bürgermeister."

Noch hat Ludwig den Hörer nicht niedergelegt, als er Gerda schneeblaß an der Wand lehnen sieht. „Was ist mit dieser Frau?" fragt sie schwach. Sie sieht aus, als würde sie jeden Augenblick ohnmächtig hinsinken.

Der Bruder geht rasch zu ihr hin: „Komm, wir gehen hinüber, du mußt dir nicht immer gleich dumme Gedanken machen."

Gerda beißt sich auf die Lippen — daß er so wenig Verständnis für ihre Pein hat. Weiß er denn nicht, wie es ist, wenn ein Mensch den Verlust des anderen fürchtet? „So rede doch, Ludwig. Sprich doch — nein", lehnt sie seine Handbewegung ab, „ich kann mich nicht setzen, ich müßte doch gleich wieder aufspringen."

„Konrad ist in Fischerkathen gewesen, zwei Tage, bis heute früh. Man hat ihn beobachtet, denn um diese Jahreszeit ist ein Fremder da oben etwas Seltenes. Man hat schon befürchtet, er könne vielleicht mit dem Gedanken umgehen, sich etwas anzutun. Heute früh ist er nun abgereist. Zusammen mit einem Fräulein Dagmar Lorenz, mit dem er den gestrigen Abend verbracht hat. Dagmar Lorenz soll dort oben Zeichnungen gemacht haben."

Gerda antwortet nicht gleich; er lebt! ist ihr erster Gedanke, und gleich hinter diesem hockt der andere: mit Dagmar Lorenz hat er den Abend verbracht — was heißt das, wenn ein Mann mit einem Mädchen den Abend verbracht hat? Die kleine, etwas weltfremde zarte Gerda kann sich viel und wenig dabei denken. „Und warum hast du dir die Anschrift von dieser Dagmar Lorenz geben lassen?" fragt sie mit einem unsicheren Beben in der Stimme.

Ludwigs spricht ganz ruhig, als seien es längst bekannte Selbstverständlichkeiten: „Ich denke, Gerda, daß du nach Berlin fährst und dieses Fräulein Dagmar aufsuchst. Dann wissen wir endlich, was mit Konrad los war — oder ist; denn seine Adresse konnte mir der Bürgermeister nicht sagen."

„Ich —" schrickt Gerda zusammen.

„Ja — du. Ich kann ja nicht so ohne weiteres meine Patienten im Stiche lassen. Und wenn du — wenn du zu Konrad kommst — —"

„Ludwig, ich kann das nicht. Ich weiß ja gar nicht, was vorgefallen ist — ich — nein, ich kann nicht fahren", schluchzte sie hilflos auf.

„Na, na —! Es ist vielleicht nicht nötig, daß du Konrad selbst aufsuchst, Gerda. Aber mit Fräulein Lorenz muß du unbedingt sprechen, meine ich — wir müssen wissen, wo er ist, was wir zu denken haben. Ewig diese Ungewißheit herumschleppen, hat keinen Sinn. Du siehst aus, daß ich dich als Arzt in ein Sanatorium stecken sollte. Damit muß ein Ende werden!"

Nun ruft der Fernsprecher den Arzt wieder zu seinen Pflichten ab. Eilig macht Herbig sich fertig.

„Also, sei vernünftig, Gerda", sind seine letzten Worte.

Als er dann am Abend nach Hause kommt, sagt ihm das Mädchen, Fräulein Gerda sei mit dem Zug um vier Uhr nach Berlin gefahren.

X. Ueberraschung um Mitternacht

Dagmar Lorenz läßt die Hände sinken — eine Taxe ist nicht nötig, man kommt mit der Untergrundbahn auch noch ans Ziel. Immerhin, heute hat sie es besonders eilig. Der Tag ist reichlich lang geworden, seit sie am frühen Morgen von Fischerkathen abfuhren. Es war nur gut, daß Tante Geraldine in ihrer Pension ein Zimmer frei hatte: da konnte sie Grogger schnell unterbringen. Dann mußte sie eilig zu ihrem Verleger fahren, ihm die Zeichnungen zeigen, die Entwürfe besprechen, und nun ist es glücklich sechs Uhr geworden. Um acht will sie sich mit Grogger vor den „Wilhelmshallen" treffen; da kann sie sich gerade schnell noch baden und umziehen.

Wenige Minuten vor acht steigt Dagmar Lorenz die Treppe des U-Bahnhofs Zoo empor. Die Lichter rund um die Gedächtniskirche flammen ihren bunten Reigen. Dagmar bummelt unter der grellen Lichtflut des Kinos hin und her und blickt zufällig in dessen weiße Vorhalle hinein.

Da steht Grogger —

Sie wartet, daß er sich umdrehen und herankommen wird.

Er aber geht zur Kasse.

Mit schnellen Schritten tritt sie zu ihm heran.

„Und ich, Herr Grogger?"

Unter der Berührung ihrer Hand, der Stimme, in der ein kleines Lachen schwingt, fährt Grogger herum. Einen Augenblick hat er gedacht, Maria Zerlich stände hinter ihm, wußte aber gleich: das ist nicht ihre schöne dunkle Stimme. Nun sagte er: „Verzeihung —"

Dagmar lacht

„Eigentlich sollte ich Ihnen böse sein, sehr böse, mein Lieber. Oder wollten Sie für mich gleich eine Karte mitnehmen — dann allerdings —"

„Nein, das war nicht meine Absicht."

„Jetzt kann ich Sie bald wirklich nicht mehr verstehen, Verabreden sich mit mir, warten es dann gar nicht ab, bis ich komme, sondern wollen schlankweg in einem Kino untertauchen. Und ich hab mich extra schön gemacht — und Hunger hab' ich außerdem."

(Roman-Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Groß-Mannheim

Dienstag, den 2. Dezember 1941

„Bin auf dem Lande..."

Ich bin jetzt auf dem Lande, seit zehn Tagen, um eine gewisse Angelegenheit zu betreiben. Vom Hause aus sehe ich über die Felder hinweg vier Kilometer entfernt die Türme der Stadt ragen. (Man sagt immer „ragen". Das ist der Beruf der Türme, sie müssen „ragen".) Es ist etwas Erregendes, dieses Ragen. Da bin ich nun Großstädter, da kenne ich nun Städte genug, und dieses Städtchen jenseits der Felder ist eine Kleinstadt, nichts weiter, und zehn Tage bin ich erst hier, aber als es dann hieß, morgen gehen wir in die Stadt...

Es war erregend, es war ein Fest, ein Ereignis. Wir nahmen den Rucksack mit, und in der Stadt umfing uns „wogendes Leben". Es war ein bißchen Markt mit Buden, es gab Händler, die unter dem Schirm „Patente" vorführten, und ich — — ich aus der Großstadt — — stand und gaffte und war neugierig wie alle, die vom Lande in die Stadt kommen und schon beim Anblick einer Straßenzeile mit Haus an Haus ohne Grün dazwischen schier ergriffen werden vom Taumel.

Nachher waren wir froh, daß wir heraus waren. So ein Schwindel! Lauter hartes Pflaster, viel zu viel künstliche Menschen, alles auf Härte und Fixigkeit eingestellt, alles Umsatz, Rührdich und bares Geld. Nichts zu machen in der Stadt ohne Geld!

Wir waren furchtbar froh, als endlich das letzte Haus hinter uns lag und die erste Kuh wieder zu sehen war mit weißem Dampf um das dicke Maul und dem sanften Treueblick ihrer geduldigen Augen.

Etwa zehn Tage bleibe ich nun noch!!! Ich glaube, ich bewundere mich selber, wenn ich nach Mannheim zurückfahre. Die dort aber werden mich bewundern, denn heuer sind die Zeiten so. „Ah," werden sie sagen, „Sie waren ja auf dem Lande, nicht wahr?" Und dabei schielen sie andeutungsreich auf den Koffer, den ich trage. Sie machen lüsterne Anspielungen.

Ach Gott, ihr Lieben, da ist gebrauchte Wäsche drin, einige hundert beschriebene Seiten Papier (woraus ein Buch werden soll) und nur — wenn ich Glück habe — ein Hühnchen. Aber die Verhandlungen darüber sind noch lange nicht abgeschlossen. F. R.

Neue Jahresausweise für Fahrpreisermäßigungen

Die Jahresbescheinigungen zur Erlangung von Fahrpreisermäßigungen für Kriegsbeschädigte bei Eisenbahnfahrten und die Ausweise zur bevorzugten Abfertigung von Amtsstellen sind bisher seit 1939 nicht erneuert, sondern für die Kalenderjahre 1940 und 1941 als gültig erklärt worden. Es handelt sich um folgende Ausweise: Bescheinigung für deutsche Schwerkriegsbeschädigte zur Benutzung der 2. Wagenklasse mit Fahrausweis 3. Klasse. Ausweis zur Benutzung des Abteils für Schwerkriegsbeschädigte, Bescheinigung zur freien Beförderung des Begleiters eines Schwerkriegsbeschädigten und Ausweis zur bevorzugten Abfertigung von Amtsstellen. Die Bescheinigungen und Ausweise sind wegen des mehrjährigen Gebrauchs vielfach unansehnlich geworden, so daß es notwendig ist, für 1942 eine Neuausstellung durchzuführen. Der Reichsarbeitsminister hat eine entsprechende Anordnung jetzt erlassen. Um zu vermeiden, daß sich die Anträge auf Neuausfertigung am Jahresschluß zusammendrängen, wird die Geltungsdauer der noch für das Kalenderjahr 1941 geltenden Bescheinigungen bis zum 31. Januar 1942 verlängert; die Bescheinigungen und Ausweise für das Kalenderjahr 1942 gelten schon vom 15. Dezember 1941 an.

Kinderwagen auf der Eisenbahn

Ueber die Mitnahme von Kinderwagen in die Reisezüge bestehen vielfach Unklarheiten. Immer wieder wird versucht, Kinderwagen in Eil- und Schnellzüge oder in dazu nicht eingerichtete Abteile von Personenzügen mitzunehmen. Es entstehen dann Schwierigkeiten bei der Unterbringung der Reisenden und unliebsame Auseinandersetzungen mit dem Zugbegleitpersonal.

Die Reichsbahn bringt den Wünschen der reisenden Mütter mit kleinen Kindern volles Verständnis entgegen. Infolge der verschiedenen Bauarten der Eisenbahnwagen können die Kinderwagen also nun einmal nicht beliebig in alle Abteile mitgenommen werden. Die Eisenbahn muß daher verlangen, daß die für die Mitnahme der Kinderwagen bestehenden Vorschriften, die nicht zuletzt zum Schutze der Mütter und ihrer Kinder erlassen sind, beachtet werden.

„Kraft durch Freude" feierte Geburtstag

Mannheims Betriebsgemeinschaften am achten Jahrestag im Nibelungensaal

Das war ein ungewohntes Bild auf dem Podium des Nibelungensaales. Werkskapelle saß neben Werkskapelle, es blitzte nur so von blanken Blasinstrumenten, doch auch Geigen, Celli und der gewichtige Kontrabaß fehlten nicht. Ueber allem leuchteten vom festlich geschmückten Hintergrunde die goldenen Lettern „Kraft durch Freude". Der 8. Jahrestag, der Geburtstag der NSG „Kraft durch Freude", sollte festlich begangen werden. In seinem kurzen Geleitwort zur Feier zeigte Kreisobmann der DAF Blasch auf, wie KdF ein Begriff der neuen Zeit wurde, die Vereinigung dessen, was Lebensfreude gibt, um aus ihr Kraft für den Aufbau der neuen Zeit zu schöpfen. Millionen Menschen haben durch „Kraft durch Freude" neue Spannkraft für den Lebenskampf unseres Volkes gewonnen, jetzt im Krieg hat sich KdF erst recht bewährt. Niemals kann diese Einrichtung übertroffen werden. Nach dem Siege aber wird ihr Wirken weitergehen, und jeder muß mithelfen, diese Einrichtung zu pflegen damit sie als kostbarer Besitz unseres Volkes blühen und in die Zukunft wirken kann.

Mannheimer Betriebsgemeinschaften gestalteten die Feier des 8. Jahrestages. Sie zeigten so gleichzeitig auch im Querschnitt, wie KdF innerhalb der Betriebsgemeinschaft wirkt. Es kommt ja nicht allein darauf an, gelegentlich einen bunten Abend, ein Konzert oder eine Theateraufführung zu veranstalten, sondern das Leben der Betriebsgemeinschaft mit dem Gedanken „Kraft durch Freude" zu durchdringen, den Ausgleich zur Berufsarbeit auf allen möglichen Wegen, durch die Teilnahme an Konzert oder Theater, durch die Beteiligung an den aus dem Geist der Betriebskameradschaft erwachsenen Musizier- oder Spielgemeinschaften, durch den als Ausgleich so wesentlichen Sport, durch Wandern, Reisen, durch die stillere Freude der Erweiterung des Gesichtskreises in Vorträgen usw. Der Jahrestag zeigte KdF ganz von der frohen Seite. Mit schneidigen Fanfaren ging es los, und dann folgten Schlag auf Schlag die Darbietungen. Flotte, zackige Märsche, Opern-, Ouvertüren-, Operettenmelodien folgten einander in bunter Folge. Die Werkskapellen der Betriebsgemeinschaften Daimler-Benz, BBC, Rhein. Gummi, Motorenwerke und Heinrich Lanz wetteiferten friedlich miteinander, und es ist bekannt genug, daß unsere Blaskapellen durchaus ihren Mann stehen, daß sie zum großen Teil weit über den Durchschnitt der Blaskapellen hervorragende Leistungen aufweisen. Das Streichorchester der Betriebsgemeinschaft Lanz zeigte mit Melodien aus der „Lustigen Witwe", daß auch auf diesem Gebiet der Volksmusik sehr Beachtliches geleistet wird, und man wunderte sich dann nicht, als ein ganz ausgezeichneter Akkordeon-Virtuose aus der Betriebsgemeinschaft hervortrat. Wohl bekannt ist mittlerweile der Werkchor der Betriebsgemeinschaft Lanz, der mit zwei Liedern erfreute. Tüchtige Gesangssolisten, der strahlende Tenor und die bewegliche Soubrette aus Mannheimer Betriebsgemeinschaften fanden ihr begeistertes Publikum, und die Betriebsgemeinschaft Daimler-Benz rückte sogar mit einer veritablen Tanzkapelle an, auf deren Saxophon- oder Blechsatz mancher berufsmäßige Tanzkapellmeister mit blassem Neid blicken kann. Daß ihr natürlich zugejubelt wurde, bedarf keiner weiteren Erörterung.

Das Bild aber ist ohne die sportlichen Darbietungen unvollständig. Schönheit der Bewegung, spielerische Kraft und kultivierte Disziplin waren in den stets fraulich gestalteten gymnastischen Vorführungen mit Keulen, Seilen, Reifen und Bällen, in die sich die Sportgruppen der Betriebsgemeinschaften Gebr. Braun, Felina und Rhein. Gummi teilten, vereint. Die Sportgruppe der Betriebsgemeinschaft Daimler-Benz kam mit einem wohlgekannten rumänischen Volkstanz. Ganz besondere Begeisterung löste die Sportgruppe der Betriebsgemeinschaft Kaufhaus Hansa aus, als sie in dem sehr gründlich durchgearbeiteten, anmutig gestellten und beschwingten „Kaiserwalzer" über die Bühne wirbelte.

Drei Stunden lang löste sich so die bunte Folge der Darbietungen ab, es konnte keine Ermüdung aufkommen. Freudig stimmte das Publikum, das den Nibelungensaal bis auf den letzten Platz besetzt hielt, zu als Kreisobmann Blasch die beteiligten Betriebsgemeinschaften auszeichnete.

Dr. Carl J. Brinkmann.

„Kann ich keinen Dackel kriegen?"

Weihnachtsspenden der schaffenden Werkjugend von Daimler-Benz

Seit Sonntag drücken sich an den Schaufenstern der Verkaufsstelle von Daimler-Benz die Kleinen die Näschen platt. Wo früher die Erwachsenen die schnittigen Wagen bewunderten, staunt nun die Jugend über die Wagen aus Holz, die Schubkarren, mit bunten Farben bemalt, zum Sandeln so recht geeignet. Und die vielen Dackeltiere! Das merkt doch niemand, wenn einer fehlt! Leider ist die Glaswand dazwischen, sonst würden die Kinderhände sich schnell einen holen. Aber vielleicht ist doch einer zu haben, denken die Erwachsenen und bestürmen den Verkaufsleiter. Leider muß er bedauern. Was in den Schaufenstern ausgestellt ist, hat schon seine Abnehmer. Warum dann erst ausstellen? Nun, die Lehrlinge von Daimler-Benz dürfen mit gutem Recht zeigen, was sie unter Anleitung ihrer Ausbilder gebastelt haben. Und zwar in der Freizeit, nicht während ihrer Arbeitsstunden. Dieses persönliche Opfer hat jedoch in keiner Weise die Lust und Liebe gehemmt, mit der sie ans Werk gingen.

Die Zeitspanne zur Anfertigung des Spielzeugs war sehr kurz. Erst als die Verknappung auf diesem Gebiet zu einer Verkaufsregelung führte, begannen sie mit dem Basteln. Es wäre doch gelacht, so sagten sich die Lehrlinge, wenn wir nicht imstande wären, dem Weihnachtsmann hilfreich unter die Arme zu greifen. Zunächst war für die Kinder der einberufenen Gefolgschaftsmitglieder zu sorgen, dann wurde Spielzeug für die Jugend einer sudetendeutschen Gemeinde hergestellt, und ein weiterer großer Teil wird nach der Ausstellung der hiesigen NSV als Weihnachtsgabe zufließen. Vielleicht hält dann ein kleiner Junge glückstrahlend den Dackel im Arm, nach dem sich heute vor dem Schaufenster begehrlich seine Hände streckten.

Alle Stücke sind handfest gearbeitet. Die Eimer und Sandschaufeln aus stabilem Blech, können schon einen tüchtigen Stoß vertragen. Die Holztiere sind beweglich, wertlose Abfallstücke aus dem Betrieb wurden als Material verwendet. Mit besonderer Sorgfalt sind die Schiffe und Panzer gearbeitet. Das ist etwas für die größeren Jungen. Die Lehrlinge haben bei ihrer Fertigstellung selbst mächtig Spaß gehabt. Zwei Fotos zeigen die edlen Spender, wie sie mit Volldampf dabei sind, die Weihnachtswünsche für ein paar hundert Kinder zu erfüllen. Sie haben noch weit mehr gebastelt, als die an sich schon große Auslage aufnehmen konnte. Trotzdem — verkauft wird nichts. Die Herrlichkeiten sind nur zum Ansehen, bis sie der Weihnachtsmann der NSV in seinen riesigen Sack packt. Mx.

Spielzeug – leider unverkäuflich

Zahlreiche Werkschauen in den BDM-Heimen

Als Vorschau der am 13. und 14. Dezember geplanten Werkausstellung im Versammlungssaal des Rosengartens, die der BDM zusammen mit der HJ durchführen wird, hatten die Mädel- und Jungmädeleinheiten am vergangenen Samstag und Sonntag ihre Arbeiten für das WHW in ihren Heimen aufgebaut. Seit Jahren ist der NSV zu Weihnachten eine beträchtliche Menge an Spielzeug, Kinderwäsche und Kleidern übergeben worden. Wer einmal in die zur Werkstatt verwandelten Heime einen Blick werfen konnte, weiß, wieviel zusätzlicher Dienst sich in den Gaben offenbart.

Die Jungmädel und Mädel haben ihren Stolz darein gesetzt, im Krieg nicht hinter dem Friedensergebnis zurückzubleiben. Mag es auch früher leichter gewesen sein, von der Mutter dies oder jenes Stückchen Stoff, gerade ausreichend für ein Kinderkleidchen, „loszueisen", so haben sie sich heute auf andere Weise zu helfen gewußt. Die große Werkschau im Rosengarten wird es mit einer Fülle praktischer Gegenstände beweisen. Und erst das Spielzeug! Seit es knapp geworden ist, wird es mit anderen Augen angesehen. Die Jungmädel von Neckarstadt-Ost hätten ihren Zoo mit den vielen Stofftieren und die stabilen ausgesägten Holztiere in einer Stunde für einen guten Batzen Geld losgeschlagen, wenn sie den Bitten der 500 Besucher nachgegeben hätten.

Nur die besten Sachen werden im Rosengarten zur Ausstellung kommen, aber die Auswahl dürfte nach dem bereits Gezeigten in den Heimen nicht leicht fallen.

Kleine Stadtchronik

Schon verhaftet. Im Laufe der Nacht zum Montag ist es der Kriminalpolizei gelungen, die jugendlichen Einbrecher Hölz und Schäfer dingfest zu machen. Bei ihnen wurden Waffen, reichlich Munition und Diebesgut gefunden. Hinter schwedischen Gardinen ist ihnen jetzt Gelegenheit geboten, über die Abwege, auf die sie geraten sind, nachzudenken.

Den Lederdieb gefaßt. Auf Grund der am 24. November erfolgten Veröffentlichung eines Einbruchs in eine Schuhmacherwerkstatt und die daraufhin in hervorragendem Maße einsetzende Mitarbeit der Bevölkerung gelang es innerhalb weniger Stunden, das gesamte Diebesgut wieder herbeizuschaffen und den Täter zu ermitteln. Bevor die Festnahme des Täters durchgeführt werden konnte, fiel er einem Unfall zum Opfer.

Kleintier-Ausstellung in der Schwetzingerstadt. Die Spätherbstausstellung des Kleintierzüchter-Vereins „Einigkeit" Schwetzingerstadt brachte uns so recht eindringlich den Beweis, wie unsere Kleintierfreunde den Erfordernissen der Jetztzeit gerecht werden. Mit 72 Geflügel- und 101 Kaninchennummern brachten sie unter Leitung von K. Reinemuth wieder eine ganz ordentliche Ausstellung zuwege, bei der Leghorn und Rhodeländer neben den verschiedenfarbigen Italienern, Sussex, Zwerg, Wyandotten usw. im Vordergrund standen. Prachtexemplare gab es hier zu sehen und so konnten 7 Ehrenpreise an O. Heller (Rhodeländer), W. Gramlich (Sussex) H. Herberger (Italiener gelb), W. Schumacher (Italiener schwarz), J. Mösel (Ital. gestreift) sowie D. Schwinn und wieder W. Gramlich für weiße Leghorn vergeben werden. Weiter lautete es beim Geflügel 14mal Sehr gut I, 9mal Sehr gut II und 6mal Sehr gut III. Bei den Kaninchen steht die Wirtschaftsrasse der blauen Wiener, als Vereinsrasse in gutem Ansehen, wozu noch in erster Linie Groß-Chinchilla und Großsilber kommen. Auch die Angora waren in guter Verfassung stark vertreten. Reizend sind die kleinen Russen von Mösel. Uebergroße Rassen wie Widder usw. verschwinden langsam. Den RFE sicherte sich Th. Eisnert (blaue Wiener), während K. Jungblut (Angora), K. Reinemuth, L. Schwinn, L. Oettel und nochmals Reinemuth für ihre blauen Wiener, O. Belz (Groß-Chinchilla), G. Geisel und O. Heller für helle Großsilber Ehrenpreise zugesprochen erhielten.

Vom Planetarium. Am Donnerstag, 4. Dezember, findet der 3. Lichtbildervortrag der Reihe „Einführung in die Vererbungslehre" statt. Professor Dr. Feurstein spricht über das Thema: Zelle und Zellteilung. Die Reife der Geschlechtszellen und die Befruchtung. Die Unsterblichkeit der Keimzellen.

Wir gratulieren. Ihren 65. Geburtstag konnte gestern Frau Maria Kies geborene Rippert, Mannheim-Neckarau, Friedrichstraße 110, feiern. Sie ist Trägerin des goldenen Mutterehrenkreuzes. — Seinen 80. Geburtstag kann heute Simon Grieser, Lortzingstraße 31, feiern. — Ihren 70. Geburtstag feiert heute Frau Katharina Schwarztrauder, Schwetzingerstraße 50; ebenso feiert Hermann Hoyer, Mannheim-Neckarau, Friedrichstraße 13, seinen 70. Geburtstag. — Das Fest der silbernen Hochzeit feiern die Eheleute Paul Laforet und Frau Rosa geborene Herbert, Mannheim-Neckarau, Rheingoldstraße 53.

Hausmusik der NS-Frauenschaft

Die Frauen von Mannheims NS-Frauenschaft sind in dieser Zeit mehr denn je verbunden durch die Kameradschaft der gemeinsamen Kriegsarbeit. Ueber allem Schaffen im eigenen Pflichtkreis und im Einsatz für Wehrmacht und Heimat aber verloren sie nicht den Sinn für Stunden der Besinnlichkeit und des Kunstgenusses. So empfanden sie die „Stunde Hausmusik", die im Gedenken an den 150. Todestag Mozarts gestaltet war, und die im Weinzimmer des Rosengartens die Ortsfrauenschaftsleiterinnen versammelte, als köstliche Atempause des Alltags. Die Lesung „Mozart in Mannheim" und Stellen aus Mannheimer Briefen des Meisters brachte die menschliche Gestalt Mozart den Hörerinnen nahe, das Käthe-Pack-Quartett und Frau Homann-Webau ließen in Streichmusik und Lied das Künstlertum Mozarts vor ihnen erstehen. Dankbar lauschten die Frauen den Klängen der in Mannheim komponierten Sonate, ließen sich von der anmutsvollen Beschwingtheit der „Kleinen Nachtmusik" bezaubern und hörten das innige „Wiegenlied" und die Arie aus „Figaros Hochzeit". Noch lange wird das Erleben dieser Stunde in den Frauen weiterschwingen und ihnen weitere Kraft verleihen für die Pflichten, die jeder neue Tag bringt.

Fahrraddieb knapp am Zuchthaus vorbei

Das Mannheimer Sondergericht verhandelte gegen einen abgefeimten Gauner

Der Angeklagte Josef Höfert aus Külsheim ist ein alter Gauner. Siebzehn Vorstrafen kennzeichnen ihn. Daß acht Verfahren gegen ihn wieder eingestellt werden mußten, kennzeichnet ihn aber auch. Ein schwieriger Kunde also, dem man nur schwer beifahren kann. Auch vor dem Sondergericht zog er wieder am bewährten Strang: nichts zugeben und die feststehenden Tatsachen mit Harmlosigkeit verbrämen! Aber diesmal gab es Feblzündung auf der ganzen Linie.

In Tauberbischofsheim hatte er ein Fahrrad gestohlen. Ganz glatt gestohlen. Mit dem Rad fuhr er nach Külsheim. Daran ist an sich nicht zu rütteln. Aber er machte doch einen Rüttelversuch: er will zuerst den Eigentümer des Rades gesucht haben, um seine Erlaubnis zu bewirken. Nach erfolglosem Suchen schwang er sich denn auf das Rad — um es am folgenden Tag wieder zurückzubringen. So erzählt er. Nun war das Rad ausgerechnet ein Damenrad. Er stellte es auch nicht bei sich in der Wohnung ab, sondern im Hof einer Wirtschaft und er bequemte sich erst wieder zur Rückgabe, als der Gendarm schon energisch an die Pforte pochte.

Es war aber noch eine andere Frage zu klären. Unter dem Schutz der Verdunkelung gestohlen oder nicht? In diesem Punkt konnte eine Klärung nicht geschaffen werden. Sonst wäre der Angeklagte nicht mit einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren zwei Monaten davongekommen. Sonst hätte man ihn nämlich als Volksschädling ins Zuchthaus stecken müssen. In der ausgesprochenen Strafe steckt übrigens noch eine andere von drei Monaten, die erst kürzlich über ihn verhängt wurde und noch nicht verbüßt ist. Auch wegen Fahrraddiebstahls! fab.

Betriebssport unfallversichert

Einer Entscheidung des Reichsversicherungsamtes ist zu entnehmen, daß ein Unfall beim Betriebssport unter der Voraussetzung als Betriebsunfall anerkannt wird, daß der Betriebsführer die Leibesübungen zum Ausgleich für die den Körper einseitig beanspruchende Betriebsarbeit veranlaßt oder genehmigt hat und der überwiegende Teil der körperlich geeigneten Gefolgschaftsmitglieder daran teilnimmt. Durch die Teilnahme von Familienangehörigen in geringerem Umfange wird der Charakter der sportlichen Uebungen als Betriebssport nicht berührt.

Kurze Meldungen aus der Heimat

g. **Karlsruhe.** (Politische Schulung im BDM.) Das Ergebnis zahlreicher Führertagungen in den oberrheinischen Untergauen war die Erkenntnis, daß der Heimabend mehr noch als bisher zu einem Schulungsabend über die aktuellen Tagesfragen werden muß. Die politische Ausrichtung wird immer weiter ausgebaut. Die Schulungshefte, die den Führerinnen für die Durchführung des Heimabends zur Verfügung stehen, behandeln u. a. die Geschichte unserer neuen Gebiete. Vor jedem Heimabend steht ein politischer Wochenüberblick, für den sich ein Mädel besonders vorbereitet hat. Somit ist die Gewähr gegeben, daß unsere Mädel in Baden und im Elsaß neben einer politischen Grundausrichtung über das allgemeine Zeitgeschehen unterrichtet sind.

l. **Karlsruhe.** (Personalveränderungen.) Ins Beamtenverhältnis berufen: Studienassessor Kurt Risch an der Deutschen Schule in Caracas (Venezuela). Ernannt: Hauptlehrer Ludwig Metzger in Schluchtern zum Schulleiter. Unter Berufung in das Beamtenverhältnis: Die Bibliothekspraktikantin Angelika Guttenberg an der Universitätsbibliothek Heidelberg zur außerplanmäßigen Bibliotheksinspektorin; komm. Dozent Dr. Paul Hans Stemmermann zum Dozenten an der Hochschule für Lehrerbildung in Karlsruhe.

r. **Wanzenau.** (Unheimlicher Fund.) Beim Fischen an der Ill fischte ein Arbeiter aus dem Wasser die Leiche eines anfangs der 40er Jahre stehenden Mannes der bereits seit etwa 14 Tagen den Tod durch Ertrinken gefunden haben dürfte. Vermutlich handelt es sich um den in Straßburg spurlos verschwundenen Eisenbahninspektor K., dessen Verschwinden Mitte November gemeldet wurde.

r. **Masmünster.** (Auf der Arbeitsstelle verunglückt.) Auf der Grube „Josef" in Grafenwald wurde der Hauer Alois Gebel von einstürzenden Salzmassen überrascht. Mit schweren innerlichen und äußerlichen Verletzungen wurde er ins Mülhauser Hasenrainspital eingeliefert.

l. **Landau.** (Wunschzettel im Rathausbriefkasten.) Damit jeder Einwohner zu seinem Weihnachtsbaum kommt, hat die Gemeinde Hauenstein beschlossen, Bäume im Walde schlagen zu lassen. Die Einwohner brauchen nur unter Angabe der Größe ihren Bestellzettel in den Briefkasten am Rathaus einwerfen und erhalten dann zur rechten Zeit ihr Weihnachtsbäumchen.

l. **Wieblingen** b. Heidelberg. (Blutiger Dorfstreit.) Im Verlauf von Streitigkeiten griff ein Einwohner zum Messer und verletzte seinen Gegner so schwer, daß dieser ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

* **Schriesheim.** (Vom Standesamt.) Das Standesamt registrierte im Monat November: eine Geburt: Soldat Gustav Krämer eine Tochter Helga Gerlinde; sechs Eheschließungen: Soldat Wilhelm Walter Kocher mit Anna Maria Becher, Hausangestellte; Unteroffizier Ludwig Keller mit Anna Frieda Hölzel, Hausangestellte; Gefreiter Johann Jakob Weidner mit Frieda Rothermel, Hausangestellte; Eisenfräser Theodor Steudter mit Margarete Lauer, Hausangestellte; Gefreiter Valentin Merkel mit Maria Schmidt; Fabrikarbeiter Johann Adam Sana mit Maria Katharina Jäck, Hausangestellte; zwei Sterbefälle: Theobald Teutsch, Kaufmann; Luise Georgine Heckel geborene Weißmeyer.

MARCHIVUM

Die Reichsschuld

Mannheim, 1. Dezember.

Soviel auch über Kriegsfinanzierung und Kapitalmarktlenkung, Steuerpolitik und Kaufkraftbindung gesprochen und geschrieben wird und wie wichtig die damit zusammenhängenden Fragen im Einzelfalle auch sein mögen, so gilt es doch festzuhalten: Die Geldseite hat im Kriege nur eine sekundäre Bedeutung. Aus finanziellen Gründen sind kaum je in der Geschichte Kriege unterblieben oder früher beendet worden. Der Staat nimmt sich jeweils das, was er braucht. Und sofern es um seine Existenz geht und die seines Volkes, hat er das Recht, ja die Pflicht dazu. Der Staat wird sich aber das, was er braucht, in der Weise nehmen, daß die Ordnung der Wirtschaft und damit eine der fundamentalen Regenerationskräfte des Staates möglichst leistungsfähig bleibt. Die Geldseite ist also als Ordnungsfaktor nicht unwichtig, aber entscheidend ist die Güterseite, das heißt: Das Vorhandensein der erforderlichen Arbeitskräfte und der benötigten Rohstoffe. Und vor allem die Willigkeit des Volkes und die Kunst der Führung, die beiden großen Produktionsfaktoren Arbeit und Rohstoff richtig einzusetzen. In dieser Beziehung hat Deutschland von Kriegsmonat zu Kriegsmonat seine Position stärken können, und zwar so sehr und so erfolgreich, daß ihm heute die gesamte Arbeitskraft von 400 Millionen Menschen und die ungeheuren Rohstoffreserven und die in der Welt einmaligen Fabrikationsmöglichkeiten fast des ganzen europäischen Kontinents zur Verfügung stehen.

Demgegenüber schwindet die Bedeutung der zunehmenden Reichsverschuldung mit längerer Kriegsdauer. Wie sich die deutsche Reichsschuld ziffernmäßig im Kriege entwickelt hat, zeigt folgende Uebersicht:

Zeitpunkt	Die deutsche Reichsschuld in Milliard. RM insges.	fundiert	schweb.
Ende August 1939	34,1	25,0	9,1
Ende August 1940	62,8	35,3	27,5
Ende August 1941	107,5	56,4	51,1
Ende September 1941	110,5	58,0	52,5

Diese Ziffern gelten ohne Berücksichtigung mittelbarer Verbindlichkeiten wie des noch umlaufenden Betrages an Steuergutscheinen sowie Reichsbürgschaften. Vergleicht man die Ziffern, so ergibt sich, daß sich in den ersten zwölf Kriegsmonaten die Reichsschuld um 28,7 Milliarden, das heißt um 2,6 Milliarden RM im Monatsdurchschnitt, vergrößert hat. In den zweiten zwölf Kriegsmonaten stieg die Reichsschuld um 44,7 Milliarden RM, das heißt um 3,7 Milliarden RM im Monatsdurchschnitt. Die konsolidierte Schuld hat sich in zwei Kriegsjahren stark verdoppelt, die schwebende Schuld fast versechsfacht. Zugleich aber zeigt sich, und das ist nicht unwichtig, daß im zweiten Kriegsjahr der Konsolidierungsprozeß immer mehr zugenommen hat. Die schwebende Schuld, die im ersten Kriegsjahr so plötzlich anstieg, ist einer langfristigen Planung gewichen.

Würde man die neue Reichsschuld — im ersten Kriegsjahr 28,7, im zweiten Kriegsjahr 44,7 Mrd. RM — mit den gesamten Einkünften des Reiches in Vergleich setzen, so bestätigte sich wiederum, daß in Deutschland die Finanzierung des Krieges zur Hälfte durch steuerliche Mittel und zur anderen Hälfte auf dem Kreditwege erfolgt. Im Kriege 1914/18 überwog bei weitem die Finanzierung des Krieges durch Anleihe und nur zu 9 Prozent erfolgte sie auf dem Wege der Steuern. Die Niederlage im Kriege warf schließlich das ganze deutsche Finanzsystem über den Haufen. Die Kriegsanleihezeichner, die dem Staate 99 Milliarden Mark zur Verfügung gestellt hatten, wurden durch die Inflation betrogen, wie die Sparer in ihrer Gesamtheit schlechthin. In dem 1939 begonnenen Kriege hat in Deutschland die Steuer an der Finanzierung des Krieges einen weit größeren Anteil, selbst größer als in dem reichen England, das nur stark zu einem Drittel die Kriegskosten durch Steuern deckt. Damit hat die deutsche Finanzgebarung eine weit gesündere Basis, nicht nur als 1914, sondern auch als seine Gegner heute. Was den Ausgang des Krieges angeht, so darf man schon jetzt feststellen, daß er in Europa für Deutschland so gut wie gewonnen ist, und daß das Friedenspotential der deutschen und mit ihr der europäischen Wirtschaft nach diesem Kriege ein vielfach größeres sein wird, als es in den Jahren nach Versailles war. Das heißt: die Abdeckung der Reichsschuld wird keine Schwierigkeiten machen, die Währung bleibt stabil und die Sparer werden nach Kriegsschluß Geldwerte in der Hand haben, die eine höhere Kaufkraft und eine bessere Verwendungsmöglichkeit in sich tragen, als das zur Zeit der Fall sein könnte. Trotz aller Substanzopfer, die fraglos zu einem solchen Kriege gehören, handelt es sich bei der Kriegsschuld um produktive Schulden. Die zum Siege erforderlichen Kriegskosten sind die produktivsten Schulden, die es geben kann. Ohne das Wagnis des zum Siege erforderlichen Aufwands ist alles verloren. Im ernstesten Sinne kostspielig ist lediglich die Niederlage. Der siegreiche Krieg aber bedeutet wirtschaftlich gesehen sozusagen eine einmalige Anlageinvestierung, die sich getrost in einem jahrhundertweiten Zeitraum amortisieren könnte, ehe nach menschlichem Ermessen neue Investierungen ähnlichen Ausmaßes nötig sein werden. Aber man denke nur einmal, daß das Steueraufkommen mit Kriegsende im Zuge eines neuen Wirtschaftsaufschwunges bliebe, ja wüchse, wie schnell dann die finanziellen Wunden des Krieges heilen könnten.

Die Reichsschuld hat sich seit Kriegsbeginn verdreifacht. Die politische, militärische und in der Auswirkung wirtschaftliche Kraft des Reiches hat sich aber weit stärker entwickelt. Die Staatsschuld ist kaum schneller angewachsen, als die wirtschaftliche Leistungskraft der Bevölkerung des Reiches. Die gesamte bisherige Staatsschuld kommt ungefähr gleich einem Jahreseinkommen der gesamten deutschen Volkswirtschaft. Durch diese Wirtschaftskraft, ergänzbar um die Europas, ist eine solche Schuld immer gedeckt. Darüber hinaus steht es in der Hand Deutschlands, die restlichen Kriegslasten nicht nur auf die Generationen zeitlich zu verteilen, sondern auch zu einem Teil die europäischen Nationen, für die es die Last dieses Krieges trägt, heranzuziehen. Daß dabei Deutschland kaum die Absicht hat, nach seinem Siege dem schlechten Beispiel der Versailler Staaten zu folgen und durch ein Reparationssystem, das lediglich die Zahlungsbilanz im Auge hatte, die Grundsätze einer vernünftigen Handelsbilanz außer acht zu lassen, ist wohl selbstverständlich. Der deutsche Sieg bedeutet schon jetzt in Europa die wirtschaftliche Leistungssteigerung und Mitgesundung der besiegten Nationen.

In jedem Falle ist es wichtig, daß die Reichsverschuldung keine Verschuldung an Fremde darstellt. Trotz zwei Jahren Krieg und auch bei einer weiteren Fortdauer des Krieges schuldet das Reich keinem ausländischen Staat. Stattdessen wächst vielmehr die finanzielle Verpflichtung anderer Länder dem Reiche gegenüber. Die deutsche Wirtschaft ist Gläubiger und Schuldner des Staates zugleich. Im großen gesehen darf darum der Satz gelten, daß die Reichsschuld als Binnenschuld des Staates der Wirtschaft im Grunde kein Einkommen entzieht, sondern es nur anders verteilt. Schon insofern liegt nichts Beunruhigendes in der Verschuldung des Reiches. Natürlich ist das Wort „Geld spielt keine Rolle" (im Sinne der Leichtfertigkeit und des Absehens von sparsamer Rechnung) in der Wirtschaft des Staates ebensofrevelhaft wie in der Privatwirtschaft. Darin sind sich Reichswirtschaftsminister und Reichsfinanzminister, Reichsmunitionsminister und Reichskommissar für Preisbildung völlig einig. Es gibt also keinen Freibrief für unproduktive Schulden oder beliebige Kostenkalkulation. Die Zinssenkungspolitik, die die Reichsschuld verbilligt hat, die straffe Preisbildung für öffentliche Aufträge, die Niedrighaltung der Gewinnmaßstäbe und das Streben nach Verwaltungsvereinfachung in einer Aera zunehmender staatlicher Lenkung der Wirtschaft zeigen, daß der Staat gewillt ist, der privaten Wirtschaft mit gutem Beispiel voranzugehen.

Wir finanzieren den Krieg soweit irgend möglich direkt durch Mehrarbeit und Konsumverzicht, also aus dem laufenden Einkommen durch Steuern und Abgaben, aber auch mittelbar durch den Kredit, den alle Sparer über die vielfältigen Spar- und Kreditinstitute zur Verfügung stellen. Wir erhalten, stärken und erweitern mit all dem den Grund, auf dem unsere Wirtschaft steht, durch einmalige Opfer und zeitweilige Verzichte. Der Gründungsvorgang schließt sein erstes Stadium ab mit dem Siege. So gesehen darf zuletzt gesagt werden, daß wir den Krieg mit dem Siege finanzieren. Darum kommt es auf ihn und die Bereitstellung des für seine Erreichung unbedingt Erforderlichen zunächst und vor allem an. „Teuer" und unverantwortlich ist nur die Niederlage.

Dr. Heinz Berns.

Die Gewinnabschöpfung in USA

Noch nie haben die großen amerikanischen Unternehmungen an der Steuerpolitik der Regierung so viel Kritik geübt wie in den letzten anderthalb Jahren. Sie hatten allerdings auch nie so hohe Steuerlasten zu tragen, wie sie ihnen die Bundesregierung als Beitrag zur Finanzierung des Rüstungsprogramms seit Mitte vorigen Jahres aufgebürdet hat. Die vom Gewinn der Kapitalgesellschaften erhobenen Bundessteuern, die 1928 und 1937, also in den beiden Höchstkonjunkturjahren der Vorkriegszeit, 1,19 bzw. 1,28 Mrd. Dollar betragen und 1939 mit 1,23 Mrd. Dollar sich ungefähr auf gleicher Höhe gehalten hatten, haben sich bei mehrfacher Heraufsetzung der normalen Körperschaftssteuer und Einführung einer neuen Sondersteuer auf Mehrgewinne im vergangenen Jahre auf 2,46 Mrd. Dollar verdoppelt und werden im laufenden Jahre nach vorläufiger Schätzung auf 5,7 Mrd. Dollar anwachsen, wobei schon jetzt weitere scharfe Steuererhöhungen für das kommende Jahr in Aussicht genommen sind.

Das Anschwellen der Steuerlasten ist freilich nicht ausschließlich der Steuersätze zuzuschreiben, sondern es ist teils auch eine Begleiterscheinung der kräftigen Ertragssteigerung, zu der die riesigen Staatsausgaben vor allem den in die Rüstungsindustrie eingeschalteten Betriebe, durch den allgemeinen Konjunkturauftrieb indirekt aber auch der gesamten übrigen Wirtschaft verholfen haben.

Ertragsergebnisse der USA-Kapitalgesellschaften

in Mrd. RM	1939	1940	*)1941
Gewinn vor Steuerabzug	6,78	9,20	13,00
Körperschaftssteuern	1,23	2,46	5,70
Reingewinn	5,55	6,74	7,30

*) Schätzung auf Grund der Ergebnisse der ersten 9 Monate.

Der Gewinn der steuerbelasteten Kapitalgesellschaften betrug vor Abzug der Körperschaftssteuern einschließlich der 1940 neu eingeführten Mehrgewinnbesteuerung 1939 insgesamt 6,78 Mrd. Dollar und im vergangenen Jahre 9,2 Mrd. Dollar und wird für 1941 auf 13 Mrd. Dollar geschätzt. Die erwähnten Bundessteuern zehrten 1939 rund 19 Prozent und 1940 nahezu 27 Prozent dieser Gewinne auf, während sie 1941 sogar 44 Prozent beanspruchen werden. Dessen ungeachtet wird aber den Gesellschaften in diesem Jahre ein Reingewinn von voraussichtlich 7,3 Mrd. Dollar bleiben gegen 6,74 Mrd. Dollar 1940 und 5,55 Mrd. Dollar 1939, so daß sich ihre Ertragslage trotz dem scharfen Anziehen der Steuerschraube nachhaltig gebessert hat. Durch die Steuererhöhungen ist demnach bisher nur ein Teil der Mehrgewinne abgeschöpft worden, die der amerikanischen Wirtschaft auf Grund des großen Rüstungsbooms zufließen. Ob sich die Regierung mit diesem Ergebnis auch künftig zufriedengeben wird, muß allerdings erst abgewartet werden.

Wirtschaftspolitik der dynamischen Ziele

Auf einer Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft rheinisch-westfälischer Wirtschaftsschriftleiter hielt Oberbereichsleiter Ministerialrat Dr. Hans Bärmann, Leiter der Gruppe III b in der Parteikanzlei in München, auf die die Aufgaben der früheren Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP übergegangen sind, einen weitgesteckten Vortrag über wichtige Fragen nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik. Dr. Bärmann beschäftigte sich zunächst mit dem Begriff der Totalität. Unser heutiger totaler, das heißt das Ganze umfassende und reglementierende Staat sei eine Meisterleistung der nationalsozialistischen Politik. Das werde zu wenig gewürdigt. Wer aber nach England und Amerika blicke und sehe, wie diese Völker darum ringen, einen totalen Einsatz der völkischen Kräfte herzustellen, wer sich weiterhin des Weltkrieges erinnere, der empfinde auch, welche große Leistungen wir mit der Aufrichtung des totalen nationalsozialistischen Staates vollbracht hätten. Wir müßten heute begreifen, daß mit dem Ostfeldzug recht eigentlich die Kopernikanische Wende in unserer Wirtschaftspolitik eingesetzt habe. Wir seien im Begriff, unser politisches und damit auch wirtschaftliches Handeln auf eine ganz neue Grundlage zu stellen. Es gehe darum, Weltmacht zu werden, um zusammen mit Italien Europa zu ordnen. Man solle also zunächst nicht immer nach einer systematischen Ordnung unserer nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik suchen, sondern viel besser sei es, diese Ordnung an Hand der dynamischen Ziele, die unserer Wirtschaftspolitik gestellt seien, zu entwickeln.

Der Vortragende erläuterte dann die relative Duplizität der Ereignisse auf dem Gebiete des Geld- und Währungswesens in Deutschland einerseits und in den plutokratischen Ländern andererseits. Wir meistern die schwebenden Probleme mit den Methoden der staatlichen Wirtschaftslenkung. Dabei könne man das Verhältnis Staat und Wirtschaft niemals mit Zirkel und Lineal ausmessen. Man wisse, daß starke Persönlichkeiten immer die Tendenz entwickeln, möglichst viel in den Bereich ihrer Verantwortung zu ziehen, und man wisse auch, daß starke Staaten gleichfalls die Tendenz haben, das, was ihnen als zweckmäßig erscheint, unbekümmert um Grundsätze in Angriff zu nehmen. Wenn heute darüber gejammert werde, daß der Staat und daß auch andere autoritative Körperschaften sehr starke Tendenzen entwickeln, in die Privatwirtschaft einzudringen, so sei zu hoffen, daß hieraus endlich doch einmal die Selbsterkenntnis und die Entschlußkraft erwüchsen, insofern, als sich die Unternehmer nicht nur mit bombensicheren Geschäften begnügen, sondern auch dort einspringen, wo der Staat Aufgaben stelle, die Wagemut und Phantasie erforderten. Man müsse sich hüten, die Tatsache, daß dieser Krieg wirtschaftlich die größten Anstrengungen von unserem Volke fordere, dahin auszulegen, als ob dieser Kampf ein ökonomischer Kampf sei. Die Wirtschaft sei nur eines der Mittel, um das Lebensrecht des deutschen Volkes gegen eine Welt von Feinden durchzukämpfen.

Die Reichsschuld am 30. Sept. 1941

Nach der vom Reichsfinanzministerium herausgegebenen Uebersicht über den Schuldenstand des Reiches betrug die Summe der fundierten Reichsschuld am 30. September 1941 58 062,6 Mill. RM gegenüber 52 494,7 Mill. RM am 30. 6. d. J. Davon entfallen auf die auf RM lautende Schuld 56 825,0 (51 250,9) Mill. RM und auf die auf fremde Währungen lautende Schuld 1237,5 (1243,8) Mill. RM. Der Zugang bei der RM-Schuld erklärt sich durch die Neuausgabe der Folge IV der 3½ Proz. Reichsschatzanweisungen von 1941, die am Stichtag mit 1263,9 Mill. RM aufgeführt sind, sowie durch die Erhöhung der Folge III der 3½ Proz. Reichsschatzanweisungen 1941 auf 3000,0 (1265,8) Mill. RM und der 3½ Proz. Anleihe des Deutschen Reiches von 1941 auf 5388,2 (2564,5) Mill. RM.

Die schwebende Schuld des Reichs belief sich an den gleichen Stichtagen auf 52 755,0 (45 028,5) Mill. RM. Im einzelnen betrugen die Zahlungsverpflichtungen aus der Begebung von unverzinslichen Schatzanweisungen mit Gegenwert und von Reichswechseln 48 209,2 (41 510,7) Mill. RM, aus der Begebung von unverzinslichen Schatzanweisungen ohne Gegenwert unv. 23,3 Mill. RM, kurzfristige Darlehen 3755,6 (2588,1) Mill. RM und der Betriebskredit bei der Reichsbank 760,5 (900,0) Mill. RM, so daß also die Summe der Zahlungsverpflichtungen 52 748,6 (45 022,1) Mill. RM ausmacht. Dazu kommen Schatzanweisungen zum Zwecke von Sicherheitsleistungen mit unv. 6,4 Mill. RM. — An Anleihestock-Steuergutscheinen waren 89,4 (90,5) Mill. RM ausgegeben, und an NF-Steuergutscheinen 3541,6 (3543,7) u. z. I 1160,9 und II 2380,7 Mill. RM.

Die Vermahlungsquoten für Dezember

Die Vermahlungsquote für Dezember wurde für Roggen auf 10 Prozent des Roggen-Grundkontingents und für Weizen auf 9 Prozent des Weizen-Grundkontingents festgesetzt, für Roggen also 1 Prozent niedriger als im Vormonat, für Weizen unverändert.

Die Vierteljahresquote der Mühlen bis zu 500 Tonnen Grundkontingent haben eine nachträgliche Erhöhung auf 31 (28) Prozent für Roggen und Weizen erfahren, für Mühlen über 500 Tonnen Grundkontingent wurde die Vierteljahresquote auf 31 Prozent (28) für Roggen und auf 26 Prozent (21) für Weizen erhöht.

Unternehmungen

Die Getreide-Kreditbank AG, Berlin, verteilt für 1940/41 aus einem Reingewinn von 300 000 (394 685) RM. wieder 6 Prozent Dividende.

Saarglas-AG, Völklingen-Fenne. Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 7. November 1941 wurde die Saarglas-AG in Völklingen-Fenne aufgelöst. Zum Abwickler ist das bisherige Vorstandsmitglied Direktor Georg Hesse (Obervölklingen) bestellt worden.

Vereinigte Westdeutsche Waggonfabriken AG. Köln. Der am 18. Dezember stattfindenden Hauptversammlung wird die Verteilung einer auf 6 (5) Prozent erhöhten Dividende auf das Aktienkapital von 11 Mill. RM. vorgeschlagen.

Essener Steinkohlenbergwerke AG, Essen, hat die gesamten in Umlauf befindlichen Teilschuldverschreibungen ihrer 5 Prozent Anleihe von 1936 gekündigt. Den Inhabern wird demnächst ein Umtauschangebot unterbreitet werden.

Anpassung der Einkommensteuervorauszahlungen für 1941

Die Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes ermöglichen es dem Finanzamt, die Vorauszahlungen der Steuer anzupassen, die sich für den laufenden Veranlagungszeitraum voraussichtlich ergeben wird. Nach einem Runderlaß des Reichsfinanzministers sollen deshalb die Finanzämter in den nächsten Wochen prüfen, ob die Vorauszahlung vom 10. Dezember 1941 zu erhöhen ist. Diese Prüfung soll nur auf die wirklich lohnenden Fälle beschränkt werden; in den Fällen, in denen eine Erhöhung vorzunehmen ist, ist der Betrag, um den sich die Vorauszahlung vom 10. Dezember 1941 erhöht, von dem Steuerpflichtigen nicht schon zum 10. Dezember 1941, sondern erst zum 10. Januar 1942 anzufordern.

Internationaler Zusammenschluß im Versicherungswesen

Auf Grund des im März dieses Jahres bei einer Zusammenkunft in München erfolgten Beschlusses über die Bildung einer „Vereinigung zur Deckung von Großrisiken" wurde diese nunmehr auf einer Tagung in Rom ins Leben gerufen. In ihr schließen sich Versicherungsgesellschaften verschiedenster Länder zusammen, um Risiken, die wegen ihrer Größe oder Sonderart auf dem normalen Markt nicht untergebracht werden können, gemeinsam zu decken. Die Vereinigung hat ihre Tätigkeit bereits begonnen. Das Präsidium unter dem Vorsitz des Reichsministers a. D. Dr. Kurt Schnitt sowie eine Reihe von Ausschüssen sind unter internationaler Zusammensetzung gebildet worden.

Besprechungen über den rumänischen Arbeitseinsatz in Deutschland

Bukarest. Zur Regelung der Fragen, die sich aus der Entsendung von 10 000 jungen rumänischen Arbeitern nach Deutschland ergeben, wird sich in den nächsten Tagen ein rumänischer Ausschuß ins Reich begeben, um mit den zuständigen deutschen Stellen entsprechende Verhandlungen zu führen. — Gleichzeitig wird ein zweiter Ausschuß des rumänischen Arbeitsministeriums nach Deutschland reisen, um Fragen der Sozialversicherung, der Berufsausbildung, der Lehrlingsheime, des Siedlungswesens und der Freizeitgestaltung der Arbeiterschaft in Deutschland zu studieren.

In Kürze

Dritte Zuckerfreigabe 1941/42. Die dritte Freigabe für 1941/42 wurde vom Vorsitzenden der Hauptvereinigung auf 10 Prozent der Jahresfreigabe 1941/42 festgesetzt.

Verarbeitung erfrorener Kartoffeln in landwirtschaftlichen Brennereien. Im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft genehmigte der Reichsminister der Finanzen, daß auch die nach dem 1. September 1903 errichteten landwirtschaftlichen Brennereien im Betriebsjahr 1941/42 nicht selbstgewonnene erfrorene und nicht mehr für Fütterungszwecke geeignete Kartoffeln ohne monopolrechtliche Folgen zu Branntwein verarbeiten, wenn der Kartoffelwirtschaftsverband zustimmt.

Ausführungsbestimmungen II zur Hausbrandversorgung 1941/42. Der Reichsbeauftragte für Kohle hat am 25. November 1941 Ausführungsbestimmungen II zur Anordnung H 10 der Reichsstelle für Kohle über die endgültige Regelung der Hausbrandversorgung 1941/42 erlassen, die im Reichsanzeiger Nr. 279 vom 28. November 1941 veröffentlicht sind.

Vom Chef der Zivilverwaltung in Luxemburg wurde mit Wirkung vom 1. Dezember 1941 ab eine öffentliche Sach- und eine öffentliche Lebensversicherungsanstalt errichtet.

Sport und Spiel

Baden – Elsaß im Schwimmen

Im Karlsruher Vierordt-Bade wurde vor zahlreichen Zuschauern der Schwimmwettkampf der Bereiche Baden und Elsaß ausgetragen. In der Gesamtwertung erzielte Baden 26 Punkte vor Elsaß mit 22 Punkten.

In der Elsäßer Mannschaft war der zweite deutsche Studentenmeister Dietrich Fabian (Argentoratum Straßburg) vertreten, der das Kunstspringen gewann. Das Wasserballspiel entschied der Elsaßmeister Argentoratum Straßburg mit 12:2 Toren für sich.

In der Gesamtwertung siegte Karlsruhe mit 36 Punkten vor Mannheim mit 27 Punkten und Pforzheim mit 26 Punkten.

Admira – Austria 7:0

Bei den Spielen im Reich gab es am Sonntag eine Reihe überraschender Ergebnisse. In Wien standen sich vor 10 000 Besuchern der Spitzenreiter Austria und Admira, die bisher noch nicht viel gezeigt hatte, gegenüber. Die Admira hatte einen Glanztag und schlug den Spitzenreiter mit nicht weniger als 7:0 (3:0) Toren. In der Abwehr des Siegers sah man den vom Reichsfachamtsleiter begnadigten Marischka und im Sturm bildeten Hahnemann-Schilling einen großartigen rechten Flügel. — Meister Rapid gewann in einem Freundschaftsspiel gegen Post mit 6:3 (3:0) Toren. In der Meisterschaft führt Austria weiterhin die Tabelle an.

In Westfalen hat Altmeister Schalke 04 nun die Tabellenführung übernommen, Borussia Dortmund, die bisher an der Spitze stand, wurde zu Hause von den „Knappen" überlegen mit 6:1 abgefertigt. — Die Reichshauptstadt hatte ihren „Schlager" mit dem Treffen zwischen Blau-Weiß und Tennis-Borussia. Meister Tennis ging mit 0:3 recht glatt ein und liegt nun vier Punkte hinter dem Spitzenreiter Blau-Weiß zurück. — In Sachsen trafen sich mit Döbelner SC und Dresdner SC der große und der kleine DSC. Der „große", also die Dresdner, gewann eindrucksvoll mit 8:0. In der Nordmark standen sich wieder einmal HSV und Eimsbüttel gegenüber. Der HSV gewann knapp mit 2:1 und sorgte damit für eine spannende Rückrunde.

Die zweite Fußballklasse

Alemannia Rheinau — BSG Hommelwerke 3:1
FV Ladenburg — BSG Vögele 7:2
FV Viernheim — BSG Daimler-Benz 1:[illegible]
BSG Gerderich & Co. — Viktoria Wallstadt 2:[illegible]
TV 1846 — VfB Kurpfalz Neckarau 0:[illegible]

	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	P.
Daimler-Benz	7	7	0	0	31:6	14
Rheinau	7	5	1	1	33:18	11
Wallstadt	7	5	0	2	39:10	10
Bopp & Reuther	7	4	1	2	19:19	9
TV 1846	7	4	1	2	17:15	9
Zellstoff	6	2	2	2	28:17	6
Hommelwerke	6	3	0	3	18:20	6
Gerderich & Co.	6	2	1	3	20:23	5
Kurpfalz Neckarau	6	2	1	3	13:19	5
TV Viernheim	7	1	1	5	11:26	3
FV Ladenburg	7	1	0	6	13:42	2
BSG Vögele	7	0	0	7	10:37	0

Fallschirmspringer in der Deutschlandhalle

Bei der großen Luftwaffen-Sportschau am 7. Dezember in der Berliner Deutschlandhalle wird das Ausbildungspersonal einer Fallschirmschule, zum großen Teil bewährte Frontsoldaten, erstmalig in der Oeffentlichkeit diesen dienstlichen Sport der Fallschirmjäger, der überhaupt ein wesentlicher Bestandteil der Ausbildung ist, zeigen. Fallschirmjäger führen die Schulung des Sprungfalles exerziermäßig vor. Diese Fall- und Tiefsprungübungen bilden die Grundlage des Sprungfalles und bereiten den Körper für die sichere und ungefährdete Landung beim Fallschirmabsprung vor. Mut, Selbstüberwindung, Entschlußkraft und Härte werden durch diese Ausbildung gesteigert.

Sport in Kürze

Das Jugend-Boxtreffen zwischen Deutschland und Italien endete in Augsburg mit einem knappen 9:7-Sieg der Gäste. Die Entscheidung fiel erst im anschließenden Schwergewichtstreffen, wo Italiens Vertreter entscheidend gewann.

*

Zu den Europa-Bezirksmeisterschaften der Amateure vom 21. bis 25. Januar in Breslau ist die erste Meldung eingelaufen, und zwar von der Slowakei.

*

Villingens Geräteturner gewannen am Samstag in Villingen den Städtekampf gegen Mülhausen (Elsaß) mit 360,8 zu 357,6 Punkten. Bester Einzelturner war Dilg (V) mit 76,5 Punkten vor Herrmann (M) mit 73,7 Punkten. Die Gastgeber waren am Barren, an den Ringen und im Bodenturnen besser, während die Elsässer im Reckturnen keine Vorteile hatten.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G. m. b. H. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehls stellvertretender Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Tommann.

MARCHIVUM

Familienanzeigen

Die glückliche Geburt unseres Stammhalters **Roland Erich** zeigen hocherfreut an **Irma Bauer, geb. Kühner, Erich Bauer,** z. Z. im Felde. - Mhm.-Sandhofen, Luftschifferstraße 309. Z. Z. St.-Hedwig-Klinik.

Tieferschüttert erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß unser geliebter, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager, Enkel und Neffe

Helmut Hirth, Konditor
Schütze in einem Inf.-Regt.
Inhab. des Westwall-Ehrenabz.

bei den schweren Kämpfen im Osten am 18. Oktober 1941 in treuer soldatisch. Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland in blühendem Alter von 21 Jahren gefallen ist. „Ich bin stolz", schrieb er in einem seiner letzten Briefe, „für mein Vaterland kämpfen zu dürfen."

Mannheim, 1. Dezember 1941
Weylstraße 28

In tiefer Trauer:
Emil Hirth und Frau
Emil Faulhaber und Frau, geb. Hirth
Lothar Hirth
nebst Verwandten

Nach langer Ungewißheit erhielt ich die unfaßbare Nachricht, daß am 25. Oktober mein über alles geliebter, unsagbar guter Bräutigam

Gottfried Kirschner
Obergefr. u. Meld. i. e. Inf.-Reg.

in treuer, soldatischer Pflichterfüllung sein junges Leben im Alter von 24 Jahren für seine Heimat hingegeben hat. Sein einziger, sehnlichster Wunsch, seine Heimat u. mich wiederzusehen, blieb ihm vom Schicksal versagt. Schlaf wohl!
Mannheim, 30. November 1941.
An den Kasernen 12.

In tiefem Schmerz:
Elfriede Wolff u. Eltern.

Tieferschüttert erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß unser einziger, geliebter, treuer, braver und unvergeßlicher Sohn u. Bruder

Helmut Kocheise
Oberschütze in einem Inf.-Regt.

im blühenden Alter von 21 Jahren in soldatischer Pflichterfüllung bei den schweren Kämpfen im Osten am 25. Okt. gefallen ist. Wir gaben unser Bestes. In unserem Herzen wird unser Helmut weiterleben.
Mannheim, 1. Dezember 1941.
Beilstraße 16.

In tief. Schmerz: **Die Mutter Frau Maria Kocheise Wwe. und Geschwister.**

Am 27. Nov. ist mein lieber, guter Mann, unser treubesorgter Vater und Großvater

Jakob Walther
Verwaltungsdirektor i. R.
Inh. des Ritterkreuzes II. Kl. d. Friedrichsordens m. Schwertern, des EK I u. II u. anderer Auszeichn. a. d. Krieg 1914/18

im 68. Lebensjahr nach langem, schwerem Leiden für immer von uns gegangen.
Heidelberg, Häußerstraße 29, Hamburg.

In tiefer Trauer:
Käthe Walther, geb. Stuckert
Emmy Müller, geb. Walther
Walter Müller
Enkel Gerd und Rolf

Die Beisetzung fand auf Wunsch des Entschlafenen in aller Stille statt.

Der Herr über Leben und Tod hat unsere liebe, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin, Schwester u. Tante, Frau

Emma Breidinger Wwe.
geb. Doll

nach kurzer, schwerer Krankheit, wohlvorbereitet, im Alter von 69 Jahren zu sich in die Ewigkeit abberufen.
Mannheim, 30. November 1941.
L 4, 14.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Breidinger u. Frau Anna, geb. Hillebrand
Franz Biedermann u. Frau Maria, geb. Breidinger

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 3. Dez. 1941, nachmitt. 14 Uhr, auf dem Mannheimer Hauptfriedhof statt.

Todesanzeige

Schmerzerfüllt geben wir Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere herzensgute, treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frieda Würz
geb. Pfeiffer

am Sonntag, 30. November, unerwartet rasch aus unserer Mitte gerissen wurde.
Mannheim, 2. Dezember 1941.
Trützschlerstraße 7.

In tiefer Trauer:
Gottlieb Würz
Familie Wilhelm Würz
Familie Karl Breuninger
Familie Hermann Brecht
und Enkelkinder.

Beerdigung: Mittwoch, 13 Uhr, auf dem Hauptfriedhof.

Todesanzeige

Allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa, Bruder und Onkel, Herr

Johann Butz
Steuersekretär i. R.

im 74. Lebensjahr durch einen tragischen Unglücksfall aus unserer Mitte gerissen wurde.
Mannheim, 29. November 1941.
Schloß, rechter Flügel

Die trauernden Hinterblieb.:
Frau Luise Butz, geb. Rehmann
Familie Werner Butz
Familie Rudolf Hanebley
Familie Heinrich Lahres
und Angehörige

Beerdigung Mittwoch, 3 Uhr.

Todesanzeige

Unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau

Katharina Schmitt Wwe.
geb. Last

wurde heute, wohlvorbereitet, von ihrem langen, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 71 Jahren erlöst.
Mannh.-Neckarau, 1. Dez. 1941
Hangstraße 8

Die trauernden Hinterblieb.:
Otto Frey und Frau Berta, geb. Schmitt
Karl Kirsch u. Frau Amalie, geb. Schmitt
Georg Merz u. Frau Frieda, geb. Schmitt
Hubert Schmitt u. Frau Rosa, geb. Sperber
und Enkelkinder

Beerdigung Mittwoch, 3 Uhr, in Neckarau.

Meine liebe Schwester, unsere gute Tante

Marie Diederich

ist plötzlich und unerwartet von uns gegangen.
Mannheim, Schwetzinger Str. Nr. 140, Weidenstraße Nr. 10.

Die trauernd. Hinterbliebenen:
Familie Karl Ueberle nebst Anverwandten.

Beerdigung: Dienstag, 12 Uhr.

Unerwartet rasch ist gestern nachmittag meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Wilhemine Friedmann
geb. Wolf
Inhab. des Mutterehrenkreuzes

im Alter von 70 Jahren für immer von uns gegangen.
Mannheim, 1. Dezember 1941.
Im Lohr 3.

In tiefem Schmerz:
Gg. Friedmann, Rb.-Amtm. i. R.
Familie Dr. Willi Friedmann
Fam. Fritz Liefhold, Dipl.-Kfm.
Dr. Hans Friedmann (z. Z. im Felde) **und Familie.**

Beerdigung: Mittwoch, 12 Uhr, Hauptfriedhof. - Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen

---

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Barbara Hamm, geb. Wolf
Inhaberin des goldenen Mutterehrenkreuzes

im Alter von 78 Jahren von ihrem mit Geduld ertragenem Leiden zu erlösen.
Mhm.-Käfertal, Gewerbestr. 24

Die trauernden Hinterblieb.:
Jakob Hamm II.
Familie Martin Schock
Familie Peter Hamm
Familie Hans Hamm
Familie Christof Netzer
Familie Friedr. Ludw. Hamm

Beerdigung Dienstag, ½3 Uhr, auf dem Käfertaler Friedhof.

Schnell und unerwartet ist heute morgen 7.45 Uhr mein lieber Mann und guter Vater, Großvater, Schwiegervater und Bruder

Josef Baur

im Alter von 63 Jahren nach einem Vierteljahr seinem gefallenen Sohne in die Ewigkeit gefolgt.
Seckenheim, 1. Dezember 1941.
Hochstätt 21.

In tiefem Schmerz:
Maria Baur Ww., geb. Handorek
Hans Baur, Sohn
und alle Verwandten.

Beerdigung: 3. Dez., um 15 Uhr

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels **Jakob Hofmann** sowie für die zahlreichen Kranzspenden und all denen, die dem Verstorbenen das letzte Geleit gaben, danken wir auf diesem Wege auf das herzlichste. Wir danken außerdem noch besonders Herrn Stadtpfarrer Scharf für seine trostreichen Worte sowie für die letzte Ehrung der Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Heinrich Lanz durch ihre Kranzniederlegung.

Mannheim, 1. Dezember 1941
Rheinaustraße 16

Sophie Hofmann Ww., geb. Sohns
Alex Gaa u. Frau, geb. Hofmann
Max Held u. Frau, geb. Hofmann
und zwei Enkelkinder.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß am Samstag meine innigstgeliebte Frau, Urgroßmutter, Großmutter, Schwester u. Schwägerin, Frau

Luise Heckel
geb. Wißmeyer

im Alter von 81 Jahren, nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden sanft entschlafen ist.
Schriesheim, 1. Dezember 1941
Landstraße 90

In tiefer Trauer:
Karl Heckel. u. Angehörige.

Beerdigung Dienstag, 15 Uhr, in Schriesheim.

Todesanzeige

Unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder und Onkel

Johann Mehler

ist im Alter von 76 Jahren sanft entschlafen.
Mannheim, 1. Dezember 1941
H 3, 4, Lindenhofstraße 76, Draisstraße 28.

Die trauernd. Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch, 4 Uhr.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgang meiner lieben Frau und unserer guten Mutter, Frau **Amalie Kornmeier,** sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus, insbesondere Herrn Pfarrer Speck für seine trostreichen Worte.
Mannheim, 2. Dezember 1941.
Schlageterstraße 1.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Ph. Kornmeier.

Danksagung

Für die überaus herzliche Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen herzlichen Dank. Besonderen Dank dem „Sängerbund" Sandhofen für seinen erhebenden Gesang, dem Pfarrer Bartholomae für seine trostreichen Worte am Grabe sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden.
Mhm.-Sandhofen, 2. Dez. 1941.
Hintergasse 14.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Anna Herzberger Witwe mit Angehörigen.

Statt Karten! - Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für all die Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang meiner lieb. Frau **Else Lammarsch, geb. Vogt,** sagen wir herzlichen Dank. Herzlichen Dank auch den Aerzten und Schwestern für ihre aufopfernde Pflege sowie den Patientinnen von M 5 a des Städt. Krankenhauses für ihre Teilnahme. Dank auch Herrn Pfarrer Grimm für seine trostreichen Worte. Herzlichen Dank der Betriebsführung und Gefolgschaft der Fa. Rhenania sowie den Hausbewohnern und allen Bekannten, die der lieben Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen.

Mannheim, 2. Dezember 1941
Kirchenstraße 22

In tiefer Trauer:
Wilhelm Lammarsch u. Angeh.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau und herzensguten Mutter danken wir allen herzlichst.
Mannheim, 2. Dezember 1941.
Sandhofer Straße 192.

Adolf Franz
Anneliese Franz.

Amtl. Bekanntmachung

Ausgabe von Bezugskarten für Kartoffeln. In Ergänzung unserer Bekanntmachung über die Ausgabe von Bezugskarten für Kartoffeln machen wir darauf aufmerksam, daß für die Siedlung Schönau die Karten im Gasthaus „Zur Schönau", Danziger Baumgang 101, Siedlungen Atzelhof und Sonnenschein im Siedlerheim Speckweg 174, und Käfertal-Süd im Ortsgruppenheim Rüdesheimer Str. 44, ausgegeben werden. - **Städt. Ernährungsamt Mannheim.**

Viernheim. Die Bezugscheinstelle bleibt von Dienstag, 2., bis Freitag, 5. Dez., wegen dringender Arbeiten und der Vorbereitung der Lebensmittelkartenausgabe geschlossen. Viernheim, 29. Nov. 1941. **Der Bürgermeister. I. V.: Weitzel.**

Schriesheim. - Die Mütterberatung in Schriesheim findet am 3. Dezember in der Zeit von 13.15 Uhr bis 14.15 Uhr im Horst-Wessel-Haus statt.

Tauschgesuche

Schwarz. Damenmantel mit Pelz Größe 44, gegen Herrenstutzer, Größe 50, zu tauschen gesucht. Zuschr. u. Nr. 3698B an Verlag

Tausche Leica 3, verchromt Elmar 3,5 mit Zubehör, gegen Kine-Exakta. - Zuschriften u. Nr. 4303 B an den Verl. d. HB.

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenschaft. Achtung, Ortsfrauenschaftsleiterinnen: 2. 12., 15 Uhr, Besprechung, N 5, 1. Achtung, Abteilungsleiterinnen für Kultur, Erziehung, Schulung: 3. 12., 18 Uhr, Besprechung in N 5, 1. Schlachthof: 4. 12., 18 Uhr, Markenausgabe bei Kubacki. Bismarckplatz: 2. 12., 14.30 Uhr bis 16.30 Uhr Nähen, Thoräckerstraße 10. Wallstadt: 3. 12., 15 Uhr Nähnachmittag, Frauenschaftsheim; 4. 12., 15 Uhr, wichtige Besprechung für alle Mitarbeiterinnen. Almenhof: Der Backkurs für die Zellen 1, 11, 15 findet 3. 12., 15 Uhr, in den Stadtwerken statt. Neckarau-Nord: 2. 12., 14 Uhr, Nähen bei Orth. Erlenhof: 2. 12., 20 Uhr, nehmen alle Mitarbeiterinnen am Appell der NSDAP in der Verbrauchergenossenschaft teil.

Mietgesuche

Einige 3-4-Zimmer-Wohnungen mit Bad sofort oder später zu miet. gesucht. Siemens-Reiniger-Werke A.-G., Mannh., Richard-Wagner-Straße 1.

5-Zimmer-Wohnung mit Küche, Badezimmer und sonstigem Zubehör, zum 1. Januar 1942 zu mieten gesucht. Angeb. erbeten an Joseph Vögele A.-G., Mannheim, Sekretariat.

Möbl. Zimmer zu vermiet.

Gut möbl. Zimmer an berufstät. solid. Herrn auf 1. Dezember zu vermieten. N 2, 2, 1 Tr. lks.

Möbl. Zimmer zu vermieten. - Gontardstraße 35, 1 Treppe.

Möbl. Zimmer an Herrn zu vermieten. Obere Clignetstraße 29, 1 Treppe links.

Möbliert. Zimmer zu vermieten. K 4, 14, Ring, 1 Tr., Rosser.

Möbl. Zimmer zu vermieten. - Jungbuschstraße 3, 2 Treppen.

Möbl. Zimmer zu vermieten. - Feudenh., Andreas-Hofer-Str. 4

Gut möbl. Zimmer, heizb., Nähe Tennisplatz, zu verm. T 6, 28, I.

Möbl. Zimmer gesucht

Gut möbl. Zimmer in guter Lage Wasserturmnähe - Bahnhof, bei nett. Leuten zu mieten gesucht. Zuschr. u. Nr. 84098VH an Verl.

4- bis 5-Zimmer-Wohnung, möbl. oder teilmöbl., Nähe Luisenpark, zu mieten gesucht. Angebote mit Preis an Ital. V.-Konsulat, Mannheim, Lachnerstr. 5.

Flugzeugwerk Mannheim GmbH. Postfach 632, sucht für Gefolgschaftsmitglieder möbl. Einzel-, Doppelzimmer und solche mit Küchenbenützung.

Leere Zimmer zu verm.

Am Wasserturm (Ring) sehr schönes leeres Zimmer an nur berufstätige Dame zu vermieten. Angeb. u. Nr. 4393B an Verlag.

Zu verkaufen

Herrenanzüge, gut erhalten, für mittlere Figur zu verkaufen. - Gartenstadt, Levkojenweg 46.

Smoking, Gr. 44, zu verkaufen oder gegen guterhaltenen Da.-Wintermantel, Gr. 44, zu tauschen gesucht. - Adresse zu erfragen unter Nr. 4357 B in der Geschäftsstelle des „HB".

Gebr. Knabenanzug für 10 bis 12 Jahre, 1 Damenuhr zu verkaufen. - Adr. unter Nr. 4361 in der Geschäftsstelle des „HB".

Knabenhose (10jähr.), 2 Trainingsblusen (10-12jähr.), Knabenhemden (10-12jähr.), Turnschuhe, Gr. 35 u. 36, Kindermütze, Tragsitz für Kleinkind, Damenbatistwäsche, 2 Trapperanzüge (10-12jähr.), Indianerputz mit Trommel, Kinderziehharmonika, verschied. Kinderbücher billig zu verkaufen. — Viktoriastr. 17, part., Ruf 425 67.

Frack-Anzug, ganz auf Seide, Gr. 48-50, 80.- M., 2 Paar Dam.-Halbschuhe, Gr. 36, 6-8 M., Briefmarken - Album, ca. 1000 Marken u. einzelne Marken 50.- M., Rollwand 10.- M., Bronzelüster 10.- M, versch. Lampenschirme, Stück 0.50 M., zu verkaufen. - Decker bei Steinmuth, B 1, 1. - Anzusehen ab 5 Uhr.

Wintermantel für 16jährigen, 1 Heimkino zu verkaufen. F 5, 17 2. Stock, Fernsprecher 213 85.

Herren-Wintermantel, wenig getragen, für große stattl. Figur, preiswert zu verkaufen. Anzusehen von 15-17 Uhr. - M 2, 1 Eckladen.

Herrenmantel zu verkauf.; dunkelgrau, Gr. 1,70 m. Adr. zu erfrag. u. Nr. 70 164 VR im Verlag d. Hakenkreuzbanner Mhm. Anzusehen bis 12 Uhr.

Wintermantel, Anzüge, Gr. 1.75, Staubsauger, neu, Schlitten und Schlittschuhe, Gr. 39, Blumenständer, Bahnhof, Tunnel, Schaukel, dist. Harmonika, div. Alben zu vkf. Neckarauer Str. 26, II. l.

Herren - Wintermantel, schwarz, mittl. Gr.öe, zu verkaufen. - Kopp, Pfeifferweg 37, Waldhof-Siedlung.

Knabenmantel für 12-14jährigen, Knabenschulranzen zu verkauf. G 7, 1, 2 Treppen r., 9-10 Uhr

4 Winterjoppen f. 15jähr. Jungen zu verkaufen. - K. Schmitt, Beilstraße 7.

Neues Schneiderkostüm, rostbraun, Größe 42, preiswert zu verkaufen. - T 4a, 4, 4. St. lks.

Neuer Pelzmantel (ind. Lamm), Gr. 40, zu verkauf. Preis 800.- Anfrag. an Frau Freudig i. Fa. Volksfürsorge, Friedrichspl. 1 Anzusehen von 3.00 bis 5.00 Uhr

Schwarzer Pelz zu verkaufen. - Mannheim, K 3, 27, parterre.

Silberfuchs, neu, zu verkaufen. Mhm.-Neckarau, Mönchwörthstraße 9, 2. Stock links.

Neue Damenschuhe, Größe 36, dunkelblau, Größe 38 dunkelbraun, zu verkaufen. Richard-Wagner-Straße 82, 1. Etage r.

Gasherd, 4flam., gebr., und zwei eis. Oefen zu verkaufen. Leonhardt, Mannheim, L 13, 12.

Weißer Küchenherd zu verkaufen. - Fernsprecher Nr. 226 76.

Kl. Herd zu verkaufen. - 15.- M. Kobellstraße 17, parterre, links.

Weißer Herd, Schrank, weißes Bett, Sekretär, verschied. Lampen zu verkaufen. - Näheres: U 1, 15, Gasthaus.

Kinderwagen, gut erhalten, zu verkaufen. K 3, 6, bei Mundo.

Bett, Stuhl, Waschtopf zu verkf. Holz, Mannheim, Eichelsheimerstraße 60, bei Schmitt.

Bettstelle ohne Rost, 1 Nachttisch (Nußb.) mit Marmorplatte zu verkaufen. - L 15, 9, part.

Erstkl. Grammophon m. Platten u. Schrank (leicht in Elektrisch umzuändern), w. Blumenkrippe, mod. kl. Tisch für Herrenzimmer od. als Rauchtisch passend, Weihnachtskrippe mit Figuren, große Bowle, Kristallglas, ein Paneelbrett (Nußbaum), 1 Paar Wickelgamaschen, Herr.-Sporthose, neuwert., Maßarb., Bundweite 110cm, billig abzugeben. Dienstag, ab 2 Uhr. - Spelzenstraße 18, 3. Stock, rechts.

Foto, 6×9, Zeiß-Ikon, und Noten für Salonorchester zu verkauf. Ruhrstr. 9, Hltst. Langerötterstr.

Elektr. Eisenbahn, Spur 0, mit viel Zubehör zu verkaufen. - Seyer, Parkring 9, parterre.

Burg zu verkauf. Herold, Mannheim, K 2, 7, 4. Stock.

Dampfmaschine mit Zubehör, Taschenuhr, mehrere Dahlienknollen zu verkaufen. - Waldhof, Soldatenweg Nr. 99.

Großer Kaufladen mit Zubehör, Mädchen-Schuhe, neu, Gr. 35, Mädchen-Mantel für 10jährige, versch. Kleider für 10jährige, Herren-Wintermantel, sehr gut erhalten, Gr. 46, zu verkaufen. Holzhäuser, Mannheim, Karl-Benz-Straße 42, nach 18 Uhr.

Märklin-Baukasten Nr. 4 und gr. M.-Uhrwerk-Motor in Ia Zustand zu verkaufen. Angebote unter Nr. 4429B an HB Mannh.

Groß. Baukasten (Märklin oder Stabil) zu verkaufen. Mannh.-Käfertal, Gartenstraße 11.

Bücher und große Puppe zu verkaufen. - Prechter, Mannheim, Rheindammstraße 64.

Gemälde (relig. Bild) Eremit zu verkaufen. - Adr. u. Nr. 4395 B im Verlag des HB Mannheim.

Weinfaß, 285 Liter, zu verkauf. Marzenell, Mannheim - Seckenheim, Kapellenstraße 10.

Einige 1000 Schloß - Schrauben günstig zu verkaufen. Telefon Ludwigshafen Nr. 670 03.

Waschmaschine m. Wringmasch. gut erhalten, zu verkaufen. - Mannh., Hansastraße 12, part.

Schmiedeeiserner Tisch mit gemalten Platten zu verkaufen. - Meerfeldstraße 31, 3. Stock.

Backsteine, gebrauchte, gut erh., größerer Posten, zu verkaufen. Neckarau, Waldweg 90. Anzusehen nach 3.00 Uhr.

Kaufgesuche

Anzüge, Schuhe, Wäsche kauft laufend Adler, G 3, 5. - Fernsprecher 284 07. An- u. Verkauf.

Damenskianzug, gut erhalten, Gr. 42-44, u. Damenskistiefel, Gr. 39, zu kaufen gesucht. Fernsprecher Nr. 472 33.

Stiefelhose, Tuch, Bundweite 105, zu kaufen gesucht. - Angebote u. Nr. 4392 B an d. Verl. d. Bl.

Mäntelchen für 4jährig. Jungen, blau oder grau, in tadellosem Zustand gesucht. Angeb. unter Nr. 4194 B an das HB Mannh.

Wintermantel u. Anzug f. 14jähr. zu kaufen gesucht. - Zuschrift. u. Nr. 4400 B an den Verlag.

Damenstrickweste, Größe 48, gut erhalten, Küchenwaage sowie Kinderschirmchen zu kaufen gesucht. Angebote erbet. unter Nr. 4135B an das HB Mannh.

Pelzmantel, schwarz, neuwertig, Gr. 44 oder Cape zu kaufen gesucht. - Zuschriften unter Nr. 4384 B an den Verlag des HB.

1 Paar Knabenschuhe, Gr. 28-29 und Holzbaukasten zu kaufen gesucht. Zuschrift. erbet. unter Nr. 4216B an das HB Mannh.

Damenschaftstiefel, Gr. 39-40, zu kaufen gesucht. Evtl. Tausch gegen andere Schuhe. Ruf 50369

Reitstiefel, Gr. 42-43, zu kaufen gesucht. - Evtl. Tausch gegen Skistiefel. Zuschriften erbeten unter Nr. 4432B an HB Mannh.

Besuchen Sie bitte unsere
Eigenheim-Modellschau
mit
Bausparberatung
Städt. Sparkasse Mannheim
A 1. 2-3

Studt Vollkornbrot nach Felke
ist bekömmlich auch für den schwachen Magen. Studt-Vollkornbrot erhalten Sie wie immer im
neuform-Reformhaus
Grahamhaus Studt K.G., Bad Kreuznach

Rund 45 % versorgen sich selbst mit Obst und Gemüse . . .

Man darf aber rechnen, daß ein Drittel der gesamten Gemüse- und drei Fünftel der Obsternte überhaupt nicht auf dem Markt erscheinen. Sie werden vom Erzeuger entweder selbst verbraucht od. eingekocht.

Das bedeutet praktisch für die Ernährungswirtschaft mehrere 100 Millionen Mark Zuschuß und eine nicht hoch genug einzuschätzende Entlastung. Welchen Anteil an dieser Vorratswirtschaft das REX-Konservenglas hat, weiß der Selbstversorg. am besten.

REX

Scharlachberg Meisterbrand
ein Weinbrand der hält was sein Name verspricht

Es ist eine bekannte Tatsache, daß in der heutigen Zeit manche Dinge nur schwer zu haben sind. Auch die Beschaffung der bei Darmträgheit so bewährten
Burchards
Blut- und Darmreinigungs-
Perlen
ist manchmal schwierig, obwohl täglich Tausende von Packungen in unveränderter Güte und Wirkung die Erzeugungsstätte verlassen. Wenn Sie aber mit etwas Ausdauer bei Ihrem Arzneimittelhändler Nachfrage halten, werden auch Sie sicher das wertvolle Mittel erhalten.

Zum Verlängern von Soßenresten

MARCHIVUM

Offene Stellen

Luftfahrtgerätewerk Hakenfelde sucht 1. **Vorkalkulatoren** für Geräte der drahtlosen Technik. Bewerber müssen befähigt sein, selbständig Geräte und Teile zu kalkulieren und preislich vorauszubestimmen. Gelegenheit zur Einarbeitung wird gegeben. - Kennwort „LGW 307". **2. Sachbearbeiter** für das Gebiet Betriebsabrechnung, z. B. Normalpreisauswertung, Auftragsbestand, Selbstkostennachweis, Statistik und Berichtswesen sowie **Karteiführer und -führerinnen.** Kenntnisse des industriell. Rechnungswes. erw., aber nicht Beding. Gelegenheit zur Einarbeitung wird gegeben Kennwort „LGW 308". - **3. Technische Vorkalkulatoren** u. **technisch-kaufmännische Nachkalkulatoren** für feinmechanische Geräte und Apparate. Kennwort „LGW 309". - **4. Steno-Kontoristinnen, Rechnerinnen, Registraturbearbeiter u. -bearbeiterinnen.** Anfängern wird Gelegenheit zur Einarbeitung gegeben. Kennwort „LGW 310". **5. Zeichner und Zeichnerinnen** für das Gebiet Statistik u. Berichtswesen. Kennw. „LGW 311" **6. Zeichnungsverwalter u. -verwalterinnen.** Kennw. „LGW 312". **7. Betriebsbuchhalter u. -buchhalterinnen** sowie **Abrechner u. Abrechnerinnen** mit entsprechenden Vorkenntnissen. Bewerbern m. guter Auffassungsgabe und rechnerischen Fähigkeiten wird Gelegenheit zur Einarbeitung gegeben. Kennwort „LGW 313". - **8. Steno-Kontoristin** mit französischen Sprachkenntnissen. Kennwort „LGW 314". - Schriftl. Bewerbungen mit selbstgeschrieben. Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstrages unter dem jeweiligen Kennwort erbet. an LuftfahrtgerätewerkHakenfelde GmbH, Personalverwaltg., Berlin-Spandau, Streitstraße 5-17.

Erfahrener Bauführer (für Eisenbeton u. Hochbau) für eine Industrie-Großbaustelle in Berlin gesucht. Verlangt wird zuverlässige Bauführung und gewissenhafte Abrechnung. Schriftl. Bewerbungen sind unter Beifügung der üblich. Unterlagen u. Angabe des frühesten Eintrittstermines u. des Kennwortes BTA/A 918/Ha zu richten an d. Mineralöl-Baugesellschaft m.b.H., Personalabteilg., Berlin SW 61, Belle-Alliance-Str. 7-10.

Werkzeugbauer mit Meisterprüfung bei guter Dauerstellung sof. gesucht. Fritz Eichenauer, Kandel-Westmark, Fabrik elekt. Spezialartikel.

Lagerarbeiter! Für unser Lager in Mannheim suchen wir einen tüchtigen Lagerarbeiter. Trau-Nahrungsmittel - Fabrik Trauth & Sohn, Lager Mh., Leopoldstr. 4

Schreiner, Transportarbeiter, auch ältere Jahrgänge, sucht: Baumann & Co., Mannheim, Abtlg. Expedition, Qu 5, 4.

Weibliche Hilfskraft mit Kenntnissen in Maschinenschreiben, für sofort gesucht. - F. Grohe G. m. b. H., Kohlengroßhandlung, Mannheim, K 2, 12.

Hilfsarbeiterinnen gesucht. — G. Boos, Fabrik chem.-techn. Erzeugnisse Mannheim, T 3, 1.

Fakturistin mit Kenntnissen in Maschinenschreiben per sofort gesucht. Anfängerin kann eingearbeitet werden. - Zuschrift. u. Nr. 21 585 VS an den Verlag

Ladenhilfe zum Abwiegen und Auspacken usw., eventl. auch halbtags, in Dauerstellung gesucht. Angebote erbet. unt. Nr. 181 378 VS an den Verl. d. HB.

Tücht. Hausgehilfin oder **Alleinmädchen** für sofort oder später in Haushalt gesucht. - Demand Karl-Ludwig-Str. 17, Ruf 422 60

Zuverl. Hausgehilfin in gutes Haus gesucht. - Fernruf 224 79.

Selbst. Mädchen od. Frau (wegen Heirat meines jetzigen) für Gutshaushalt nach Neustadt an der Weinstr. sofort oder später gesucht. Vorzustellen nur vorm. bis 1½ Uhr bei Dr. Lösche, Mannheim, Qu 1, 4.

Tüchtige Hausgehilfin für Einfamilienhaus infolge Verheiratung meines Mädchens zum bald. Eintritt gesucht. Direktor Dr. Lesch, Mannh.-Feudenheim Ziethenstraße 79, Fernruf 51780.

Pflichtjahrmädch. ges. Ruf 28742

Rest-Pflichtj.- od. Tagesmädchen in guten Haushalt bis 6 Uhr gesucht. - Gutenbergstraße 11, 2. St., Nh. Adolf-Hitler-Brücke

Stellengesuche

Erfahrener Kaufmann sucht bald. bess. Stellung in Industrie oder Handel. Langjährige Praxis in Groß- und Kleinindustrie und Selbständigkeit. Angebote unter Nr. 84093VS an das HB Mannh.

Kraftfahrer mit langjährg. Fahrpraxis sucht Stellung auf Lieferwagen oder Tempo (wegen Geschäftsaufgabe). - Heinrich Bauer, Pozzistraße Nr. 5.

Aelt., noch rüstig. Mann sucht leichtere Beschäftigung. Zuschr. unter Nr. 4378B an HB Mannh.

Jung. Kaufmann sucht vorübergehend Stellung. - Zuschriften unt. Nr. 4161 B an den Verlag.

Reisevertreter, Führerschein 3, sucht für ca. 6 Wochen Aushilfsbeschäftigung, gleich welcher Art. Angebote erbet. unter Nr. 4390B an das HB Mannh.

Obergärtner, 1. Kraft, energisch und zuverlässig, verheiratet, 44 Jahre alt, sucht passenden Wirkungskreis in Privat-, Anstalts- oder Gutsbetrieb, wo er seine erstklassig. Kenntnisse in Blumenzucht, Obst- u. Gemüsebau, Parkpflege u. Neuanlagen voll verwerten kann. In Betracht kommt nur eine Dauerstellung mit gut. Wohnung. Erstklassige Referenzen. - Zuschriften unt. Nr. 4299 B an den Verlag d. HB

Fräulein sucht täglich einige Stunden leichte Hausarbeit. - Zuschriften unter Nr. 4246 B an den Verlag des HB Mannheim.

Kindergärtnerin, 24 Jahre, sucht Stelle bei Kindern, auch als Pflegerin. Zuschriften an Frl. Schuh, 17 Roseneck, Straßburg im Elsaß.

Alleinsteh. Frau sucht Beschäftigung bei Kost und Wohnung, am liebsten auf dem Lande. - Zuschr. u. Nr. 4382B an Verlag

Erstklass. Stenotypistin (Sekretärin) sucht sofort entsprechd. Tätigkeit. Zuschriften erbeten unter Nr. 4431B an HB Mannh.

DEUTSCHE REICHSBAHN

Unter Berücksichtigung der Interessen der Kriegsteilnehmer werden fortlaufend eingestellt:

A. TECHNISCHE BEAMTENANWÄRTER

a) für den gehobenen technischen Dienst (Inspektorenlaufbahn) in der bautechn., maschinentechn. und vermessungstechn. Fachrichtung einschl. Hochbau, Elektrotechnik (Starkstrom), techn. Sicherungs- und Fernmeldewesen und Kraftfahrwesen. Vorbedingungen: Reifezeugnis einer fünfsemestrigen Staatsbauschule oder Ingenieurschule oder sonstigen anerkannten Lehranstalt und eine zweijährige praktische Tätigkeit im Handwerk. Für die vermessungstechn. Fachrichtung ist ein Fachschulbesuch von drei Semestern Vermessungstechnik (und 1 Semester Tiefbau als Beamtenanwärter) erforderlich. Abweichungen sind möglich bei Bewerbern, die neben einer ausreichenden techn. Vorbildung sich bereits praktisch als Techniker bewährt haben. Für Kriegsteilnehmer werden Ausnahmen bei der Erfüllung der praktischen Tätigkeit und der Ueberschreitung der Lebensaltersgrenze zugelassen. Lebensaltersgrenze 32 Jahre.

b) für den mittleren technischen Dienst (Assistentenlaufbahn) Vorbedingungen: Abgeschlossene Volksschulbildung, Besuch von drei Semestern einer techn. Fachschule und eine zweijährige praktische Tätigkeit, darunter ein Jahr als Zeichner oder die Erlernung eines Handwerks und eine einjährige Beschäftigung als Zeichner oder dreijährige Tätigkeit als Zeichner. Für die vermessungstechn. Fachrichtung ist die Ausbildung als Vermessungslehrling und eine einjährige praktische Tätigkeit im Vermessungsfach oder eine vierjährige Beschäftigung als Vermessungsgehilfe usw. erforderlich. Für Lithographen, Laboranten und Photographen gelten besondere Bestimmungen. Hierbei werden auch weibliche Kräfte berücksichtigt. Mindestalter 20 Jahre, obere Lebensaltersgrenze 32 Jahre. Ausnahmen für Kriegsteilnehmer wie zu a). Zu a) und b) können sich Kriegsteilnehmer auch während des Heeresdienstes bewerben.

B. TECHNISCHE ANGESTELLTE

aller Vergütungsgruppen in den oben angegebenen Fachrichtungen nach Maßgabe der TO A.

C. FACHSCHULPRAKTIKANTEN

(mit Mittelschulreife oder entsprechender höherer Schulbildung), die die zweijährige praktische Tätigkeit vor dem Fachschulstudium für die maschinentechnische Fachrichtung in einem Reichsbahn-Ausbesserungswerk oder für die vermessungstechnische Fachrichtung in einem Vermessungsamt der Reichsbahn zurücklegen wollen. Ferner nimmt die Reichsbahn schon jetzt Bewerbungen entgegen für die vom 1. April 1942 ab einzustellenden Baupraktikanten, und zwar für Bewerber mit Mittelschulreife. Aufbauschüler und Schüler höherer Lehranstalten für zweijährige praktische Tätigkeit im Baufach und für begabte Volksschüler für dreijährige praktische Tätigkeit im Baufach, ggf mit anschließendem Fachschulstudium für das Baufach.

Als Bewerber zu A bis C werden auch volksdeutsche Bewerber zugelassen, die eine vergleichbare technische oder schulmäßige Vorbildung besitzen. Die Bewerbungen haben zu enthalten: Selbstgeschriebenen Lebenslauf, Paßbild, beglaubigte Abschriften von Schul-, Lehr- und Beschäftigungszeugnissen sowie Nachweis der deutschblütigen Abstammung. Merkblätter über die techn. Laufbahnen werden von den Reichsbahndirektionen abgegeben, die alle näheren Auskünfte erteilen. Die Bewerbungen sind zu richten an die

REICHSBAHNDIREKTION KARLSRUHE
(Geschäftszeichen 5 P 48)

Geschäftl. Empfehlungen

Ski mit Bindungen sind jetzt ein rarer Artikel. Wir hatten zwar ein großes Lager, aber sie sind bereits alle verkauft. - Darum sollte man seine alten Bretter besonders pfleglich behandeln. Bringen Sie uns Ihre Skier ins Geschäft, wir werden sie wieder in Ordnung bringen. - Unsere Sport-Abteilung gibt sich auch im Krieg Mühe, ihren Ski-Kunden das Ski-Laufen zu ermöglichen. Kommen Sie deshalb in die Sport-Abteilung von Engelhorn & Sturm, Mh., O 5, 2-7

„Ein Heimatbuch von hohem Niveau" schreiben die „Bühnenblätter des Städtischen Theaters Heidelberg" in ihrer Besprechung unseres Verlagswerkes „Das Europäische Mannheim" von Dr. E. L. Stahl. - Wertvoll im Inhalt, schön in der Aufmachung ist dieses mit vielen seltenen Bildern ausgestattete Werk. Preis RM. 5.40 (Ganzleinen), in allen Buchhandlungen erhältlich. Hakenkreuzbanner-Verl. u. Druckerei GmbH, Mannheim.

Damenbart sowie alle lästigen Haare entfernt durch Ultra-Kurzwellen garantiert dauernd und narbenfrei Paula Blum, ärztlich geprüfte Kosmetikerin, Mannheim, Tullastraße 19, Fernsprecher 443 98.

Medizinal-Verband, gegr. 1884, Mannheim, T 2, 16, versichert Familien und Einzelpersonen für freien Arzt u. Apotheke. Sterbegeld bis Mk. 100.-, Wochenhilfe bis Mk. 50.-, Verpflegung und Operation in Krankenanstalten, Zahnbehandl., Heilmittel, Bäder Monatsbeiträge: 1 Pers. Mk. 4.50, 2 Pers. Mk. 6.50, 3-4 Pers. Mk. 7.50, 5 und mehr Pers. Mk. 8.50. Aufnahmebüro T 2, 16 und in den Filialen der Vororte.

Bettfedern reinigt Ferd. Scheer, Holzstraße 9 - Fernspr. 423 88.

Pianos - Flügel kauft Pianohaus Arnold, Mannheim, N 2, 12. — Fernsprecher 220 16.

Ihr Verdunklungs-Fachmann ist Oeder, D 3, 3. Fernruf 247 01

Chem. Reinigung Haumüller - Mannheim - T 4 a, 9 - R 1, 14.

Autoverglasung, dafür ist Glaser Lechner, S 6, 30 (Telefon Nr. 263 36) die richtige Adresse. Anruf genügt: „Komme sofort!"

Schuhreparaturen durch Schuhmachermeister G. Kannewurf, Mannheim, H 2, 1, Schwetzinger Straße 94 und 154. Ruf 400 95.

F. H. Esch, Kaiserring 42, Fernruf 40041 42, das bekannte große Spezialgeschäft in Oefen und Herden. Alleinverkauf der als vorzüglich bekannten Esch-Dauerbrandöfen. Fachmännische Bedienung und Beratung.

Für den Luftschutz-Keller: Doppelbetten M. 25.-, 38.-; Klapptische M. 12.50; Klappstühle M. 7.50; Hocker M. 5.50; Schränkchen für Wäsche M. 47.50; Schränke für Kleider M. 95.-. H. Baumann & Co., Verkaufshäuser, Mh., T 1, 7/8

Ankauf v. Gold und Silber, alte Silbermünzen, Brillantschmuck. Hermann Apel, P 3, 14, Planken gegenüb. Modehaus Neugebauer Gegründet 1903. - Gen. A u. C 41/8156.

Unterricht

Klavier - Unterricht Erna Meyer-Walden, geprüft und staatl. anerkannt. Mannh., Werderstr. 1

Wer erteilt Klavierunterricht? Gutmann, Traitteurstraße 8.

Verschiedenes

Aufrichtige Freundin kennenzulernen wünscht 27jähriges, flottes Mädel (Geschäftstochter). - Zuschriften unter Nr. 4263 B an den Verlag des HB Mannheim.

Transporte aller Art, auch Möbeltransporte führt prompt und zuverlässig aus. - Alfred Essig Mannh., Speizengärten V Reihe Nr. 7 - Postkarte genügt

Kraftfahrzeuge

DKW-Limousine, Reichs- od. Meisterklasse, Baujahr 38/39, bis 15 000 km, aus Privathand zu kaufen gesucht. - Riesenacker & Romich, Kraftfahrzeuge, Augartenstraße 37 - Ruf 441 63.

Gefrierschutz auch dieses Jahr im Tankhaus Pfähler, Neckarauer Straße 97-99, Fernsprech. 482 07.

Garagen

2 Garagen, Ortskrankenkasse u. Otto-Beck-Str. zu vermieten. - Näh. Fernruf 421 74 od. 417 66.

Heirat

Ernst gemeint! Schwarzwälder sucht passende Ehegattin, mit Kind unter 14 Jahr. nicht ausgeschlossen. Bin 48 J., Hausdiener, ohne Verm., guter sich. Verdienst, mit gutem Humor und Gemüt. Zuschriften unter Nr. 4206 B an das HB Mannh.

Schuldlos geschied., nette, ansehnl. Mittvierzigerin m. Kind, tücht. sparsame Hausfrau, vielseitig, feinsinnig und heiter wünscht charaktervoll. Lebensgefährten kennenzulernen. Gut eingericht. Wohnung vorhanden. Zuschriften unter Nr. 4406 B an die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Filmtheater

Alhambra. 2.Woche! Letzte Tage! Ein bezaub. Film! 2.15 4.45 7.15 Willy Fritsch in „Leichte Muse Was eine Frau im Frühling träumt - mit Adelheid Seeck, Ingeborg von Kusserow, Willi Rose, Anja Elkoff, Grete Weiser, Jacob Tiedtke, Fritz Odemar. - Es erklingen die herrlichen Melodien Walter Kollos. - Neue Wochenschau. Jgdl. nicht zugel.

Alhambra. - In Kürze in Erstaufführung: „Alles für Gloria". Ein Lustspiel, wie Sie es sich nicht besser wünschen können. Es führt Sie ins farbenprächtige Capri und ins abenteuerumwobene Neapel, in die geheimnisvoll. Laboratorien einer Schallplattenfabrik und in die stille Atmosphäre einer deutschen Villa und nicht zuletzt in die aufregendsten Verwicklungen einer uneingestandenen Liebe. - In den Hauptrollen: Laura Solari, Joh. Riemann, Lizzi Waldmüller, H. Fidesser, Leo Slezak u. a. Ein Film, an dem Sie Ihre helle Freude haben werden!

Ufa-Palast. - Heute Premiere! 2.00 4.30 7.15 Uhr - Augusto Geninas preisgekröntes Meisterwerk „Alkazar". Ein Difu-Film in deutscher Sprache mit Fosco Giachetti, Maria Denis, Mirella Balin, Rafael Calvo, Spielleitung Augusto Genina. - Das ergreifende Geschehen jener 72 Tage, das die Welt in Atem hielt, wird in diesem einmaligen Filmwerk in bezwingender Echtheit wieder lebendig. Dieses Filmwerk wurde mit dem „Mussolini-Pokal" und den höchsten deutschen Prädikaten ausgezeichnet. - Für Jugendliche zugelassen.

Schauburg. 2.Woche! LetzteTage! Ein hundertprozent. Lacherfolg! 2.30 4.45 7.15. Lili Murati, Karl Ludwig Diehl in: „Was geschah in dieser Nacht?" mit Irene von Meyendorff, Hans Brausewetter Theo Lingen, Lucie Englisch. Von Theo Lingen humorvoll inszeniert. Neue Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen! -

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 52772 Heute bis einschl. Donnerstag: Sybille Schmitz u. Gust. Fröhlich in: „Clarissa". Ein Gustav-Althoff-Film mit Gustav Diessl, Julia Serda u. a. m. Voller Spannung ist dieser große Gesellschaftsfilm, der Sybille Schmitz und Gustav Fröhlich als Liebespaar in zwei überaus packenden Rollen zeigt. Hauptfilm 4.05 6.05 und 8.20. Neueste Wochenschau 3.35 5.35 u. 7.30. Jugendl ab 14 Jahren zugelass.

Gloria-Palast, Seckenh. Straße 13. „Kameraden" mit Karin Hardt, Willy Birgel, Maria Nicklisch, Hedwig Wangel, Rudolf Fernau. Wochenschau: Vom Eismeer bis nach Afrika. - Beginn: 2.50 5.00 7.20 Uhr. Hauptf. 2.50 5.10 7.35. Jugendl. zugelassen und zahlen in der 1. Vorstellg. halbe Preise

Lichtspielhaus Müller, Ruf 52772. Heute bis einschl. Donnerstag: „Roman eines Arztes". - Ein Film voll Spannung und echter menschlich. Konflikte mit Albr. Schoenhals, Cam. Horn, Maria Andergast, nach Motiven des Romans „Heimkehr ins Leben" von Dietz. - Hauptfilm: 3.20 5.40 und 8.05 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen. - Neueste Wochenschau: 5.10 und 7.25 Uhr.

Palast-Tageskino, J 1, 6, Breite Straße, Ruf 268 85. Von vorm. 11 bis abends 10 Uhr durchgeh. geöffnet. - Ab heute (Wiederaufführung): „Die graue Dame - Sherlock Holmes", nach dem Bühnenstück „Die Tat des Unbekannten". Den klugen, tollkühnen, gewitzten, mit allen Schlichen seiner Gegner vertrauten Hüter des Gesetzes, Sherlock Holmes, verkörpert Hermann Speelmans. In weiteren Rollen: Trude Marlen, Elisabeth Wendt, Edwin Jürgensen, Theo Shall. Ein spannender Kriminalfilm - Rätsel auf Rätsel. - Sherlock Holmes lüftet das Geheimnis. - Jugend nicht zugelassen. - Beginn der Abendvorstellung 7.30 Uhr. Die neueste Wochenschau.

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. Bis Donnerstag das große Schicksal zweier Menschen, die sich ein Leben lang suchten und in einer Nacht fanden: „Nacht der Verwandlung" mit Gustav Fröhlich, Heinrich George, Rose Stradner, Max Gülstorff u. a. 5.15 und 7.30. - Die Wochenschau nur 6.50 Uhr.

Olymp-Lichtspiele Käfertal. Besuchen Sie unsere große Operetten-Woche. Sie werden restlos begeistert sein. - Nur 2 Tage, Dienstag und Mittwoch: „Heimatland", nach der Operette Monika von Nico Dostal, mit Hansi Knoteck - Wolf Albach-Retty. Im Beiprogramm: Kulturfilm und die Deutsche Wochenschau. - Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen! - Donnerstag u. Freitag: „Der Vetter aus Dingsda", nach der bekannten Operette von Eduard Künnecke. Jugendliche zugelassen. Beginn: Wo. 5.30 und 7.30 Uhr. Voranzeige: Samstag, 3.00 Uhr: Große Märchenvorstellung Rotkäppchen. - Ein wundervoller Farbfilm nach Gebrüd. Gramm. Karten ab heute im Vorverkauf

Regina. Verlängert bis einschl. Donnerstag. Der ganz große Erfolg: „Ich klage an". - Beginn 5.10 Uhr mit Hauptfilm u. 7.15 Uhr mit Wochenschau.

Union-Theater Feudenheim. Dienstag bis einschl. Donnerstag: „Liebesleute" mit Renate Müller - Gustav Fröhlich - G Schroth. Beginn Wo. 7.30 Uhr Jugend nicht zugelassen.

Zentral Mannheim - Waldhof. - Dienstag bis Donnerstag. Anfang: 6.00, 8.00 Uhr. „Der stählerne Strahl". - Das Schicksal des Michael Tetjus mit: Dorothea Wieck, Carl Ludwig Diehl, Friedl Haerlin, Alexander Golling, Walter Frank - Jugendfrei. Neueste Wochenschau.

Konzert-Kaffees

Café Wien, P 7, 22 (Planken) Das Haus der guten Kapellen die Konditorei der Damen - Täglich nachmittags u. abends (15.30—18.30 u. 19.45—23.00 Uhr) Konzert erstklassiger Kapellen

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Dienstag, dem 2. Dezember 1941: Vorstellg. Nr. 94, Miete H Nr. 9 1. Sondermiete H Nr. 5: „Der Waffenschmied", komische Oper in drei Akten von Albert Lortzing. Anfang 17.30 Uhr, Ende 20.00 Uhr.

Unterhaltung

Palmgarten, Kleinkunstbühne im Zentrum der Stadt, zwischen F 3 und F 4. Unser Programm vom 1.—15. Dezember: 1. Hellmuth Kreuzer, die Lachkanone; 2. Die 3 Benz, Original lebender Propeller; 3. Ernst Sylvester jongliert unter der Devise „Alles mit Humor"; 4. Markoni (vom Kabarett der Komiker Berlin), die lebende Antenne; 5. Original Gino Oklas Comp., die herrlichen Musikal-Clowns; 6. Will Willee, der jugendliche Xylophon-Virtuose; 7. Hilde Brun, die akrobatische Tänzerin; 8. Sandor, Illusionsakt. - Täglich Beginn 20 Uhr, Ende 22 Uhr. - Sonntag ab 16 Uhr. Eintritt für alle Veranstaltungen 50 Pfennig.

Libelle. - Täglich 19 Uhr, Mittwoch und Sonntag auch 15 Uhr Gastspiel Bela Kremo „Zum Jonglieren geboren" - 5 Orig. Sawadas, Japans schönste Schau und weitere sieben Trümpfe des Varietés und Kabaretts.

5. Dezbr.: Wiederholung Rosita Serrano, die berühmte chilenische Lied- u. Chansonsängerin mit Kurt Hohenberger und seinen Solisten. Rechtzeitig Karten kaufen! Der erste Abend, 4. Dez., ist bereits ausverkauft. Beginn 19 Uhr, Musensaal Rosengarten. Karten von RM. 1.- bis 4.50 bei den KdF - Dienststellen, Konzertkasse K. Ferd. Heckel, Mannheim, O 3, 10, Verkehrsverein im Plankenhof, Buchhandlung Dr. Tillmann, P 7, 19, Musikhaus Planken, O 7, 13, Kiosk Schleicher am Tattersall; Ludwigshafen: Kohler-Kiosk am Ludwigsplatz. - Veranstalter: Mannh. Gastspieldirektion Heinz Hoffmeister.

Veranstaltungen

Städt. Planetarium. Donnerstag, 4. Dez., 19 Uhr, 3. Lichtbildervortrag der Reihe „Einführung in die Vererbungslehre": Zelle und Zellteilung. Die Reife der Geschlechtszellen und die Befruchtung. Die Unsterblichkeit der Keimzellen. Vortragender: Prof. Dr. K. Feurstein. Einzelkarten 0,50 RM., Wehrmacht u. Schüler 0,25 RM. Reihenkarten zu ermäßigtem Preis.

Auskunfteien

Detektiv Meng, D 5, 15 Fernsprecher 202 68 und 202 70

Grundstücksmarkt

Lagerplatz, mit oder ohne Gebäulichkeit, zirka 1000 qm, in Mannh.-Neckarstadt oder Industriehafen per sofort zu kaufen gesucht. Friedrich Müller & Co. Rolladenfabrik, Mannh., Fröhlichstraße 20. Ruf 517 66.

Einfamilienhaus zu kaufen gesucht. - Wilhelm Jlg. Haus- u. Vermögensverwalt., Beethovenstraße 15, Fernsprecher 422 00.

Bauplatz im Almenhofgebiet od. Neckarau zu kaufen gesucht. - Angebote unter Nr. 4396 BS an den Verlag des HB Mannheim.

Rentenobjekt in ruhiger Stadtlage, mit Kleinwohnungen und Lagerrückgebäude, mit Toreinfahrt, besonderer Umstände weg. zu verkauf. Preis 45 000.-, Anz. 20 000.-, Mietertrag 6300.-, Steuern, Rep. usw. 2500.-. Geregelte Hypothekenverhältnisse. Ausf. Ertragsberechn. dch. den Alleinbeauftragt. Hans Simon, Grundstücks- u. Hypotheken-Verwertung Mannheim, L 14, 8 Fernsprecher Nr. 203 87.

Geldverkehr

Wer leiht gegen monatl. Zurückzahlung mit Zinsen RM. 200.-? Zuschr. u. Nr. 4185B an Verlag

Darlehen sofort durch Herbert Müller, W.-Elberfeld, Postfach Nr. 338 - Anfragen Rückporto!

Bausparverträge mit Steuerbegünstigung jetzt erwerben. - Schreiben Sie bitte um Prospekte und kostenlose Beratung an: Süd - Union, Bausparkasse A.-G., Stuttgart-S, Olgastr. 110.

Augusto Geninas preisgekröntes **Meisterwerk**

Ein Difu-Film in deutscher Sprache
Fosco Giachetti - Maria Denis
Mirella Balin - Rafael Calvo
Spielleitung: Augusto Genina

Premiere heute!
2.00 4.30 7.15 Uhr
Jugendliche zugelassen

UFA-PALAST

REEMTSMA SORTE
»R6« o/M
unbedingt rezepttreu

4155

Zur Zeit nur beschränkt lieferbar.

Die Lumenzahl beweist es!

Dank der Osram - Doppelwendel ist die Lichtleistung (gemessen in Lumen) bei Osram-D-Lampen besonders hoch. Osram-D-Lampen höherer Wattstärken sind stets wirtschaftlicher als kleinere Lampen. Eine mit Einfachwendel ausgerüstete Osram - Lampe 15 Watt/220 Volt gibt z. B. 140 Lumen — eine Osram - D - Lampe mit Doppelwendel 40 Watt/220 Volt bereits 490 Lumen. Unterrichten Sie sich deshalb beim Glühlampenkauf stets über die Lumenzahl. Verlangen Sie ausdrücklich

OSRAM-D-LAMPEN
INNENMATTIERT 34

Manchem tut's wirklich gut, *zusätzl. Vitamin B1 zu bekommen. Es fördert den Stoffwechsel.*

Vitamalz Einfachbier ist Genußmittel, Durstlöscher und Vitaminspender
alkoholarm - vitaminreich(B)

Z. Zt. nicht immer und überall zu haben. Wir bitten um Verständnis dafür. Alleinhersteller: Glaabsbräu, Seligenstadt/Hess.